Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Fernsprecher Nr. 53. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Fernsprecher Nr. 53.

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. • Als Beigabe das St. Quirinusblatt. Preis für den Monat durch Boten in's Haus gebracht Mk. 5.00.

Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9gespaltene Zeile 1.25 Mark, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 1.50 Mark, und für die 4gespaltene Reklamezeile 4.00 Mark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages, Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 167 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Samstag, 23. Juli 1921 (Apollinarius) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 48. Jahrgang

Noch immer keine Entscheidung über Oberschlesien.

Neuestes in Kürze.

Berlin, 23. Juli. Wie der Berl. Lokalanzeiger berichtet, wurde vor dem Memeler Wuchergericht ein zehntägiger Wucherprozeß wegen Spritschiebung beendet. 11 Angeklagte wurden zusammen zu über zwei Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Cassel, 23. Juli. Wie die Blätter melden, ist der Kreis Hersfeld von einem schweren Unwetter heimgesucht worden. Im Geisbachtale wurden einzelne Dörfer überschwemmt, so daß die Bewohner flüchten mußten. Die Getreideernte ist vernichtet. In dem Schwarzwaldorte Boll wurden die vier 5—12jährigen Kinder eines Maurermeisters, die während eines Gewitters unter einem Kirschbaum Schutz gesucht hatten, vom Blitz erschlagen.

Frankfurt, 23. Juli. Auf dem Steueramt in Bad Homburg entwendeten Einbrecher Steuerbanderolen im Gesamtbetrage von 700 000 Mark.

Halle, 23. Juli. Das Verfahren gegen den Berliner Siegessäulenattentäter Wilhelm Hering, genannt Ferry, vor dem hiesigen Sondergericht wurde eingestellt, da der Angeklagte bereits zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt wurde und in seinem Verbrechen in Berlin eine fortgesetzte Handlung erblickt werden müsse.

München, 23. Juli. Wie das Berliner Tageblatt aus München meldet, ist gegen den ehemaligen bayerischen Verkehrsminister Fraunhofer das strafrechtliche Verfahren wegen Vertriebs von Fälschungen antiker Münzen eingeleitet worden.

Stettin, 23. Juli. Hier wurden die Kassierer des Metallarbeiterverbandes, Hochherz und Tornow, Mitglieder der kommunistischen Partei, wegen Unterschlagung von rund 22 000 Mark verhaftet.

Kopenhagen, 22. Juli. Zu den Gerüchten über eine Verhaftung des Kapitänleutnants Patzig in Dänemark stellt, wie Ritzaus Bureau mitteilt, sowohl die betreffende örtliche Polizei wie die dänische Staatspolizei fest, daß die Gerüchte jeder Grundlage entbehrten.

Kopenhagen, 22. Juli. Im Blatte Sozial-Demokraten veröffentlicht das dänische Komitee für Hilfsleistungen an die vom Krieg heimgesuchten Länder einen Aufruf an die Dänen, den unglücklichen Kindern in den notleidenden Ländern, insbesondere in Sachsen und Thüringen, dadurch zu Hilfe zu kommen, daß dänische Familien sich bereit erklären, die Kinder längere Zeit in Pflege zu nehmen.

New York, 22. Juli. Reuter. Eine Bankengruppe bewilligte einen Kredit von neun Millionen Dollar für Getreideverschiffungen nach Deutschland. Dem Vernehmen nach läuft der Kredit drei Monate.

Wirtschaftliches Zusammengehen.

Mancher hat den „Christlichen Mittelstand" als eine unmögliche Organisation bezeichnet, was seine Tendenz, neben dem handwerklichen Kern auch die Beamten und Angestellten schaft in seine Arbeit einzubeziehen, angeht. Wir denken bei einer Mittelstandsvereinigung immer an Handel und Gewerbe. Die Angestellten haben auch schon Anschluß an die Gewerkschaftsfront gefunden. Die Beamten aber sind sich der Eigenheit ihres Arbeitsverhältnisses noch so bewußt, daß sie wohl heute noch nicht völlig dem reinen Gewerkschaftsgedanken ergeben sind.

Es ist auch klar, daß die unmittelbar produzierenden Stände wie Handwerk und Landwirtschaft eher eine gemeinsame Operationsgrundlage miteinander finden. Die Interessen zwischen ihnen und den hand- bezw. kopfarbeitenden Lohn- bezw. Gehaltsempfängern gehen in vielem auseinander. Man denke nur daran, daß letztere vorwiegend als Verbraucher den produzierenden Gruppen gegenübertreten.

Zählt sich aber zum Mittelstand alles, was sich zwischen die beiden Pole des wirtschaftlichen Lebens, Besitz und Arbeit einschiebt, so wird die Sachlage eine wesentlich andere. Der Arbeiter mit Besitzwillen und Besitzerfolg wird sich immer nach seiner Arbeit orientieren. So muß es sein, will er seinen Stand hochbringen. Während ihm aber der Hände Arbeit sein Beitrag zu Volkswirtschaft ist, tritt der gewerbliche Mittelstand mit der Ware bezw. dem festen oder mobilen Stoffbesitz in das Wirtschaftsgetriebe ein. Die eigene Arbeit beschäftigt sich mit diesem begrenzten Besitz. So steht er zwischen dem Kapital und dem Lohnarbeitertum, nach beiden Seiten interessiert, auf eine Mittellinie zwischen beiden festgelegt. Das erstrebenswerte Ziel ist, auch dem letzten Volksbruder sein kleines Eigentum, sofern er ernstlich danach strebt, zu ermöglichen, auch den Letzten zu einer Arbeit in volkswirtschaftlichem Sinne heranzuholen. Einer Organisation, die unter diesem Gesichtswinkel extensive Arbeit betreibt, kann also keiner Berufsgruppe Achtung und Unterstützung versagen.

Der Weg ist weit. Denn kein Stand ist so voller divergierender Interessen, wie der Mittelstand. Daß deren sachlicher Austrag möglich und notwendig ist, hat sich recht hoffnungsvoll auf der Reichstagung in Krefeld gezeigt. Es wurde ein Gedanke ausgesprochen, der verdient, von allen politisch und wirtschaftlich Interessierten durchdacht zu werden. Er müßte Leitgedanken aller Wirtschaftstätigen werden. Insbesondere ist der Mittelstand berufen, ihn auf das Schild zu erheben und mit ihm durch das Dickicht ständischer Verworrenheiten in die Lichtung einer neu zu findenden Volksgemeinschaft durchzudringen.

Der schlichte Satz heißt: Die Berufsstände müssen einander kaufkräftig erhalten bezw. machen und dann mit ihrer Kaufkraft sich gegenseitig unterstützen.

Ein bemerkenswertes Bekenntnis zu diesem Satz ist die in Krefeld gefaßte Beamtenresolution. Wir bedauern sehr, daß nur höhere Beamte Gelegenheit hatten, mit dem gewerblichen Mittelstand die Konsumvereinsfrage zu behandeln. Gerade die Beamtenschaft konnte am wenigsten ihre Besoldung bisher der Teuerung entsprechend gestalten. Sie ist schon aus diesem Grunde auf die Konsume als Selbsthülfe angewiesen. Was zieht sie vor: Schlecht besoldete Kunden einer Genossenschaft oder gut besoldete Kunden des Mittelstandes zu sein? Womit ist der Volkswirtschaft am besten gedient? Ich glaube damit, daß die Kaufkraft eines Standes dem andern zugute kommt und somit den Blutkreislauf belebt, anstatt Inzucht zu treiben. Also erklärt die Krefelder Resolution die Konsume als Nothelf, der mit einer den Zeitverhältnissen entsprechenden Kaufkraft eben wegfällt. Der „Christliche Mittelstand" muß dieses bemerkenswerte, vorderhand nur im engen Kreise erzielte Ergebnis festhalten. Es müßte recht bald in einer entschlossenen Aktion greifbaren Ausdruck finden. Es lohnt sich wirklich, in dieser Frage einmal mit den Organisationen der wirtschaftlich sehr bedrängten Beamtenschaft Fühlung zu nehmen. Erstrebt werden müßte ein festes Garantieverhältnis: Der gewerbliche Mittelstand garantiert in seinen wirtschaftlichen und politischen Kräften der Beamtenschaft konkret die zeitgemäße Besoldung, die Beamtenschaft erklärt den Behelfscharakter der Konsumbewegung. Und darauf baut sich planmäßiges Arbeiten der nunmehr miteinander verbundenen Organisationen auf.

Beispiele der Zusammenarbeit werden sich noch vielfach bei ernstem Willen zwischen allen Berufsgruppen, die mittelständisches Denken eint, und darüber hinaus finden lassen.

Abg. Trimborn erkrankt.

Bonn, 22. Juli. Staatssekretär a. D. Geheimrat Carl Trimborn hat sich am Mittwoch im hiesigen Johanneshospital einer schweren Operation unterziehen müssen, die an sich gut verlaufen ist, infolge hinzugetretener Herzschwäche aber eine sehr ernste Lage schaffte. Heute ist eine leichte Besserung eingetreten, so daß unmittelbare Lebensgefahr nicht besteht.

Wir wünschen dem verdienten Führer recht baldige Wiederherstellung seiner Gesundheit.

Oberschlesien.

Die „Alliierten."

Paris, 22. Juli. Der Chicago Tribune wird aus London mitgeteilt, in London ziehe man jetzt die Möglichkeit in Betracht, daß man Truppen nach Oberschlesien senden müsse, weil es, wenn die Franzosen mit unbeschränktem Einfluß allein in Oberschlesien walteten, zu gewissen Herausforderungen kommen und dadurch eine Lage geschaffen werden könnte, die zu einem weit ernstern Eingreifen späterhin nötigen würde. Man gebe sich keine Mühe mehr, zu verbergen, daß Frankreich und England vor einer ernsten Meinungsverschiedenheit über die Politik gegenüber Deutschland beständen. Nach englischer Ansicht würden die Franzosen all stun, was in ihrer Macht stünde, um Deutschland zu einem Aufstand zu reizen, um auf diese Weise weitere Gebietsergreifungen zu rechtfertigen. England sei, wie man erklärt, entschlossen, sich auf Derartiges nicht einzulassen.

Für eine rasche Entscheidung.

London, 22. Juli. Das Reuterbüro verbreitet folgende Mitteilung: Weitere Telegramme aus Oppeln von dem britischen Kommissar in Oberschlesien bestätigen von neuem die Notwendigkeit einer schleunigen Regelung der oberschlesischen Frage in Uebereinstimmung mit dem Vorschlag der Interalliierten Plebiszitkommission. Man ist der Ansicht, daß es politisch nicht rechtmäßig sei, Truppen aller drei Alliierten abzuschicken und man glaubt, daß dies auch gar nicht notwendig sein würde, wenn eine rasche Entscheidung durch den Obersten Rat zu erreichen wäre.

Zwar — aber.

Paris, 22. Juli. Der New York Herald meldet aus London, der englische Kommissar in Oberschlesien, Sir Harold Stuart, habe zwar seine Unterschrift unter die Note der alliierten Kommissare gesetzt, aber gleichzeitig ein Telegramm an das englische Auswärtige Amt gesandt, worin er auf die Notwendigkeit einer raschen Entscheidung hinweist, ob nun Truppen gesandt würden oder nicht. Auch der italienische Kommissar, Lord Curzon und Lloyd George teilten diesen Standpunkt. Die Chicago Tribune meldet, Marschall Foch bereite den Abtransport einer Infanteriedivision nach Oberschlesien, ohne Rücksicht auf die Haltung der englischen und der italienischen Regierung vor.

„Eigensinn."

London, 22. Juli. Pall Mall and Globe schreibt in einem Leitartikel, Frankreich zeige in der oberschlesischen Frage einen erstaunlichen Eigensinn. Wenn die Kämpfer der beiden Parteien in Oberschlesien sähen, daß die Entente keine feste Politik verfolge, müßte notwendigerweise der Eindruck bei ihnen entstehen, daß schließlich der Oberste Rat denen helfe, die sich selbst hülfen. Nur die Festsetzung der Grenze und die Erklärung, daß ihre Verletzung den Täter außerhalb des Gesetzes stelle, könne die Geister beruhigen. Das wolle die britische Regierung erreichen. Eine dauernde Ablehnung dieses Verfahrens müsse das Vertrauen in die Friedensabsichten Frankreichs ernstlich unterhöhlen und das Zusammenarbeiten mit ihm nicht nur in diesen, sondern auch in andern internationalen Fragen schwierig machen.

Die Gewalt tobt mittlerweile weiter.

Hindenburg, 22. Juli. In Biskupitz fand vorgestern abend wieder eine größere Schießerei statt. Dabei gab es einen Toten. Später hielten die Insurgenten die Kreisbahn an und nahmen allen Inhabern grüner Legitimationskarten, d. h. den in Oberschlesien ansässigen, aber nicht dort geborenen Personen, die Karten ab und zerrissen sie.

In Hindenburg verlangten die Polen, es solle eine rein polnische Gemeindewache gebildet werden, obgleich sich die Stadt mit 21 250 deutschen und 14 853 polnischen Stimmen zum Deutschtum bekannte. Zurzeit hat Hindenburg überhaupt keine Polizei.

Beuthen, 22. Juli. Wie wenig die Polen daran denken, die Macht aus den Händen zu geben, zeigt folgender Vorfall gestern in Friedenshütte. Ein Gastwirt und Arbeiter erhielten ein mit polnischem Adler und polnischem Stempel versehenes Schreiben, in dem sie von dem polnischen Kommandanten von der Friedenshütte aufgefordert werden, sich am 21. Juli, abends 6,30 Uhr vor dem außerordentlichen polnischen Gericht in Friedenshütte zu rechtfertigen. — In Schwientochlowitz kam es vergangene Nacht wieder zu größeren Schießereien. Nähere Einzelheiten fehlen noch. — In der Umgegend von Königshütte wird neuerdings beobachtet, daß die Polen jetzt systematisch auch diejenigen terrorisieren, die sie während des Aufstandes verschonten.

Berlin, 23. Juli. Nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers nehmen die Ausschreitungen der Insurgenten in Oberschlesien weitere Ausdehnung an. In Gleiwitz wurde gestern der Stadtteil Petersdorf von Insurgenten lebhaft beschossen. Im Labanderwalg treiben sich bewaffnete Insurgenten in Scharen herum. In Lipine wird eine Bürogehilfin des deutschen Plebiszitkommissariats vermißt. Man vermutet, daß sie von den Insurgenten beseitigt worden ist. In Tarnowitz verhafteten Engländer bewaffnete Insurgenten, die eine 65jährige Frau überfallen und beraubt hatten. Auch in Miechlowitz haben sich starke Insurgentenbanden gezeigt. Unter dem Drucke des dauernden Terrors in Loßlau hatte dort eine allgemeine Flucht dere Deutschen eingesetzt. Infolge der Abwanderung der Deutschen sind viele Häuser an die Polen verkauft worden.

Hungersnot in Rußland.

Riga, 22. Juli. Es wird zuverlässig bestätigt, daß große Züge von Bauern des Wolga- und Kubangebietes ihre Wohnsitze bereits verlassen haben und sich auf dem Wege nach dem Westen befinden. Man befürchtet, daß es den Sowjetbehörden nicht gelingen wird, diese neue Völkerwanderung organisatorisch so aufzufangen, daß sie nicht bis an die Grenzen der Randstaaten vordrängt. Im Weißen Saal des Kremel in Moskau tagte das Sowjet-Hilfskomitee gegen die Hungersnot in der Wolgagegend. Interessant ist, daß an dieser Sitzung auch frühere Kerensminister teilnahmen. Kamenew hielt eine Rede, in der er den unpolitischen Charakter des Komitees unterstrich. Das Komitee arbeitet völlig unabhängig von der Regierung und der Außerordentlichen Kommission.

Zum Vorstoß der Griechen.

Angora, 22. Juli. Der amtliche türkische Kriegsbericht meldet, daß im Brussaabschnitt die Griechen die Linie Biledjik-Bazardji erreicht haben. Im Uschabakabschnitt wurde ein griechischer Angriff abgewiesen. Die Türken haben ihre Sicherheitstruppen von Afium Karahiesa, wo Kämpfe stattgefunden haben, zurückgezogen.

Paris, 22. Juli. Havas meldet aus Konstantinopel: Die letzten kemalistischen Mitteilungen melden heftige Angriffe gegen den linken griechischen Flügel in dem Gebiete von Biledjik, Akhissar und Eskirschehr, die gute Erfolge erzielten.

Ein Dokument.

Eine bemerkenswerte Verfügung des einstigen französischen Militäroberbefehlshabers im Saargebiet, Generals Andlauer, vom 10. Mai 1919 datiert, ist durch Zufall bekannt geworden und macht die Runde durch die Presse:

„Seit der Veröffentlichung der Friedensbedingungen werden die Bewohner des Saargebiets nicht mehr als Feinde betrachtet. Infolgedessen erstreckt sich 1. die Bezeichnung „Bosch" nur auf die Preußen und die Deutschen, die außerhalb des Saargebiets wohnen. 2. Das Verhalten des Militärs auf den Straßen muß korrekt bleiben und aufhören, anspruchsvoll zu sein. 3. Die Weiden in der Umgebung der Garnisonen dürfen nicht mehr im Wege der Requisition benutzt werden. 4. Das für Offiziere bestehende Verbot, an Essen bei den Einwohnern teilzunehmen oder Besuche zu machen, wird aufgehoben.

Andlauer."

Kommentar überflüssig!

De Valera's Verhandlungen.

London, 22. Juli. Daily Chronicle meldet zu den irischen Verhandlungen: Lloyd George machte de Valera kein Angebot, sondern erklärte, wenn Südirland oder Nordirland unter Benutzung der durch das Home-Rule-Gesetz geschaffenen Organe das gleiche Ansuchen stellen, werde die Regierung durch ein Abänderungsgesetz dem Norden wie dem Süden eine Dominion-Regierung nach südafrikanischem Muster gewähren und nur ein Vorbehalt werde gemacht, daß die militärischen Einrichtungen in Irland dem Reich und nicht wie in Südafrika den Dominions unterstehen. Die Polizei würde unter irischer Aufsicht kommen. De Valera erklärte gestern, er könne nicht aus eigener Verantwortung handeln, sondern müsse immer erst das Parlament befragen. Lord Curzon sagte gestern im Unterhause, wenn die irischen Verhandlungen erfolgreich verlaufen, erfreulicherweise seien sie bis jetzt hoffnungsvoll, werde man möglicherweise eine Herbstsession des Parlaments lediglich zur Behandlung der irischen Frage einberufen.

Der kommunistische Terrorismus in Serbien.

Graz, 22. Juli. Der Grazer Tagespost wird aus Agram über das Attentat auf den früheren jugoslavischen Minister Draskovic folgendes berichtet: Während dieser mit seinen Kindern im Park von Delnice auf und ab ging, eilte der Mörder, ein Mann namens Alhagis, auf ihn zu. Ungefähr zwei Schritte vor ihm zog er einen Revolver und gab rasch hintereinander zwei Schüsse ab, von denen der eine Graf Draskovic in den Kopf und der zweite in das Herz traf. Er sank sofort tot zu Boden. Ein Polizeibeamter schoß auf den Täter und verletzte ihn durch einen Streifschuß am Kopf. Nun wandte Alhagis die Waffe gegen den Beamten, dem ein Gendarm zu Hilfe kam, der den Mörder festnahm.

Das Attentat hat in ganz Südslawien großes Aufsehen erregt. In vielen Städten kam es zu großen Kundgebungen. In Spalato entspann sich während der Kundgebungen ein hartnäckiger Kampf zwischen den nationalistischen Parteien und den Kommunisten, wobei ein Abgeordneter schwer verwundet wurde. Viele Kommunisten flüchteten in die Wälder. In Belgrad herrscht große Bestürzung. Der Ministerrat trat sofort zu einer Sitzung zusammen. Es wurde beschlossen, strenge Verordnungsmaßnahmen gegen den kommunistischen Terror zu erlassen.

Wiesdorf, 22. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung wählte drei bürgerliche und zwei sozialdemokratische Beigeordnete. Bei der Bürgermeisterwahl wurden für den bisherigen Bürgermeister Dr. Janz von 35 Stimmzetteln 18 mit Nein, 16 mit Ja und ein unbeschriebener Zettel abgegeben. Der Bürgermeister ist somit nicht wiedergewählt. Die Stelle wird ausgeschrieben werden.

Die Rentenansprüche der Kriegsbeschädigten.

Kann bei schweren Verletzungen (Verlust oder dauerender Gebrauchsunfähigkeit eines Armes oder Beines) und bei einem hierdurch bedingten völlig gleichbleibenden objektiven Befund eine Invalidenrente entzogen werden mit der Begründung, daß eine diese Maßnahme rechtfertigende wesentliche Aenderung der Verhältnisse durch sogenannte Gewöhnung an den krankhaften Zustand eingetreten sei? Dies hat das Reichsversicherungsamt im Anschluß an seine frühere Rechtsprechung nicht grundsätzlich verneint. Zwar könne, so führte es aus, nicht von einer Gewöhnung im eigentlichen Sinne die Rede sein, da der Verlust eines Armes oder Beines nicht zu ersetzen sei. Wohl aber mache sich nach ärztlicher Erfahrung und der Beobachtung des täglichen Lebens infolge der starken Anepassungsfähigkeit des menschlichen Körpers und seiner einzelnen Teile an veränderte Zustände durch Uebung bei der Arbeit und den Verrichtungen des Alltags allmählich eine Anpassung der gesunden Glieder in dem Sinne geltend, daß sie es lernten, für das gebrauchsunfähig gewordene oder verlorene Glied bis zu einem gewissen Grade einzutreten und seine Tätigkeit mitzuübernehmen. Auch könne dem Verletzten das Fehlen eines Gliedes dadurch weniger empfindlich werden, daß er sich einem andern Berufe zuwende, in dem er seiner Hilfe weniger bedürfe oder daß er den Gebrauch eines künstlichen Gliedes erlerne, das ihm mancherlei Arbeit ermögliche. Endlich könne eine Aenderung in den Verhältnissen ohne Aenderung des objektiven Befundes insofern eingetreten sein, als der Verletzte sich neue Fertigkeiten angeeignet habe, die ihn zur Arbeit wieder befähigen. Das Reichsversicherungsamt hat aber davor gewarnt, bei Anwendung des Begriffs der Gewöhnung schablonenhaft zu verfahren und eine Veränderung der Verhältnisse ohne weiteres nach Ablauf einer bestimmten Zeit anzunehmen.

Die Angelegenheit Boldt.

Die Anfrage des Abgeordneten Graefe im Reichstage wegen der Behandlung des früheren Oberleutnants zur See Boldt bei seiner Ueberführung nach Leipzig ist jetzt vom Reichsminister der Justiz u. a. wie folgt beantwortet worden:

Der Oberleutnant zur See a. D. Boldt ist im Mai auf Anordnung des Untersuchungsrichters des Reichsgerichts von der Hamburger Kriminalpolizei verhaftet worden. Am Morgen des 23. Mai erfuhr der Leiter der Hamburger Zentralpolizeistelle, daß Boldt geäußert habe, er werde versuchen, auf der Fahrt aus dem Zuge zu springen; ferner wurde der Weiter der Zentralpolizeistelle mitgeteilt, daß man in bestimmten Kreisen der Bevölkerung damit umgehe, Boldt gelegentlich seines Abtransportes gewaltsam zu befreien. Um einen Flucht- oder Befreiungsversuch zu verhindern, wurde angeordnet, daß Boldt vor Antritt des Transportes mit der sogenannten langen Kette zwischen einem Hand- und einem Fußgelenk zu fesseln sei. Boldt hatte die gefesselte Hand in der Hosentasche, von dort lief die Kette unsichtbar durch das Hosenbein nach dem rechten Fußgelenk.

Ueber die Vorgänge bei dem Transport ist Boldt am 1. Juli d. J. durch einen Vertreter des Oberreichsanwaltes gehört worden. Er hat zu Protokoll erklärt und unterschrieben, daß er sich, abgesehen von einer nach seiner Auffassung unzulänglichen Unterbringung im Hamburger Stadthaus, über die Behandlung, die ihm bei seinem Transport zuteil geworden sei, nicht beklagen könne, daß die Beamten durchweg höflich und entgegenkommend gewesen seien, und daß er sich durch die Fesselung nicht mehr gekränkt gefühlt habe als durch die Tatsache seiner Verhaftung. Angesichts dieses Sachverhalts findet die Reichsregierung zu Maßnahmen wegen des Verhaltens der beteiligten Beamten keinen Anlaß.

Vom Balkan.

London, 22. Juli. Der Emir Fessal wurde zum König von Mesopotamien und Irak ausgerufen. Der König äußerte der Presse gegenüber, daß er Syrien wiederum unter die Souveränität der Araber zu bringen hoffe. Die französische Regierung hat die Aufmerksamkeit der englischen auf diese Kundgebung gelenkt.

Stadtverordnetenversammlung.

Beigeordnetenwahl. — Der Wohnungsbau. — Abbau der Lebensmittelwirtschaft oder: Spatzenschießen mit Kanonen.

Reuß, den 28. Juli 1921.

Im Vordergrunde der umfangreichen Tagesordnung stand die Beigeordnetenfrage. Mit der Wahl der Beigeordneten von Hansemann und Thielemann ist die Verbreitung der Verwaltungsbasis erfolgt. Man mag die Politisierung des Apparates der besoldeten Beigeordneten bedauern. Sie wird als in Richtung der neuen Gemeindeordnung liegend und aus starken örtlichen Momenten erklärt empfunden werden können. Das, was in zwei Handlungen geschah, hätte in einem Wurf geschehen können, wenn der grundlegenden Forderung auf Amtsniederlegung der unbesoldeten Beigeordneten gleich stattgegeben worden wäre. Diese scheiterte trotz Zustimmung der Fraktionen an der Weigerung einiger der in Frage kommenden Personen. Sie schuf eine Lage, die höchste Anforderungen an die — sagen wir — Uneigennützigkeit der Zentrumspartei stellte. Es hat immerhin sein Bedenken, wenn eine Partei von 20 unter 42 Sitzen, ohne selbst über politische Beigeordnete zu verfügen, solche kleineren Gruppen konzediert. Wenn Imparität zu eigenen Ungunsten die höchste Parität sein sollte, so hätte das Zentrum gestern einen geradezu klassischen Beweis dafür gegeben. Das werden auch diejenigen anerkennen müssen, die bei der Wahl von Hansemanns in so voreiliger und scharfer Weise lieber über das „schlimme" Zentrum loszogen, als den sachlichen Vorbedingungen gerecht wurden. Wir stellen fest: Beigeordneter Thielemann ist mit entscheidenden Stimmen des Zentrums (und der deutschen Volkspartei) gewählt worden. Er ist vom Zentrum gewählt worden nach schärfster Vorschutzanfeindung solcher, die dem Beigeordneten Thielemann den Weg zu bereiten glaubten und vielleicht morgen wieder ihn als ihren Erfolg buchen wollen. Er ist vom Zentrum gewählt worden ohne Rücksicht auf die eigene Vertretung mit besoldeten Beigeordneten. Das Zentrum hat endlich für seine Zustimmung nur Bedingungen gestellt, die aus allgemeinen Gesichtspunkten der Wahrheit und politischen Ehre an sich und aus örtlichen Notwendigkeiten einer sachlichen Verwaltung geboten waren. Das Zentrum darf vor der Gesamtbürgerschaft und muß vor seinen Wählern von allen beteiligten Kreisen Anerkennung dessen fordern, damit eine Aera ersprießlicher und sachlicher Verwaltungsarbeit, zu der nunmehr, auch in Ansehung der Person beider Gewählten, alle Vorbedingungen gegeben zu sein scheinen, beginne.

Die Wählerschaft des Zentrums wird unter allen Umständen verlangen müssen, daß das Anrecht der Partei auf besoldete Beigeordnetenstellen nach diesem Entgegenkommen verschärft, jedenfalls unbedingt grundsätzlich aufrechterhalten und eine den Prinzipien objektiver Parität entsprechende Regelung zur gegebenen Zeit getroffen wird.

•

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten hatte nicht weniger als 33 Punkte zu beraten; davon 17 in der öffentlichen Sitzung. Die Schwüle machte sich im Sitzungssaale stark bemerkbar und der Vorsitzende bat wiederholt, sich mit Rücksicht auf die Hitze möglichst kurz zu fassen.

Als erster Punkt stand die

Einführung des Beigeordneten Dr. von Hansemann

auf der Tagesordnung. Der Vorsitzende teilt mit, daß die Wahl des Beigeordneten v. Hansemann vom Minister unterm 30. Juni bestätigt worden sei auf 12 Jahre. Er heiße ihn willkommen und hoffe, daß er sein Amt unparteiisch, ohne Rücksichten nach rechts oder links, zum Wohle der Stadt ausüben werde. Nach Empfang des Bestallungsschreibens erwidert Herr

Beig. Dr. v. Hansemann: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich danke dem Herrn Oberbürgermeister für die freundlichen Worte der Einführung, die er mir soeben gewidmet hat. Ich hoffe, daß es mir gelingt, das Vertrauen, daß mir die Mehrheit des Stadtverordnetenkollegiums durch meine Wahl entgegen gebracht hat, zu rechtfertigen. Zu meiner zukünftigen Arbeit bitte ich die sämtlichen Herren Stadtverordneten um ihr Vertrauen und ihre Unterstützung. Ich hoffe insbesondere, trotz einigen Bemerkungen der Presse, die eine andere Deutung zuließen, daß auch diejenigen Herren, die seinerzeit bei meiner Wahl gegen mich gestimmt haben, ihre damalige Stellungnahme nur aus sachlichen Gründen, nicht aber aus persönlichen gewonnen haben, und erwarte, daß auch sie mir die erforderliche Unterstützung nicht versagen werden; Sie werden dann sehen, daß ich die für einen alten Verwaltungsbeamten im übrigen selbstverständliche Objektivität, für die ich besonders in meiner letzten Stellung als Kommunaldezernent der Regierung Düsseldorf Beweise gegeben zu haben glaube, auch bei meiner zukünftiger Arbeit von neuem zur Richtschnur meiner Tätigkeit machen werde.

Meine Damen und Herren! Meines Erachtens gehört Politik im Allgemeinen nicht in die städtische Verwaltung, wenn auch naturgemäß Weltanschauungsfragen zuweilen die Stellungnahme in wirtschaftlichen und Verwaltungs-Angelegenheiten in etwa beeinflussen können. Soziales Gefühl und soziales Verständnis ist aber m. E. nicht minder als politische Objektivität eine selbstverständliche Voraussetzung für die Arbeit jedes modernen Verwaltungsbeamten, zu denen ich mich zu zählen bitte. Ich glaube, im Laufe der langen Jahre, die ich bereits im Rheinland tätig bin, mir eine recht vielseitige und eingehende Kenntnis der hiesigen Verhältnisse angeeignet zu haben, zumal auch meine Familie mit den Interessen des Rheinlands, auch denen der hiesigen Gegend, enge Berührung stets besessen hat. Ich darf bei dieser Gelegenheit vielleicht so unbescheiden sein, daran zu erinnern, daß mein Urgroßvater im Jahre 1844 den ersten Anstoß zur Gründung einer Eisenbahn-Gesellschaft für die Verbindung der Strecke Aachen—M.-Gladbach—Neuß—Düsseldorf mit Anschluß an die Rheinische Bahngesellschaft gegeben hat.

So durch Tradition, eigenen Werdegang und Neigung mit den rheinischen Verhältnissen immer enger verwachsen, hoffe ich, gestützt auf Ihr allseitiges Vertrauen, einer der Stadt Neuß und seiner Bevölkerung, und damit indirekt der Gesamtheit unseres Landes und Reiches, ersprießliche Tätigkeit entgegen gehen zu können.

Daran schloß sich die

Wahl eines weiteren Beigeordneten.

Beig. und Stadtv. Braun (M.-S.) verlas folgende Erklärung: Meine Herren und Damen! Die Verhandlungen zwischen der Zentrums- und der Sozialdemokratischen Fraktion haben dahin geführt, daß wir heute zur Ausführung des noch fehlenden Teiles des oberbürgermeisterlichen Vorschlages der Lösung der Beig.-Frage schreiten. Es bedarf wohl kaum einer besonderen Erwähnung, daß bei einer derartigen Uebereinstimmung, wie sie heute gegeben ist, sich die Beschlußfassung über den anderen Teil des Oberbürgermeistervorschlages unter ganz anderen Umständen vollzogen hätte, als sie tatsächlich vorgegangen ist. Die verschiedensten Umstände erzeugten damals Mißverständnisse, und wenn bei uns der Verdacht eines beabsichtigten Wortbruches aufkam und Ausdruck fand, so ist dies nach der jetzt vorliegenden Bereitwilligkeit zur Gesamtausführung ebenso wie die dabei gefallenen scharfen Wendungen als ein bedauerliches Mißverständnis zu bezeichnen. Da wir die nur halbe Durchführung des Oberbürgermeistervorschlages als ein Unglück für die Stadt betrachten mußten, erwuchsen daraus Proteste gegen die Vollziehung des damaligen Beschlusses und zwar, das sei ausdrücklich festgestellt, nur aus dem oben angeführten Grunde. Es ist gefordert worden, daß ich bei der Durchführung des genannten Vorschlages von meinem Posten als unbesoldeter Beigeordneter der Stadt Neuß zurücktrete. Ich übergebe daher dem Herrn Oberbürgermeister die schriftliche Mitteilung meines Rücktritts.

Stadtv. Raederscheidt (Ztr.): Im Namen seiner Fraktion erkläre er, daß die Abstimmung bei der Wahl des Beig. v. Hansemann sich nicht gegen die Person des Herrn Thielemann gewandt habe. Er verweise auf seine damaligen Bemerkungen. Heute werde seine Fraktion für die Wahl des Herrn Thielemann stimmen.

Stadtv. Linden (D. V.): Seine Fraktion stimme auch der Wahl zu, aber er müsse fordern, daß derartige Sachen nicht zur Abstimmung gebracht werden möchten bis sie restlos in Vorverhandlungen abgeschlossen seien. Ein Teil der damals gestellten Bedingungen, daß die unbesoldeten Beigeordneten verschwinden sollten, sei erfüllt, er hoffe, daß die übrigen unbesoldeten Stellen auch bald eingingen. Seine Partei stimme der Wahl aber in der Hauptsache darum zu, weil sie hoffe, daß dann das öde Parteigezänk aufhöre und im Stadtrat ruhig und sachlich beraten werden könne. Der Vorsitzende erwidert, daß alle Vorverhandlungen erledigt gewesen seien, worauf Stadtv. Linden bemerkt, daß, als der Punkt auf die Tagesordnung gekommen sei, seine Partei noch keine Kenntnis davon gehabt habe.

Stadtv. Meyer (USP.) stellt namens seiner Fraktion den Antrag, die Wahl zu vertagen, da noch Informationen einzuholen seien. Stadtv. Braun (MS.) meint, dazu sei doch in den drei Monaten, seit die Wahl auf der Tagesordnung stände, Zeit genug gewesen. Wenn man Material zu haben glaube, bitte er, damit herauszurücken.

Die Vertagung wird gegen 4 Stimmen der USP. abgelehnt. Bei der Wahl eines weiteren Beigeordneten lauten von 34 Zetteln 28 auf den Namen des mehrheitssozialistischen Parteisekretärs K. Thielemann, 6 weiße Zetteln wurden abgegeben. Herr Thielemann ist also als besoldeter Beigeordneter der Stadt Neuß gewählt.

Zur Anfrage der Zentrumsfraktion, warum in Neuß weniger als anderswo Wohnhäuser gebaut würden, trotzdem schon im Frühjahr die Stadtverordnetenversammlung einstimmig 6½ Millionen Mark bewilligt habe, führt Stadtv. Raederscheidt (Zentrum) aus, daß die Anfrage zu Aufschlüssen in den Kommissionen Anlaß gegeben habe, wonach man den Eindruck bekommen habe, daß die Verwaltung im allgemeinen keine Schuld träfe. Das Wohnungselend habe aber einen Umfang angenommen, daß alles getan werden müsse, um ihm wirksam abzuhelfen, wolle man nicht zu einer inneren Revolution kommen. Die Lösung aller anderen Aufgaben sei vergeblich, wenn nicht für die Millionen Menschen eine würdige Wohnungsgelegenheit geschaffen werde. Es müsse auf diesem Gebiet gehandelt werden und alle berufenen Faktoren das Menschenmögliche leisten. Die Rationierung und Zwangseinmietung seien doch nur Hilfsmittel, die die Erbitterung nur steigerten. Hilfe könne da nur die Schaffung neuer Wohnungen bringen, auf die die Mieter ein Recht hätten und in denen sie sich wohl fühlten. Das Wohnungselend drohe unsere Frauenwelt zu radikalisieren. Ganz unbeschreiblich seien die Zustände, unter denen gerade die Frauenwelt bei den jetzigen Wohnungsverhältnissen leiden. Vor dem Kriege habe unsere Stadt den Ruf gehabt, daß gerade auf dem Gebiet des Kleinwohnungsbaus hier mehr als anderwärts geschah. Er hoffe, daß wir das bald auch hier wieder sagen können. Wir müssen und sollen auf dem Gebiete des Wohnungsbaus vorwärts kommen, das äußerste müsse geleistet werden.

Die Ausführungen fanden die ungeteilte Zustimmung der Versammlung. Der Vorsitzende betonte, daß die Verwaltung alles tun werde, was in ihren Kräften stände, damit etwas geschaffen werde. In nächster Zeit werde schon ein Bauprogramm für das Jahr 1922 vorgelegt werden, damit mit Verhandlungen keine Zeit verloren gehe. Stadtv. Dr. Ullrich (Dem. P.) bemerkte, er pflichte den treffenden Worten des Stadtv. Raederscheidt bei, den Bauvereinen solle ermöglicht werden, schon früh mit dem Weiterbauen zu beginnen. Es sei doch auch mit der Industrie verhandelt worden. Der Vorsitzende bittet, auf die letzte Frage in geheimer Sitzung zurückkommen zu dürfen. Stadtv. Derstappen (D. V.): Die drei Bauvereine hätten segensreich gearbeitet. Die ihnen anfangs zugebilligten Vertragszuschüsse seien zu gering gewesen. Man habe in der Stadtverwaltung geglaubt, die Stadt baue billiger; das sei aber falsch. Stadtbaurat Sittel möchte doch feststellen, daß die Architekten der Bauvereine die Grundlage zu den Bauzuschüssen geliefert hätten. Später hätten sie die Berechnung geändert. Er habe im vorigen Jahre schon in einer Denkschrift auf das kritische des Wohnungsmarktes hingewiesen, aber erst im Frühjahr seien die Mittel bewilligt worden. Er hoffe, auch mit der Industrie zu einem Uebereinkommen zu gelangen. Ein Beamter müsse sich bei Verträgen an die ihm gegebenen Richtlinien halten. Die Bauverwaltung werde es an Entgegenkommen nicht fehlen lassen, ihr werde kein Weg zu weit sein. Beig. und Stadtv. D'heil (Dem. P.): An Kleinigkeiten dürfe man sich nicht stoßen, es sei aber den Bauvereinen ein unerfüllbarer Vertrag vorgelegt worden. Jetzt müsse schon die Bausumme nächstes Jahr festgestellt werden. Stadtv. Meyer (USP.): Die Bauvereine seien mit Papiere überschüttet worden. Es habe geheißen: Vogel friß oder stirb! Den Bauvereinen müsse aber mehr Spielraum gelassen werden, billiger als sie könne die Stadt nicht bauen. Der Vorsitzende bemerkt dazu, mit Papier seien die Bauvereine nicht überschüttet worden, es sei wohl in der Kommission gesagt worden, wenn sie nicht bauten, wolle die Stadt selbst bauen. Stadtbaurat Sittel erklärt, er habe nur gesagt, bei gleicher Ausführung seien die Kosten bei der Stadt gleich. Stadtv. Cillis (Ztr.): Die von den Bauvereinen vorgeschlagenen Verträge seien nicht unannehmbar gewesen. Er habe den Eindruck, daß die Bauvereine sich an Kleinigkeiten gestoßen hätten. Die Behauptung des Stadtv. Meyer, daß die Stadt die Handwerksmeister höher bezahlen müsse als die Bauvereine, sei schon deshalb falsch, weil alle Arbeiten öffentlich vergeben würden. Stadtv. Rinke (M.-S.): Die Hauptsache sei, daß gebaut werde; er wundere sich aber, daß Stadtv. Meyer so gegen Kommunalisierung des Bauens sei. Damit war die Rednerliste erschöpft.

Mit der Anfrage der Zentrumspartei war gleichzeitig auch die Resolution des Wohnungsausschusses über die Verzögerung der Baupläne des Bauvereins erledigt.

Den Antrag auf Wahl einer Sparkommission begründet Stadtv. Braun (MSP). Er wolle in der Oeffentlichkeit nicht auf die Vorgänge in den Kommission zurückkommen, wo schon die schärfsten Rügen laut geworden seien. Stadtv. Raederscheidt (Ztr.) sieht keine Veranlassung, heute eine derartige Kommission zu wählen. Die jetzige Verwaltung sei erst seit kurzem im Amt und habe die nötigen Anweisungen schon ergehen lassen. Stadtv. Gallas (MSP): U. a. habe die Verteilung der Drucksachen durch den Obmann Herrn Goder an die hiesigen Druckereien Veranlassung zu dem Antrag gegeben. Der Obmann erhalte auch davon 5 Proz. Der Vorsitzende erklärt, dies sei ihm unbekannt, er werde die Sache untersuchen. Stadtv. Zimmermann (Dem.) hält den Wirtschaftsrat als Sparkommission für geeignet. Stadtv. Linden (D. Vp.) glaubt, die Stadt habe Kommissionen genug. Eine Sparkommission werde sich nur störend geltend machen. Stadtv. Braun (MSP): Der Antrag soll kein Mißtrauensvotum für die Verwaltung sein. Der Vorsitzende bemerkt noch, daß der Stadtwirtschaftsrats Unterkommissionen eingesetzt habe, die nur unter einem Mitgliede der Verwaltung tagen könnten. Die Verwaltung sei aber noch zu keiner Sitzung eingeladen worden. Gegen 12 Stimmen wird der Antrag dann abgelehnt.

Es lagen dann noch folgende Anträge vor: Die sozialdemokratische Partei ersucht: Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen: Das Reichsarbeitsministerium aufzufordern, die Nachzahlung der rückwirkend zustehenden Versorgungsgebührnisse, des Unterschiedsbetrages zwischen den Ortsklassen und der Teuerungszulage für die Kriegshinterbliebenen, umgehend zur Auszahlung zu bringen. Wir bitten daher, dieses als Dringlichkeitsantrag zu betrachten.

Namens der Fraktion des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener Ortsgruppe Neuß, bitte ich folgenden Dringlichkeitsantrag auf die Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetensitzung zu bringen: Die Stadtverordnetenversammlung wolle den Herrn Oberbürgermeister bitten, mit den anderen Städten der Städtevereinigung zusammen eine Eingabe an die Reichsregierung zu machen, die Grundrente der Kriegerwitwen um 50 Prozent zu erhöhen, die Teuerungszulagen auf genau dieselbe Höhe zu setzen wie bei den übrigen Staats- und Kommunal-Rentenempfängern, sowie die §§ 25, 28, 63 und 64 des Reichsversorgungs-Gesetzes vom 12. Mai 1920 einer sofortigen Revision zu unterziehen; ferner das besetzte Gebiet, wenigstens in Rentensachen sofort zur Ortsklasse A zu rechnen.

Begründung: Die Neuanerkennung der Militärrenten und Hinterbliebenen-Renten nach dem neuen Versorgungsgesetz beweist, daß die Auswirkung des Gesetzes nicht durchbringt, was den Kriegsopfern großtönig versprochen worden ist. Die Bezüge der Hinterbliebenen sind so gering, daß bei der heutigen, an Arbeitsmangel leidenden Zeit die Kriegerwitwen mit ihren Familien hungern müssen, zumal dann erst, wenn 3, 4, 5 oder noch mehr Kinder vorhanden sind, die nicht im erwerbsfähigen Alter stehen. Kann durch die Städte dadurch, daß seitens des Reiches nicht genügend laufende Fürsorgemittel zur Verfügung gestellt werden, nichts geleistet werden, dann sollen die Städte, die die Verpflichtung aus dem Spruch: Des Vaterlandes Dank ist euch gewiß mit übernommen haben, wenigstens gemeinsame Schritte unternehmen, um die wirtschaftliche Sicherstellung der Kriegsopfer zu ermöglichen. Millionen von Mark der Reichs- und Staatsmittel werden für Propaganda für das Deutschtum ausgeworfen; die beste Propaganda ist die Versorgung der Kriegsopfer. Die Kriegsopfer der Stadt Neuß stehen in Erwartung.

Der erste Antrag wurde einstimmig angenommen. Ueber den zweiten Antrag entstand eine kurze Diskussion, ob die Stadt zuständig sei, solche Anträge zu stellen.

Aehre und Halm.

(Unpolitische Zeitläufe.)

Wann gefallen mir die Getreidefelder am besten? Im Frühjahr sehen sie lieblich aus, wenn die grüne Saat munter aufschießt. Im Vorsommer ist das Getreide imposant, das im Sonnenschein blüht und im Winde wogt. Aber noch besser gefällt mir das Feld, wenn das Korn gemäht ist und die Garben in Stiegen gestellt werden, gekrönt von den vollen Aehren. Das ist die Brotparade, die nicht bloß das Auge erfreut, sondern auch im Magen einen angenehmen Vorgeschmack erweckt. Man kann überblicken, was der Himmel beschert hat, und man sagt sich: Verhungern werden wir vorläufig noch nicht.

Früher gab es Leute, die sich gar nichts dachten beim Anblick der Getreidefelder. Ob die Puppen dicht und dünn standen, ob die Aehren voll oder taub waren, das ließ sie gleichgültig. Hungersnot war ihnen ein fremder Begriff geblieben. Sie hatten wohl mal gelesen, daß früher die Menschen hier und da mal Hunger gelitten hätten, weil das Getreide verfault oder verdorrt sei. Aber diese alte Geschichte hatte nach ihrer Ansicht heutzutage nichts mehr zu bedeuten. Wenn das Getreide nicht gerate, so gehe das nur die Bauern an; die anderen Leute würden schon sehen, wo sie ihr Brot kriegen; denn in der übrigen Welt wachse Getreide genug und auf dem Weltmeer schwämmen Kornschiffe genug; also immer vergnügt und keine Nahrungssorgen!

Diesen Star hat uns die Kriegsblockade gestochen. Da haben auch die Leute in den Städten und in den Industriebezirken gelernt, daß sie abhängig sind von den Früchten des eigenen Landes. Im Kriege wurde die Einfuhr gesperrt durch den Feind, der die meisten Kriegsschiffe hatte, und jetzt, in der Zeit des falschen Friedens, hat Deutschland nicht Geld genug, um den Lebensbedarf für 60 Millionen Menschen dem Auslande abzukaufen. Wenn unsere Ernte nicht gedeiht, gibts in Deutschland Fastenzeit, und für einen sehr großen Teil der Bevölkerung würde das Fasten in Hunger ausarten. Das wäre um so schrecklicher als wir kaum angefangen haben, uns von der Unterernährung zu erholen, die so viele siech und schwach gemacht, ja sogar dem vorzeitigen Tode überliefert hat.

Glücklicherweise können wir dieses Jahr mit dem Brotkorn zufrieden sein. Auch das warme Wetter hat sich noch rechtzeitig zur Getreideernte eingestellt. Da hat nun freilich die Sache wieder einen Haken. Die ungemischte Trockenheit dauert vielfach schon zu lange. Es muß mal Regen dazwischen kommen. Denn es gibt noch Dinge, die später reifen wie das Korn, namentlich die Kartoffeln.

Wir haben heutzutage eine Doppelernte. In früheren Jahrhunderten spitzte sich alles auf das Getreide zu. Wenn das reichlich eingebracht war, so konnte man das abschließende Erntefest feiern; dann war für die Erfüllung der vierten Bitte im Vaterunser gesorgt. Aber jetzt leben die Menschen nicht mehr vom Brote allein, sondern brauchen unbedingt noch die Kartoffeln, um satt zu werden und bei Kräften zu bleiben. Also dürfen wir eigentlich das Erntejahr nicht vor dem Abend loben, d. h. erst nach der Kartoffelbuddelei. Nun, hoffentlich wird auch diese unentbehrliche unterirdische Frucht noch rechtzeitig ihren Regen und Segen erhalten!

Wenn man so ernsthaft von den eßbaren Sachen spricht, so rümpft mancher Idealist die Nase und hält das für eine Verirrung in kleinlichen Materialismus. Ach ja, es wäre sehr schön, wenn alle Mitbürger von Küchensorgen frei wären und nur an Höheres zu denken brauchten. Aber die Menschen haben nun einmal einen Magen, und wenn dieser anspruchsvolle Magen nicht gehörig versorgt wird, so leidet das Gehirn, so leidet das Herz, so wird die Körperkraft untergraben und das Seelenleben gestört. Freiwilliges und vernünftiges Fasten ist eine feine Zucht, die zur Tugend führt; aber Hunger untergräbt die Kultur und die Sittlichkeit. Daß bei der „Hungerkur" nichts Gutes herauskommt, wohl aber viel Krankheit an Leib und Seele, haben wir ja in den Jahren der schlimmen Blockade deutlich genug gesehen. Also ist es keine Verirrung, wenn wir auch der Volksernährung die gebührende Sorgfalt widmen.

Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, sagt das Sprichwort. Nun gut, Leib und Seele zusammenhalten bedeutet die Verlängerung des Lebens, und es ist die Pflicht jedes Christenmenschen, daß er sich und die Seinigen möglichst lange erhält in dem Erdenleben, zu dem der Schöpfer die Menschen berufen hat. Leben heißt arbeiten im Weinberge des Herrn; zu dem Weinberge des Herrn gehören alle Felder und alle Werkstätten, in denen gemeinnützige Arbeit geleistet werden kann. Die Arbeit ist nur möglich, wenn der Körper ausreichend ernährt wird. Wer für die Ernährung sorgt, fördert den Plan der Vorsehung. Unmäßigkeit im Essen und Trinken ist töricht und verbrecherisch, weil Fraß und Völlerei die Gesundheit schädigt, die Arbeitskraft lähmt und also dem göttlichen Willen entgegenwirkt. Der mäßige Gebrauch von Speise und Trank dagegen hält nicht bloß Leib und Seele zusammen, sondern er macht auch Leib und Seele frisch und leistungsfähig. Darum predigt der Pfarrer mit Recht über das Evangelium von der Brotvermehrung; darum wird bei der Fronleichnamsprozession der Segen ausgeteilt über die Aecker und Früchte des Feldes; darum steht im Vaterunser die Brotbitte; darum beten die Christen vor ihrer Mahlzeit; darum ehren wir hoch die fleißige und geschickte Hausfrau, die rastlos für den gedeihlichen Familientisch sorgt und dadurch mitarbeitet am Reiche Gottes auf Erden. —

Der Blick auf die Erntefelder soll die städtischen Volksgenossen noch etwas Besonderes lehren, nämlich die Hochachtung der Landwirtschaft. Das ist für den inneren Frieden sehr wesentlich. Das Verständnis für die unentbehrliche Landwirtschaft ist schon wesentlich gestiegen, aber noch nicht allgemein genug durchgedrungen. Ich möchte wünschen, daß alle rüstigen jungen Leute aus den Büros und Fabriken die Erntefelder nicht bloß ansähen, sondern als Mitarbeiter beim Mähen, Binden, Einfahren, Dreschen usw. am eigenen Leibe spürten, wieviel Schweiß es kostet, den Segen des Himmels zu bergen. Unsere Jugend hat kein Dienstjahr in der Kaserne mehr. Wie heilsam wäre es, wenn sie ein Dienstjahr in der Landwirtschaft durchmachen müßte! Einige „Einjährig-Freiwillige" haben das schon versucht. Es müßte im großen eingerichtet werden. Die Arbeit in Feld und Stall wird vielen sehr sauer werden, aber allen sehr gesund.

Vom stinkenden Asphalt auf die duftende Erdscholle — das ist der rechte Weg zur Volksgesundung!

Samstag, 23. Juli 1921

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

48. Jahrgang — Nummer 167

Etwas zum Nachdenken.

Leuten von der Gesinnungsart des antiultramontanen Reichsverbandes und des Evangel. Bundes

vorgelegt von

Geh. Reg. Rat Prof. Dr. Martin Faßbender.

Man kann es wohl als eine nicht alltägliche Erscheinung, als eine Ueberraschung bezeichnen, wenn ein Sozialdemokrat trotz seiner grundsätzlichen Ablehnung des Christentums die katholische Kirche gegen Verunglimpfungen in Schutz zu nehmen sich veranlaßt fühlt. Solche Ueberraschung ist eingetreten am 15. Juli bei der großen politischen Aussprache im Preußischen Landtage aus Anlaß der Vorlage eines Notetats, indem der sozialistische Abgeordnete Heilmann dabei die von dem „Reichsboten" stetig betriebene Hetze gegen die katholische Kirche als sehr verwerflich kennzeichnete. Man sollte meinen, es müßte der Schriftleitung dieses Blattes, auf welche nach landläufiger Ansicht — ob letztere richtig ist, kann ich nicht beurteilen — evangelische Theologen einen sehr maßgeblichen Einfluß ausüben, eigentlich die Schamröte ins Antlitz treiben, daß sie sich von einem atheistischen Sozialisten eine Moralpredigt halten und dabei hat sagen lassen müssen, wie verhängnisvoll ihre Hetzarbeit zu wirken imstande ist.

Daß es sich bei dem Heilmannschen Erguß nicht etwa um eine aus sozialistischem Geiste geborene Eingebung und Uebertreibung, sondern um die Charakterisierung wirklich grober Taktlosigkeit des „Reichsboten" handelt, bewiesen auch die sehr kräftigen Zwischenrufe der Zustimmung aus den Reihen der deutschnationalen Fraktion gegenüber den dem „Reichsboten" zuteil gewordenen Zurechtweisungen. Gewiß wird man niemanden verübeln können, wenn er diese Kundgebung der Deutschnationalen dadurch in ihrer Bedeutung herabzumindern sucht, daß er sagt, die Zustimmung der Deutschnationalen sei aus einem sehr begreiflichen herzlichen Mitgefühl mit den Mitgliedern des durch das täppische Vorgehen des „Reichsboten" in eine sehr verzwickte Lage gebrachten Ausschusses der Partei für katholische Angelegenheiten hervorgerufen. Es liegt mir auch fern, mich eines so guten Einblicks in die deutschnationale Seelenökonomie rühmen zu wollen, daß ich die letzten Beweggründe ihres Handelns erkunden könne, aber ich schließe folgendermaßen: wenn Sozialdemokraten und Deutschnationale in der Beurteilung der Verwerflichkeit der Handlungsweise einer den Deutschnationalen so nahe stehenden Seite, wie es der „Reichsbote" ist, übereinstimmen, daß, wie zuverlässig verlautet, die Deutschnationale Fraktion sogar durch Fraktionsbeschluß beschlossen hat, sich die Zusendung des Blattes zu verbitten, so liegt darin eine außerordentliche herbe Kritik des „Reichsboten" und man darf wohl sagen: „Der Unfug des Reichsboten übersteigt alle Begriffe normaler Geistesverfassung". — Man wird auch dem Zentrumsabgeordneten Dr. Lauscher nur Recht geben können, wenn er in der betreffenden Sitzung sagte: „Ich persönlich empfinde das Bedürfnis, dem Abgeordneten Heilmann meinen Dank auszusprechen für die Entschiedenheit, mit der er das in der Tat niederträchtige Treiben des „Reichsboten", die infame Katholikenhetze, die dieses Blatt gerade in der letzten Zeit wieder aufgenommen hat, ablehnte und zurückwies. Es ist in der Tat notwendig, daß mit der äußersten Entschiedenheit diesen Dingen entgegengetreten wird. Wenn wir uns nicht fortwährend zerfleischen und die deutsche Volksgemeinschaft auseinanderreißen sollen, dann müssen derartige Angriffe, wie sie der „Reichsbote" gegen uns, gegen unsere Kirche, gegen unsere religiöse Ueberzeugung wieder geschleudert hat, endlich unterbleiben. Wenn ich auch nicht der Meinung bin, daß die deutschnationale Partei ohne weiteres für das Treiben seines Blattes, wie es der „Reichsbote" ist, verantwortlich gemacht werden kann, weil sie ja bekanntlich den „Reichsboten" nicht als offizielles Parteiorgan anerkannt, so sollte man doch meinen, es müßte möglich sein, in denjenigen Volksschichten, die die deutschnationale Partei in der Hauptsache politisch vertritt, Verständnis dafür zu wecken, daß derartige Angriffe auf ein Drittel des deutschen Volkes nicht zulässig und mit dem Ernst der heutigen außen- und innenpolitischen Lage schlechterdings nicht verträglich sind, deshalb endlich eingestellt werden müssen."

Kann man diese Worte Lauschers bezüglich des gesamten Verhaltens des „Reichsboten" in der Richtung der Katholikenhetze nur als treffend bezeichnen, so sind sie bezüglich eines Aufsatzes, den der „Reichsbote" kürzlich gebracht hat, noch viel zu milde. Der „Reichsbote" druckt ihn ab mit dem Bemerken, daß er ihm aus den Kreisen des antiultramontanen Reichsverbandes zugegangen sei. Aber man würde ihn doch wohl nicht abgedruckt haben, wenn er nicht die volle Zustimmung der Schriftleitung des „Reichsboten" gefunden hätte. Ich erinere mich noch sehr wohl, daß die Zeitschrift „Das neue Deutschland" während des Weltkrieges mehrere Aufsätze über die Notwendigkeit des konfessionellen Friedens brachte, in denen besonders darauf hingewiesen wurde, daß in der Gegenwart sich die konfessionellen Auseinandersetzungen nicht mehr in den Stilblüten des Reformationszeitalters vollziehen dürften, wo der Papst als der wahre Antichrist und Rom als die babylonische Hure bezeichnet, die Messe eine vermaledeite Abgötterei und die Heiligenverehrung Götzendienst genannt wurde. Der „Reichsbote" hat allerdings nirgendwo sein Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß gegenwärtig in den Kreisen wohlerzogener Menschen eine so saftige Sprache so wenig beliebt sei, aber er entblödet sich doch auch nicht, in dem in Rede stehenden Aufsatz eine Einrichtung der katholischen Kirche von sakramentalem Charakter, wenn auch nicht in so knotigen Ausdrücken, wie den soeben gehörten, aber doch in der niederträchtigsten Weise herabzusetzen und diejenigen Katholiken, die dieses Sakrament empfangen, zu verdächtigen. Ich wenigstens kann beim besten Willen den Sinn des Aufsatzes in Nr. 310 des „Reichsboten" auch bei wiederholtem Lesen nicht anders verstehen. Wörtlich heißt es am Schlusse des Aufsatzes zusammenfassend: „in der ultramontan-jesuitischen, vom Beichtstuhl aus in alle Kreise verbreiteten Moral liegt eine schwere Gefahr für das Geschäfts- und Erwerbsleben und nicht zum mindesten auch für unser Rechtsleben, denn Tausende von Richtern, Staats- und Rechtsanwälten sind ultramontan, der gegenwärtige preußische Justizminister an der Spitze, holen sich Rat und Belehrung aus dem Beichtstuhl."

Die betreffenden Persönlichkeiten, die in dem Aufsatz genannt werden, scheiden aus unserer Betrachtung samt und sonders vollständig aus. Es handelt sich bei dem Aufsatz — das ist der Kernpunkt und diese Tatsache müssen wir mit aller Klarheit ins Auge fassen — darum, daß gegen eine Einrichtung der katholischen Kirche hier Sturm gelaufen wird, zu deren Benutzung jeder Katholik unter einer schweren Sünde verpflichtet ist und zwar so strenge verpflichtet ist, daß bei Unterlassung der jährlichen Beichte und Kommuion Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses eintritt. Ist es da wohl eine Uebertreibung, wenn man sagt, daß durch die soeben gehörten Worte des „Reichsboten" sich alle gläubigen Katholiken auf das tiefste beleidigt fühlen müssen? Muß man dieses Säen des Mißtrauens gegen den ganzen katholischen Volksteil Deutschlands nicht als eine Unverschämtheit ohne Vergleich bezeichnen, ja muß solches Vorgehen nicht besonders in der heutigen Zeit der inneren Zerrissenheit Deutschlands eine Frivolität und geradezu gemeingefährlich nennen? Sollte der „Reichsbote" die Ausdrücke „frivol" und „gemeingefährlich" auf das gekennzeichnete Verfahren nicht angewendet wissen wollen, so bleibt ihm die Forderung auf Zubilligung mildernder Umstände nur möglich unter Bezugnahme auf das Bibelwort: „Herr, verzeihe ihm, denn er weiß nicht, was er tut!"

Auf den Inhalt des soeben erwähnten Aufsatzes im „Reichsboten" näher einzugehen, verlohnt sich nicht. Der Aufsatz ist nur als Schulbeispiel zu werten, als einer von vielen. Wollte man alle nach Art des vorstehend bezeichneten, vorgeblich nur das, „ultramontan-jesuitischen System", in Wirklichkeit aber das Wesen der katholischen Kirche bekämpfenden Aufsätze, welche täglich in der dem „Reichsboten" gesinnungsverwandten Presse erscheinen, widerlegen, man müßte ganze Bücher schreiben. Es ist festzuhalten, daß die konfessionelle Brunnenvergiftung in Deutschland einen großen Umfang angenommen hat. In einer Zeit aber, wo das deutsche Volk der geschlossenen Einheit im Innern so dringend bedürfte, kann es nichts Verruchteres geben, als die konfessionellen Gegensätze in der Weise zu verschärfen, daß man die Lehren der katholischen Kirche als gemeingefährlich darstellt und die gläubigen Katholiken als unzuverlässig im Verkehrsleben verdächtigt. Allerdings aus der Psychologie der Hetzer ganz richtig gedacht, da man wohl annehmen kann, daß im 20. Jahrhundert so zahlreichen Menschen ihr Kirchenglaube in solchem Umfange abhanden gekommen ist, daß sie um der Unterscheidungslehren im engeren Sinne des Wortes sich wohl nicht entweien würden. Würde nun ein Blatt wie der „Reichsbote" solche Hetzarbeit allein leisten, so wäre es noch nicht einmal so schlimm, da wohl die Leser des „Reichsboten" nicht sehr zahlreich sind. Aber die von dem „Reichsboten" abgedruckten Elaborate stellen nur einen kleinen Teil der zur Verstärkung antikatholischer Instinkte in die Volksmassen geworfenen Infektionserreger dar. Und deshalb will es für den konfessionellen Frieden im ganzen nicht gerade viel bedeuten, wenn die Deutschnationalen, wie oben mitgeteilt, den „Reichsboten" auch abschütteln. Es ist aber ein eigentümliches Zusammentreffen, daß die erwähnte Kundgebung für den konfessionellen Frieden im Preußischen Landtage zufällig gerade am Vorabend des hundertjährigen Gedächtnistages des Erscheinens der Bulle de salute animarum stattfand, durch welche die Neuordnung des katholischen kirchlichen Verhältnisses für Preußen im Jahre 1821 erfolgte. Die Bulle war das Ergebnis langer Verhandlungen zwischen Kirche und Staat und die Vereinbarungen wären nicht zustande gekommen, wenn nicht alle Beteiligten sich von dem ernsten Streben hätten leiten lassen, ausgehend von den nun einmal gegebenen Verhältnissen ein Zusammenleben der Menschen verschiedener religiöser Bekenntnisse zu ermöglichen. Auch heute muß das Streben aller besonnenen Menschen, die von wahrer Vaterlandsliebe und echt christlicher Gesinnung erfüllt sind, dahin gehen, wahre Toleranz zu üben mit bewußtem Festhalten des eigenen Standpunktes, unter Vermeidung alles dessen aber, was andere verletzen könnte. Ein Verwischen der konfessionellen Gegensätze, wie man es im Aufklärungszeitalter im 18. Jahrhundert erstrebte, ist nicht angängig und frommt keinem Teile. Auch an Unionsbestrebungen, wie sie im Jahre 1920 in Genf unter den protestantischen Sekten stattfanden, kann sich die katholische Kirche nicht beteiligen. Die verschiedenen Konfessionen können jedoch sehr wohl neben einander in christlicher Duldung leben; es können auch Erörterungen der Gegensätze stattfinden, die Polemik bedarf aber einer Entgiftung und Reinigung. Die beste Polemik ist die Irenik — das ist die wichtigste Wahrheit.

Man sollte glauben, daß, wenn es den Leuten vom „Reichsboten" und ihren Gesinnungsgenossen um Betätigung in der Richtung einer Belebung christlicher Gesinnung zu tun wäre, sie leicht genügend Beschäftigung in ihrer eigenen Religionsgemeinschaft finden könnten, wenn sie z. B. den Kampf gegen die Kirchenflucht in der Kirchenaustrittsbewegung sich angelegen sein lassen wollten. Auch dürfte ein den Herren die näher liegendes Betätigungsfeld die Ueberbrückung der Gegensätze zwischen dem „Bund der Bekenntnisfreunde", die an dem alten Bekenntnis des Lutherischen Katechismus festhalten wollen, den „Freunden der freien Volkskirche", die jede Bindung durch das Bekenntnis ablehnen, und der „Evangelischen Vereinigung", die das Bekenntnis als historisch geworden und deshalb jeweilig den Zeitumständen anzupassen für notwendig erachtet — sollte nicht tatsächlich hier zu arbeiten für die Herren viel näher liegen und wäre es nicht auch viel dankbarer vom religiösen Standpunkt? Bald nach der Revolution des Jahres 1848 schrieb Martin Deutinger in seiner neuen Zeitschrift „Siloah" die Worte, die heute für uns so tröstlich klingen: „Nicht die politische Macht bezeichnet den Höhepunkt eines Volkes, sondern das geistige Erbe, welches ein Volk seinen Nachkommen und der ganzen Menschheit überantwortet." Deutinger hofft, daß Deutschland an die Stelle des alten Griechenland treten soll in seiner Bedeutung für die wahre Geisteskultur der Menschheit. Die Voraussetzung für die Verwirklichung einer solchen Hoffnung ist aber zweifellos die innere geschlossene Einheit Deutschlands, daß man sich nicht im Innern gegenseitig zerfleischt, sondern bei aller Gegensätzlichkeit von Anschauungen gegenüber anderen Völkern ein „einig Volk von Brüdern" darstellt.

(Katholische Korrespondenz.)

Die Eisenbahnen.

Eine Nachricht der B. Z. am Mittag gibt der Eisenbahnverwaltung Anlaß zu folgender Darlegung der Verkehrslage: Nach den Tariferhöhungen vom 1. April sind die Einnahmen aus dem Güterverkehr im April sogar um 80 Prozent gegen den gleichen Monat des Vorjahres gestiegen. Der Mai weist demgegenüber eine Steigerung der Verkehrseinnahmen nur um 51 Prozent auf. Dieser Rückgang ist, soweit die bisher vorliegenden Meldungen erkennen lassen, auch im Juni noch nicht ausgeglichen. Die Gründe für das Nachlassen des Verkehrs sind in erster Linie neben den allgemeinen Konjunkturabschwächungen in dem Ausfall des oberschlesischen Verkehrs und in den ständig fühlbarer werdenden Wirkungen der Sanktionen am Rhein zu suchen. Stark beeinflußt werden die Verkehrsleistungen und infolgedessen die Einnahmen auch durch den Fortfall der Ueberschichten im Ruhrrevier.

Im Personenverkehr stiegen die Einnahmen nicht nur um das Maß der am 1. Juni durchgeführten Tariferhöhungen, sondern weit darüber hinaus. Im Haushaltsvoranschlag ist der Fehlbetrag der Eisenbahn für das Jahr 1921 auf etwa 6½ Milliarden geschätzt. Die inzwischen durchgeführte Erhöhung der Kohlenpreise muß ihn um eine Anzahl von Hunderten von Millionen erhöhen.

Eine bestimmte Aeußerung über das finanzielle Ergebnis des Haushaltsjahres abzugeben, ist jedoch im übrigen jetzt, nachdem erst drei Monate desselben verflossen sind, kein Sachverständiger imstande. Das Ergebnis wird von der Gestaltung der

---

Lichtenstein.

Romantische Sage

aus der württembergischen Geschichte

42) Von Wilhelm Hauff.

19.

Man hat zu allen Zeiten viel Schönes und Wahres über die Torheit der Eifersucht geschrieben, und dennoch sind die Menschen seit Urias Zeiten darin nicht weiser geworden. Leute von überaus kühler Konstitution werden zwar sagen, wenn jener berühmte jüdische Hauptmann nicht die Torheit begangen hätte, seine schöne Frau nur für sich allein haben zu wollen oder gar auf den König David eifersüchtig zu werden, so wäre der berüchtigte Uriasbrief nie geschrieben worden und besagter Hauptmann hätte es vielleicht noch weit im Dienste bringen können. Andere aber, denen die Natur heißes Blut und einen Stolz, ein Gefühl der Ehre gegeben hat, das durch Hintansetzung oder Treubruch leicht aufgeregt und beleidigt wird, werden beim eintretenden Falle jenem unglücklichen Uebel unterliegen, wenn sie auch mit allen Beweisgründen der kälteren Vernunft sich selbst die Torheit ihres Beginnens vorpredigen.

Georg von Sturmfeder war nicht von so kühlem Blute, daß ihn die Nachricht, die er heute erhielt, nicht aus allen Schranken der Billigkeit und Mäßigung herausgejagt hätte; er war überdies in einem Alter, wo zwar die offene Seele sich noch nicht daran gewöhnt hat, dem Menschen stets zu mißtrauen, wo aber ein solcher Fall um so überraschender ist, um so gefährlicher wirkt, eben weil das arglose Herz ihn nie gedacht hat. Da kocht das Gefühl der gekränkten Treue, da braust der Stolz auf, der sich beleidigt dünkt; den prüfenden Verstand, der das Falsche vom Rechten zu sondern pflegt, umziehen trübe, düstere Wolken und verhüllen ihm das Wahre; ein Wörtchen Wahrscheinlichkeit in einem Gewebe von Lüge überzeugt ihn; die Sonne der Liebe sinkt hinab, und es wird Nacht in der Seele. Dann schleichen sich jene nächtlichen Gesellen: Verachtung, Wut, Rache, in das von allen guten Engeln verlassene Herz, und die unendliche Stufenleiter der Empfindungen, welche von Liebe zu Haß führt, hat die Eifersucht in wenigen Augenblicken zurückgelegt.

Georg war auf jener Stufe der düsteren stillen Wut und der Rache angekommen; über diese Empfindung brütend, saß er unempfindlich gegen die Kälte der Nacht auf dem bemoosten Stein, und sein einziger, immer wiederkehrender Gedanke war, den nächtlichen Freund, „zu stellen und ein Wort mit ihm zu sprechen."

Es schlug zwei Uhr in einem Dorf über dem Walde, als er sah, daß sich Lichter an den Fenstern des Schlosses hin bewegten; erwartungsvoll pochte sein Herz, krampfhaft hatte seine Hand den langen Griff des Schwertes umfaßt. Jetzt wurden die Lichter hinter den Gittern des Tores sichtbar, Hunde schlugen an; Georg sprang auf und warf den Mantel zurück. Er hörte, wie eine tiefe Stimme ein vernehmliches „Gute Nacht!" sprach. Die Zugbrücke rauschte nieder und legte sich über den Abgrund, der das Land von Lichtenstein scheidet, das Tor ging auf, und ein Mann, den Hut tief ins Gesicht gedrückt den Mantel fest umgezogen, schritt über die Brücke und gerade auf den Ort zu, wo Georg Wache hielt.

Er war noch wenige Schritte entfernt, als dieser mit einem dröhnenden: „Zieh, Verräter, und wehr dich deines Lebens!" auf ihn einstürzte; der Mann im Mantel trat zurück und zog; im Augenblick begegneten sich die blitzenden Klingen und rasselten klirrend aneinander.

„Lebendig sollst du mich nicht haben," rief der andere; wenigstens will ich mein Leben teuer genug bezahlen!" Zugleich sah ihn Georg tapfer auf sich eindringen, und an den schnellen und gewichtigen Hieben merkte er, daß er keinen zu verachtenden Gegner vor der Klinge habe. Georg war kein ungeübter Fechter, und er hatte manch ernstlichen Kampf mit Ehre ausgefochten, aber hier hatte er seinen Mann gefunden. Er fühlte, daß er sich bald auf die eigene Verteidigung beschränken müsse, und wollte eben zu einem letzten gewaltigen Stoß ausfallen, als plötzlich sein Arm mit ungeheurer Gewalt festgehalten wurde; sein Schwert wurde ihm in demselben Augenblick aus der Hand gewunden, zwei mächtige Arme schlangen sich um seinen Leib und fesselten ihn regungslos, und eine furchtbare Stimme schrie: „Stoßt zu, Herr! ein solcher Meuchelmörder verdient nicht, daß er noch einen Augenblick zum letzten Paternoster habe!"

„Das kannst du verrichten, Hans!" sprach der im Mantel; „ich stoße keinen Wehrlosen nieder; dort ist sein Schwert, schlag ihn tot, aber mache es kurz."

„Warum wollt Ihr mich nicht lieber selbst umbringen, Herr!" sagte Georg mit fester Stimme; „Ihr habt mir meine Liebe gestohlen, was liegt an meinem Leben?"

„Was habe ich?" fragte jener und trat näher.

„Was Teufel ist das für eine Stimme?" sprach der Mann, der ihn noch immer umschlungen hielt; „die sollte ich kennen!" Er drehte den jungen Mann in seinen Armen um, und wie von einem Blitz getroffen, zog er die Hände von ihm ab! „Jesus, Maria und Josef! Da hätten wir bald etwas Schönes gemacht! Aber welcher Unstern führt Euch auch gerade hierher, Junker? Was denken auch meine Leute, daß sie Euch fortlassen, ohne daß ich dabei bin!"

Es war der Pfeifer von Hardt, der Georg selbst anredete und ihm die Hand zum Gruße bot; dieser aber schien nicht geneigt, dieses freundliche Zeichen einem Manne zu erwidern, der noch soeben das Handwerk des Henkers an ihm verrichten wollte; wild blickte er bald den Mann im Mantel, bald den Pfeifer an. „Meinst du, sagte er zu diesem, „ich hätte mich von deinen Weibern in Gefangenschaft halten lassen sollen, daß ich deine Verräterei hier nicht sehe? Erbärmlicher Betrüger! Und Ihr," wandte er sich zu dem anderen, „wenn Ihr ein Mann von Ehre seid, so stehet mir bei und fallet nicht zu zwei über einen her; wenn Ihr wißt, daß ich Georg von Sturmfeder bin, so mögen Euch meine früheren Ansprüche auf das Fräulein nicht unbekannt sein, und mit Euch mich zu messen, bin ich hierher gekommen. Darum befehlet diesem Schurken, daß er mir mein Schwert wiedergebe, und laßt uns ehrlich fechten, wie es Männern geziemt."

„Ihr seid Georg von Sturmfeder?" sprach jener mit freundlicher Stimme und trat näher zu ihm. „Es scheint mir, Ihr seid etwas im Irrtum hier. Glaubet mir, ich bin Euch sehr gewogen und hätte Euch längst gerne gesehen. Nehmet das Ehrenwort eines Mannes, daß mich nicht die Absichten in jenes Schloß führen, die Ihr mir unterleget, und seid mein Freund!"

Er bot dem überraschten Jüngling die Hand unter dem Mantel hervor, doch dieser zauderte; die gewichtigen Hiebe dieses Mannes hatten ihm zwar gesagt, daß er ein Ehrenwerter und Tapferer sei, darum konnte und mußte er seinen Worten trauen; aber sein Gemüt war noch so verwirrt von allem, was er gehört und gesehen, daß er ungewiß war, ob er den Handschlag dessen, den er noch vor einem Augenblick als seinen bittersten Feind angesehen hatte, empfangen sollte oder nicht. „Wer ist es, der mir die Hand beut?" fragte er. „Ich habe Euch meinen Namen genannt und könnte wohl billigerweise dasselbe von Euch verlangen."

Der Unbekannte schlug den Mantel auseinander und schob das Barett zurück; der Mond beleuchtete ein Gesicht voll Würde, und Georg begegnete einem glänzenden Auge, das den Ausdruck gebietender Hoheit trug. „Fraget nicht nach Namen," sprach er, indem er ein Zug von Wehmut um seinen Mund blitzte, „ich bin ein ein Mann, und dies mag Euch genug sein; wohl führte ich auch einst einen Namen in der Welt, der sich mit dem ehrenvertesten messen konnte, wohl trug auch ich die goldenen Sporen und den wallenden Helmbusch, und auf den Ruf meines Hifthorns lauschten viele hundert Knechte. Er ist verklungen; aber eines ist mir geblieben," setzte er mit unbeschreiblicher Hoheit hinzu, indem er die Hand des jungen Mannes fester drückte, „ich bin ein Mann und trage ein Schwert:

Si fractus illabatur orbis,
Impavidum ferient ruinae".

Er drückte das Barett wieder in die Stirne, zog seinen Mantel hoch herauf und ging vorüber in den Wald.

(Fortsetzung folgt.)

Schuhe, sowie all. and. Lederwaren färbt man wie neu mit Brauns-schem Wilbra
Wilhelm Brauns, G.m.b.H., Goedlsburg. Verl. Sie Gratisbroschüre Nr. Z.

politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse entscheidend beeinflußt. Jedenfalls ist aber bestimmt zu erwarten, daß der Fehlbetrag des Jahres 1921 ganz wesentlich hinter dem von 1920 zurückbleiben wird, ein Ergebnis, das in erster Linie auch auf die Tariferhöhungen zurückzuführen ist.

Eine unerhörte Taktlosigkeit.

Wie erinnerlich, hat der Mehrheitssozialist Schneider (Kommerskirchen) in der letzten Kreistagssitzung die Stelle einer zweiten Fürsorgeschwester des Landkreises Neuß als überflüssig bezeichnet und auch die Nützlichkeit der Mutterberatungsstunden anzweifeln zu müssen geglaubt. Wir wissen nicht, ob der Herr aus einer verspäteten Vertiefung in die Gedanken der Marxistischen „Verelendungstheorie" die Beweggründe seines Vorgehens geschöpft oder ob er nur einmal drauflos wettern wollte. Wir hätten uns auch mit seinen unbewiesenen Sätzen nicht beschäftigt, wenn sich nicht entschiedene Zeichen ehrlichster Entrüstung weitester Kreise über die sonderbare Wohlfahrtspolitik des Herrn Kreistagsabgeordneten bemerkbar gemacht haben würde. Bis in seine eigenen Parteikreise hinein lehnt man den Vorstoß als unglücklich ab.

Uns liegt eine ganze Reihe von Briefen von Lehrpersonen, Aerzten, Müttern und Familienvätern vor, die einmütig und in wärmsten Worten für die soziale Arbeit zweier Fürsorgeschwestern im Landkreise Neuß eintreten. Wir können sie nicht alle veröffentlichen, halten es aber für angebracht, die unverfälschte Stimmung des einen oder andern Briefes zum Ausdruck kommen zu lassen.

So schreibt ein Arzt u. a.: „Durch Sachkenntnis irgend welcher Art dürfte Herr Schneider nicht getrübt sein. Sonst würde er wissen, wie notwendig gerade jetzt nach dem Kriege dieser eine Zweig der Tätigkeit der Kreisfürsorgerinnen ist. Daß der Erfolg nicht aufdringlich in die Erscheinung tritt, mag daran liegen, daß die Arbeit sich in der Stille vollzieht, daß sie — im Gegensatz zur ärztlichen Tätigkeit — mehr prophylaktischer Natur ist, daß das große Publikum über den Wert der Einrichtung noch nicht genügend aufgeklärt und dadurch interessiert ist." —

Ein anderer Arzt stellt fest: „Nach meiner Ansicht hat die Fürsorge schon recht schöne Erfolge aufzuweisen und dankbare Herzen gewonnen. Ich würde es im Interesse der Bevölkerung bedauern, wenn dieselbe einginge, wünsche jedoch von ganzem Herzen ein sachgemäßen weiteren Ausbau unter allmählicher Beseitigung der zweifellos vorhandenen Mängel und Lücken." —

Eine Mutter schreibt insbesondere zu den Mutterberatungsstunden: „Ich bin Mutter von 15 Kindern und habe mit meinen letzten Kindern stets die Mutterberatungsstunden besucht, weil ich dem guten Rat des Arztes und der Fürsorgerin große Bedeutung beimaß. So alt wie ich auch bin, mit allen Kindern habe ich stets noch Neues dazu gelernt. Ich habe jetzt eine verheiratete Tochter, die auch Kinder hat, auch diese besucht die Beratungsstunde, wozu ich sie angehalten habe." —

Weitere Zeugnisse aus Mütterkreisen:

„Ich bin eine arme Arbeiterin und Kriegerwitwe von drei Kindern. Bin nicht damit einverstanden mit dem, was in der Kreistagssitzung von den Kreisfürsorgerinnen gesagt worden ist. Das ist eine Schande und ein schlechter Vertreter der Arbeiterkreise." —

„Ich habe stets mit großem Interesse an den Mutterberatungsstunden teilgenommen und war dankbar für die guten Ratschläge und den Erfolg von Arzt und Kreisfürsorgerin. Das war für mich und jede andere vernünftige Mutter die Hauptsache und nicht das Feinmachen der Kinder, wie von dieser Seite (Schneider) behauptet wird." —

Ein alter Familienvater: „Was die Schwestern tun, geschieht doch nur für uns arme Leute. Ich bin ein alter kranker Mann mit großer Familie. Was würde aus meiner Familie geworden sein, wenn sie in Not und Leid uns nicht oft geholfen hätte. Dieser Mann kann das Wohl der Armen und Bedrückten nicht im Auge haben oder kennt die Tüchtigkeit der Schwester nicht im entferntesten." —

Eine Lehrerin schreibt in Berücksichtigung der Schulinteressen: „Die Kreisfürsorgeschwester wirkt hier in der Gemeinde sehr segensreich, besonders in Arbeiterfamilien. Sie ist in der Säuglingsfürsorge rastlos tätig und leistet besonders in den Mutterberatungsstunden unschätzbare Dienste, die von den Müttern dankbar anerkannt werden. Auch für das Wohl der Klein- und der Schulkinder sorgt die Schwester durch besondere Fürsorge bei Tuberkulose, durch Einrichtung von Solbadkuren, Entsendung von Ferienkindern usw." —

Endlich führt noch ein in Schulfürsorge regsam tätiger Lehrer in einem längeren Schreiben aus:

„Langjähriges, rastloses Arbeiten und Sammeln haben es fertig gebracht, jetzt endlich drei Schwestern hier in der Gemeinde in der Krankenpflege tätig zu sehen. Dieselben bestätigen nun immer wieder daß die Volksfürsorge viel früher einsetzen mußte, daß sie vorbauend, Krankheiten verhütend wirken muß. Wie bald sind die Anregungen verhallt, weil die dauernde Einwirkung fehlt, das Gelernte in die Tat umzusetzen. Es muß also doch wohl umgekehrt, statt abzubauen, die Volksfürsorge auf dem Lande ausgebaut werden. Bürgermeisterei- oder Gemeindefürsorgeschwestern (vielleicht geeignete Lehrerinnen im Nebenamte) muß die Forderung der Stunde sein." — —

Neben diesen und gleichgestimmten Briefen aus Anlaß des Falles Schneider liegen eine Reihe Anschriften aus der Korrespondenz der Schwestern von früher vor. Aus der innigen Herzlichkeit spricht nicht nur der materielle Erfolg der Schwesterntätigkeit für die Betreuten, sondern auch ein Vertrauen der Hilfsbedürftigen, dessen Bedeutung für die zeitgemäße Wohlfahrtspflege nur verbohrter Parteifanatismus verkennen kann. Wir haben geglaubt, gegen einen unerhörten unsozialen Angriff das stille, segensreiche Wirken der barmherzigen Dienerinnen allgemeiner Wohlfahrt in Schutz nehmen zu müssen. Wir wissen uns eins mit allen, denen die Gesundheit unseres Volkes am Herzen liegt, wenn wir sagen: Glücklich der Landkreis Neuß, wenn er noch mehr Vertreterinnen karitativen Geistes seinen Bewohnern stellen kann!

Nievenheimer Bauerntag.

Nievenheim, 21. Juli. Am Sonntag hielt die hiesige Ortsgruppe des Rhein. Bauernvereins einen Bauerntag ab. Zahlreich waren die Standesgenossen der Nachbarschaft mit Gästen aus allen Berufsschichten erschienen, um in Vorträgen ein Bild der Daseinsbedingungen der Landwirtschaft zu bekommen und in gemütlicher Feier Zeugnis für die Einigkeit aller Berufsstände abzulegen. Der Vorsitzende, Hr. Th. Gruttorfer, begrüßte die erschienenen Gäste, darunter Herrn Landrat v. Lünink, den Kreisvorsitzenden Herrn Kothes, als Vertreter der Geistlichkeit Herrn Pater Beissel, Direktor Nagelschmidt in Vertretung des Bürgermeisters und Herrn Winterschuldirektor Wolff. Was unserm Vaterlande so bitter not tue, sei vertrauensvolles Zusammenwirken zwischen den verschiedensten Berufsgruppen. Das wolle man in der Gemeinde erhalten und pflegen. Nach einem verständnisvoll vorgetragenen Prolog des Frl. L. Dormann fand Herr Landrat v. Lünink Gelegenheit, in zündenden Worten die Einigkeit der Gemeinde als erstrebenswertes und fruchtbringendes Ziel zu zeichnen. Herr Dezernent Skola vom Rhein. Bauernverein (Köln) entwickelte ein Zukunftsbild der Landwirtschaft. Er schilderte den Stand der Landwirte als das Rückgrat des Volkstums und stellte seine Pflichten am Volksganzen den aus seiner Bedeutung folgenden Rechte auf Anerkennung gegenüber. Liebe und soziale Versöhnlichkeit waren der Geist, der aus den Ausführungen sprach.

Frl. Sappok von der wirtschaftlichen Frauenschule Selikum sprach über die Erziehung und Pflichten einer echten Landfrau. Mit hohen völkischen Gesichtspunkten verband die Rednerin sachgemäße praktische Ratschläge.

Herr Geschäftsführer Krämer (Neuß) erklärte sich über die ländliche Jugendpflege unter starkem Interesse der Zuhörer.

In gemeinschaftlichen Liedern wurde der Standesgedanke besungen. Eine reiche Verlosung praktischer und wertvoller Geschenke wie Kleinliere aller Art, Küchen- und Gartengeräte erfreute die glücklichen Gewinner aller Stände mit den Gaben der Landwirtschaft. Der Pflege alten Heimatbrauches und alter Heimattracht dienten die Einführung des Herrn Landrats durch eine historische Bauernfigur, trefflich gestellt von Herrn A. Flücker, sowie hübsch in alten Dorftrachten mit Klumpengeklapper getanzte Bauerntänze. Ein fröhlicher Festball beschloß die Tagung, der man segensreiche Nachwirkungen auf die Einigkeit der Stände im Volksganzen wünschen muß.

Aus Nah und Fern.

Krefeld, 22. Juli. Der hiesigen Kriminalpolizei in Verbindung mit der Eisenbahnpolizei ist es gelungen, eine umfangreiche Beraubung eines Eisenbahnwagens aufzudecken. Gestohlen wurden daraus 200 Zentner Markarine im Werte von 150 000 Mark. Das gestohlene Gut ist bis auf etwa 50 Zentner wieder zur Stelle geschafft worden. Es wurden fünf Personen von hier und aus Rheydt, die sich an dem Diebstahl beteiligt oder Hehlerdienste geleistet haben, verhaftet. — Bei der Ankunft eines Eisenbahnwagens aus Winden in der Pfalz wurde festgestellt, daß daraus fünf Stücke Seide im Werte von 50 000 Mark gestohlen worden waren.

Nierstein, 21. Juli. Der Verkauf von Rheinschiffen an das Ausland geht weiter, sodaß die Schiffsraumverhältnisse zurückgehen. Erst jetzt sind wieder zwei Schiffe nach Holland verkauft und abtransport worden.

Worms, 22. Juli. Machtlos gegen die hohen Obstpreise erklärt sich der Oberbürgermeister der Stadt Worms. Das Obst ist frei und irgendwelche Preisfestsetzungen nicht mehr möglich. Das beste Mittel sei, wenn sich die Verbraucher im Genuß und Kauf Beschränkung auferlegten. Dies führe am ehesten zur Preissenkung.

Trier, 22. Juli. Mit einer Axt erschlagen wurde am Montag abend die Witwe Krämer auf offener Straße am Kallenfels. — Ein junger Mann von hier geriet am Sonntag beim Baden in ein Baggerloch und versank. Ein französischer Soldat, der Hilfe leisten wollte, geriet ebenfalls in die Tiefe und ertrank.

Mannheim, 22. Juli. Jetzt ist auch das französische und holländische Maschinistenpersonal in den Ausstand getreten, sodaß nunmehr der Streik im Schiffahrtsgewerbe vollständig ist. Auch im besetzten Gebiet dauert der Streik trotz des Verbotes noch an. Die Unternehmer haben ihrem Personal am 16. Juni gekündigt. Morgen beabsichtigt der Schifferverband in einer Versammlung zu der Kündigung Stellung zu nehmen.

Dies und Das.

Hundstage.

Wer im Kalender die lakonische Bemerkung liest: „23. Juli, Anfang der Hundstage", der möge daran denken, daß sich an den Begriff der Hundstage eine uralte, mehr als viertausendjährige Geschichte knüpft. Die Hundstage, die ursprünglich nicht vier Wochen, sondern nur wenige Tage umfaßten, tragen, so erzählt Arthur Sempel (Hamburg) in der „Astronomischen Zeitschrift", ihren Namen von dem Hundstern, dem Sirius, den hellsten aller Fixsterne. Die römischen Astronomen nannten ihn Canicula (Hündchen) oder auch Canis (Hund), die Griechen dementsprechend Kyon, vorwiegend aber Seirios, ein Name, der den Arabern entlehnt zu sein scheint.

Schwatzhaftigkeit und Polizei. Zu einer eigenartigen Maßnahme hat sich die Polizeiverwaltung in Suhl veranlaßt gesehen, um den überhandnehmenden Zusammenkünften der Klatschbasen männlichen und weiblichen Geschlechts in den Straßen des Städtchens entgegenzuwirken. Die Polizei will es in Zukunft nicht mehr dulden, daß man sich auf den Bürgersteigen zu Klatsch und Tratsch versammelt und den Verkehr behindert und wird durch Zusendung von sogenannten „Erinnerungszetteln" solchen mit der kostbaren Zeit Wucher treibenden Schwätzern Bescheide erteilen. (Wird wohl wenig nutzen, da wäre ein kleiner Zahlungsbefehl vielleicht wirksamer.)

Humoristisches.

Kölsch. Et Bellche hat Gebootsdag gehatt un verzallt anderen Dags singer Tant, wat dat schön gewäß wor un wiewill Kooche et do gegessen hat. Te Tant hoot im en Zick lang zu un frogten dann: „Wie alt beß Do dann woode?" „Och," säht et Bellche, „ich ben jo jitz also aach Johr, ädder ich föhle mich noch grad wie fibbe!"

Neuß-Grevenbroicher Schachzeitung.

Aus dem Sommerturnier des Neußer Schachvereins.

Unregelmäßige Eröffnung.

Weiß: Dr. Bauer	Schwarz: Dr. Ullrich		
1. e2—e4	e7—e5	23. Tf1×f6	Ke7×f6
2. d2—d3[1])	Sg8—f6[2])	24. Lc4—f1	Kf6—g5
3. Sg1—f3	Sb8—c6	25. Lf1—g2[3])	Kg5×g4
4. Sb1—c3	Lf8—c5	26. Lg2×e4	Sg6—e7!
5. Lc1—e3	Lc5×e3[3])	27. Le4—g2	g7—g5
6. f2×e3	d7—d6	28. Ke1-d2[10])	h6—h5
7. Lf1—e2	Sc6—e7[4])	29. Kd2—e2	h5—h4
8. d3—d4	Se7—g6[5])	30. c2—c4	b7—b6
9. d4×e5	d6×e5	31. Ke2-f2[11])	a7—a5
10. Dd1×d8+	Ke8×d8	32. h2—h3+	Kg4—f5
11. 0—0—0+	Kd8—e7	33. Lg2—f1	Se7—e8
12. Sc3—d5+	Sf6×d5	34. Lf1-d3+	e5—e4
13. e4×d5	Lc8—f5[6])	35. Ld3—e2	Kf5—e5
14. Th1—f1	Lf5—e4	36. b2—b3	Sc8—d6
15. Sf3—g5	f7—f5	37. Ki2—g2	Sd6—e8
16. g2—g3[7])	Ta8—d8	38. Le2—d1	Se8—f6!
17. Le2—c4	Td8—d6	39. a2—a3	Ke5—d6
18. g3—g4	h7—h6	40. b3—b4	a5×b4
19. Sg5×e4[8])	f5×e4	41. a3×b4	b6—b5![12])
20. Td1—d2	Th8—f8	42. Ld1—b3	b5×c4
21. Td2—f2	Td6—f6	43. Lb3×c4	Sf6×d5
22. Tf2×f6	Tf8×f6	44. Lc4×d5	Kd6×d5

Aufgegeben.

1) Weiß als Gegner aller Theorie bekannt, vermeidet sorgfältig alle Buchweisheit.

2) Hier mußte Schwarz mit d5 in eine Art Schottisch oder Mittelgambit von Schwarz einlenken.

3) Der Tausch auf e3 stärkt nur wie gewöhnlich das weiße Zentrum. Vorzuziehen war Lb6.

4) Schwarz sollte hier versuchen, dem weißen d Bauern-Vorstoß, der den Le2 befreien und das Zentrum gewinnen soll, mit 7. . . ., d5; 8. e×d, S×d; 9. S×S, D×S; 10. 0—0, f5! u. s. w. zuvorzukommen.

5) Hier mußte unbedingt zuerst e×d und dann erst Sg6 geschehen, damit die Rochade nicht verhindert wurde.

6) Stärker scheint Lg4 zu sein, doch bleibt danach Weiß noch immer im Vorteil.

7) Bis hierher hat Weiß mit Vorteil gespielt, doch hiermit gibt es diesen auf. Mit 16. S×e4, f×e4; 17. Lg4, drohend Lf5 mit Bauerngewinn. Auf 17. . . ., Sh4; folgt 18. g3 und auf h5; 19. Le6. Oder 18. . . ., Sg2; 19. Kc1—d2—e2 mit besserer Stellung für Weiß.

8) Besser Se6, c6; 20. S×g7, c×d5; 21. S×f5+, L×f5; 22. g×f5, d×c4; 23. T×7, nebst f×g6 u. s. w. konnte Weiß bei sehr guter Stellung einen Bauern gewinnen.

9) Dies führt zum Verlust, denn Schwarz bekommt hierdurch zwei Bauern auf dem Königsflügel, die, wie sich später zeigt, zur Zwangsstellung für Weiß werden. Besser ist also schon h3, trotzdem dann auch Schwarz den h Bauern gewinnen kann — aber nur mit Hilfe seines Springers, der sich dann aber wieder zu weit vom Damenflügel entfernt, was zur Folge hat, daß der Bauer d5 nach c2—c4—c5 durchzugehen droht.

10) Warum nicht c4 mit der Drohung c5, d6 u. s. w.? Schwarz kann den c Bauern nicht ziehen, gegen d6 muß aber etwas geschehen, indem der Springer nach e8 geht und eine Zwangsstellung einnimmt, die Weiß durch Vorstoß des Königs ausnutzen könnte.

11) Es ist unverständlich, warum Weiß nicht b4 zieht, um den Vorstoß der Bauern c und d zu ermöglichen. Nach diesem schwachen Zuge wird Weiß von Schwarz auf seine Art langsam aber sicher umsponnen.

12) Entscheidend, da sämtliche Bauern auf dem Damenflügel fallen.

Aufgabe Nr. 7

Aus einer Schnellpartie, mit 5 Sekunden Bedenkzeit, zwischen Dr. E. Lasker und Capablanca.

Weiß: Kd8, Tb8, Sa6, Bb5.

Schwarz: Ka7, Sc7, d5, Bb6.

Weiß zieht und gewinnt.

Lösung der Aufgabe Nr. 6:

Da3 — b2.

Schachnachrichten.

Neußer Schachverein. Stand des Sommerturniers: Dr. Bauer, Decker je 3 P., Hutmacher, Steinweg, Dr. Ullrich, Winterll je 2 P., Lentsch, Schillings, Solarech je 1 Punkt.

Der Kern zur Gesundheit und Kraft muß schon im zartesten Kindesalter im Menschen gepflanzt werden, deshalb verwende man bei unzureichender Mutterbrust Nestle's Kindermehl. Der Erfolg wird sich in kürzester Zeit zeigen und von nachhaltigster Wirkung sein. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und feineren Kolonialwarenhandlungen.

Ein neuer Strohhut für 1,50

Unter den Händen wird der schmutzigste und vergilbteste Strohhut blütenweiß und wie neu bei der Behandlung mit dem verbesserten Strobin mit seiner verblüffenden Bleichkraft. Verlangen Sie in Drogerien und Apotheken ausdrücklich die neue Packung mit Aufdruck Mk. 1,50.

Mutter.

Sie sang uns ein Lied — ganz schlicht und zart; —
Wir hatten uns lauschend um sie geschart,
Das Allerkleinste auf Mutters Schoß,
Die glänzenden Augen wundergroß —
Aus Vaters Schmiede — ein heller Klang,
So war es immer — wenn Mutter sang.

— Die Engel, von denen das Liedchen sprach,
Sie schwebten ganz leise hinein ins Gemach,
In duftigen Schleiern — die Locken schwer,
Sie stellten sich rings um die Mutter her;
Aus himmlischen Gärten — sehnsuchtsbang
Ein Harfenklingen — wenn Mutter sang. —

Nun sind wir erwachsen — doch manches Mal
Stehn wir vor der Mutter: „O sing uns einmal
Das Lied von den Engeln!" — Dann lächelt sie müd:
„Ich kann nicht mehr singen — singt ihr mir das Lied!"
— Wir singen es jauchzend in jubelndem Drang —
Und doch war es schöner — wenn Mutter sang

Peter Hink.

Annette von Droste-Hülshoffs Gotteskampf.

Als einsame Erscheinung einer künstlerisch hochbedeutsamen Frau steht Annette von Droste-Hülshoff unter den deutschen Dichtern. Erst in jüngster Zeit sind uns wieder in Erika von Handel-Manzetti und in Ricarda Huch zwei Dichterinnen erstanden, deren künstlerisches Werk in einigem Betracht einen Vergleich mit der großen Droste zuläßt.

Daß von modernen Frauenrechtlerinnen Annette von Droste-Hülshoff als überzeugender Erweis für die Fähigkeit der Frau zu fruchtbarer Leistung angeführt wird, ist für den Kundigen nicht ohne geheimen Reiz: die mehr genannte als gekannte Dichterin war nicht nur erbitterte Gegnerin jedes Hervortretens der Frau an den Markt der Oeffentlichkeit, sie war nach Erscheinung und Lebensrythmus genau der entgegengesetzte Pol jenes Typs der Frau, welcher von der modernen Frauenbewegung gefordert und geformt wird. Schon was uns über ihr Aeußeres berichtet wird, legt dies überzeugend dar. „Diese, wie ganz durchgeistigte, leicht dahinschwebende, bis zur Unkörperlichkeit zarte Gestalt, hatte etwas Fremdartiges, Elfenhaftes. Sie war fast wie ein Gebilde aus einem Märchen. Die auffallend breite, hohe und ausgebildete Stirn war umgeben von einer ungewöhnlich reichen Fülle hellblonden Haares, das zu einer hohen Krone aufgewunden, auf dem Scheitel befestigt war. Ihr Kopf war zumeist etwas vorgebeugt, als ob es der zarten Gestalt schwer werde, ihn zu tragen."

Aus altem westfälischen Adelsgeschlecht stammte die Droste. Blut des geistig-übersinnlichen Vaters und der kernhaften bodenständigen Mutter waren in ihr zu eigentümlicher Einheit geronnen. Zarte Vornehmheit verband das Wesen der Dichterin mit unerbittlichem Willen, ein reiches Nerven- und Seelenleben mit harter Sicherheit des Charakters. In dem Zwiespalt dieser Anlage liegt ihr Reichtum und ihre Größe wie die Tragik ihres Lebens. Ihre zarte, überzarte Natur drängte mit hingebendster Sehnsucht nach Anlehnung an einen starken Menschen. Da ihr das Schicksal versagte, daß ein Stärkerer ihren Weg kreuzte, war der spröden Herbe ihres Wesens das Glück verschenkender Hingabe verwehrt. Mit tiefen Wurzelfäden war das Erleben der Droste eingesenkt in den Nährboden ihrer westfälischen Heimat, in den Rhythmus ihrer Traditionen, in das schwerfällige Tempo ihrer Sitte. Aber zugleich drängten ihr verfeinertes Innenleben und ihr geistiges Streben aus dem Alltag ihrer Umgebung hinaus, sehnten Anregung und Förderung und gestaltende Befreiung der lastenden Träume. In dem Gleichklang eines einförmigen Lebens gab ihr eine selbst durch die kleinsten Dinge angeregte Phantasie wirbelnde Unruhe. „Will ich ruhen, so summen und gaukeln vor mir die Bilder wie Mückenschwärme."

Nicht in dem geistigen Reichtume der großen Städte entfaltete sich das fünfzigjährige Leben dieser empfangsamen Frau. Auf einsamen Landsitzen floß es dahin, nur von wenigen Menschen umgeben, aber eingewebt in das tiefbegriffene Dasein einer reichen Natur. Fünfzehn Jahre weilte die Dichterin auf dem abseitsgelegenen kleinen westfälischen Gute Rüschhaus mitten in einem großen verwitterten Parke. „Eine mittelalterliche Zugbrücke führte über breite Gräben, in deren feuchtem Grunde himmelblaue Blumne wuchsen. Gras und Unkraut bedeckte die Wege, wilde Rosen und wilder Wein die Mauerne, bemooste Steinbilder standen unter Trümmern vergangener Herrlichkeiten." Unter dem Zimmer, das die Droste in dem bescheidenen Gutshause bewohnte, befand sich das Gesindezimmer, worin in den dämmernden Stunden des Abends die Mägde ihre Spinnräder drehten, während der Knecht und der schwarze zottige Hausvater ihnen Gesellschaft leisteten. Das Schnurren der Räder und das Wechseln der Stimmen tönten gedämpft in das einsame Zimmer der Dichterin.

Für die letzten Jahre ihres Lebens hatte dann Annette von Droste-Hülshoff ihrer Kränklichkeit halber die westfälische Idylle mit dem alten Schloß ihrer Schwester, der Freifrau von Laßberg, in Meersburg am Bodensee vertauscht. Hier umgab sie milderes Klima, blaute vor ihr der weite See, drängten die gewaltigen Alpenberge gegenüberliegenden Ufers ihr das Erlebnis einer gigantisch großen Natur auf. Das alte sagenhafte Gemäuer verband Schauer der Vergangenheit mit behaglicher Gegenwart. „Mein Turm," so schreibt die Dichterin in einem ihrer lebendig anschaulichen Briefe, „ist köstlich, d. h. meinem Geschmacke nach; einsam, graulich, — heimliche Stiegen in den Mauern, — Fensterscheiben mit Sprüchen von Gefangenen eingeschnitten, — eine eiserne Tür, die zu Gewölben führt, wo es nachts klirrt und rasselt, — und nun innen mein lieber warmer Ofen — mein guter, großer Tisch mit allem darauf, was mein Herz verlangt, Bücher, Schreibereien, Mineralien — und als Hospitant mein kleines Kanarienvögelchen, das mir aus der Hand frißt und die Federn verschleppt."

Ins Meersburg war es, wo der Droste jener Mann begegnete, der am einschneidendsten in ihr Leben eingriff, der ihr reiches Innenleben aus dumpfen Träumen zu bewußter künstlerischer Produktion entlöste. Levin Schücking war ein Jahr lang als Bibliothekar mit der Katalogisierung der Laßbergschen Bücherei beschäftigt. In einer geistig uninteressierten Umgebung fanden sich der siebenundzwanzigjährige Mann und die vierundzwanzigjährige Frau. Bande eines regen geistigen Austausches und seelische Gemeinsamkeiten gaben ihrem Jennenleben fördernde Nähe. Die Droste empfand in der jungen Kraft und dem reichen Wissen des sympathischen Mannes hilfsbereite Ermutigung ihres einsamen Sehnens und Suchens; Schücking empfing von der aus spröder Herbe sich mählich lösenden Frauenseele, Güte der Mutter und inniges Verstehen der Liebenden. Aber nach seiner Verheiratung mußte die mütterliche Frau trotz des aufrichtigen Willens, alte treue Beziehungen zu wahren, schmerzlich erkennen, daß der Mann ihrer liebevollen Güte sich entlöst halte.

Einsam glitten nun die Jahre, ihr Leben dahin; religiöse Andacht und dichterische Gestaltung füllten die schwermutvollen Tage. „Die Nachfolge Christi" des Thomas von Kempen wurde ob ihrer weltlichen Entsagung und ihrer schlichten mystischen Versenkung der trauteste Gefährte der Dichterin in den letzten Jahren ihres irdischen Wandels.

Aus dem innigen Einleben in die vertraute Natur, in Haide und Wald, in Moor und Schilf, in Gras und Moos erwuchsen die Naturbilder der Droste. Ihre Wiedergabe der Natur besitzt mehr Fotmen als Farben, mehr Bewegtheit als Leuchtkraft. Die Droste begnügt sich nicht, die äußeren Erscheinungen der Natur wahrzunehmen, ihre Einfühlung dringt vor bis zu der geheimen Seele der Dinge.

Das eigenste Werk der Dichterin aber ist „Das geistliche Jahr", das Buch ihrer religiösen Lyrik. In streng katholischer Erziehung aufgewachsen, war der Seele der Dichterin das sehnsüchtige Ringen zwischen Christus und Lucifer aufgezwungen. Nie ist ihr religiöses und weltanschauliches Suchen den Weg des Unglaubens gegangen, vielmehr bilden die Voraussetzungen des Christentums durchaus die Grundlage ihres religiösen Erlebens und weltanschaulichen Denkens, aber es fehlt ihr die selbstverständliche Frommigkeit und die schlichte gottergebene Einfalt glaubensstärkerer Zeiten.

Schwermütige Deutung des irdischen Lebens lastet auf den religiösen Gedichten der Zeitgenossin Artur Schopenhauers und Nikolaus Lenaus. Die religiöse Lehre von der Erbsünde des Menschen ist ihr eingeborenes Erlebnis und aus banger Schwere sündigen Bewußtseins schwelen ihre religiösen Gedichte in Drängen zu Gott empor.

„Da ward ihr klar, wie nicht allein
Der Gottesfluch im Menschenbild,
Wie er in schwerer, dumpfer Pein
Im bangen Wurm, im scheuen Wild,
Im durst'gen Halme auf der Flur,
Der mit vergilbten Blättern lechzt,
In aller, aller Kreatur
Gen Himmel um Erlösung ächzt."

Es ist das Leid der ganzen Erlösung sehnenden Erde, das aus dem tiefsten Werk der Dichterin in ergreifender Inbrunst zum Himmel empordrängt.

Aus dieser Not des Lebens ersehnt sie Erlösung; sie hat die Gewißheit des Glaubens und weiß, daß sie aller Irrung zum Trotz den Weg finden wird zu Gott:

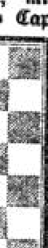
„Und hast du des Verstandes Flug
Zu meiner Prüfung mir gestellt:
Er ist ein Trug.
Doch hast du selber ja, du Herr der Welt
Hast selber den Verführer mir gesellt.

Drum trau ich, daß du dessen nicht
Vergessen wirst an jenem Tag,
Daß dein Gericht
Mir sprechen wird: Dem Irren seh ich nach;
Dein Herz war willig, nur dein Kopf war schwach."

aller Theorie bekannt, vermeid-
eit.
3 mit d5 in eine Art Schottisch
hwarz einlenken.
stärkt nur wie gewöhnlich das
ehen war Lb6.
versuchen, dem weißen d Bauern,
reien und das Zentrum gewinnen
e×d, S×d; 9. S×S, D×S;
vorzukommen.
ngt zuerst e×d und dann erst
Rochade nicht verhindert wurde,
4 zu sein, doch bleibt danach
teil.
Weiß mit Vorteil gespielt, doch
auf. Mit 16. S×e4, f×e4;
t Bauerngewinn. Auf 17. . .
f h5; 19. Le6. Oder 18. . .
t besserer Stellung für Weiß.
. S×g7, c×d5; 21. S×i5+,
23. T×7, nebst f×g6 u. s. w.
nter Stellung einen Bauern ge-
rlust, denn Schwarz bekommt
dem Königsflügel, die, wie sich
ellung für Weiß werden. Besser
dann auch Schwarz den h Bau-
er nur mit Hilfe seines Sprin-
ieder zu weit vom Damenflügel
hat, daß der Bauer d5 nach
roht.
it der Drohung c5, d6 u. s. w.?
en nicht ziehen, gegen d6 muß
em der Springer nach e8 geht
innimmt, die Weiß durch Vor-
könnte.
h, warum Weiß nicht b4 zieht,
uern c und d zu ermöglichen,
e wird Weiß von Schwarz, auf
er umsponnen.
imtliche Bauern auf dem Da-

be Nr. 7

, mit 5 Sekunden Bedenkzeit,
Capablanca.



Weiß: Kd8, Tb8, Sa6, Bb5.

Schwarz: Ka7, Sc7, d5, Bb6.

ufgabe Nr. 6:
— b2.

achrichten.
tand des Sommerturniers: Dr.
Hutmacher, Steinweg,
je 2 P., Lentsch, Schil-
nkt.

it und Kraft muß schon im
enschen gepflanzt werden, des-
unzureichender Mutterbrust
Erfolg wird sich in kürzester
tigster Wirkung sein. Erhält-
gerien und feineren Kolonial-

Strohhut
1,50
der schmutzigste und ver-
weiß und wie neu bei der
besserten Strobin mit seiner
Verlangen Sie in Droge-
drücklich die neue Packung
ck Mk. 1,50.

der Natur wahrzunehmen
bis zu der geheimen Seel-

hterin aber ist „Das geist-
er religiösen Lyrik. In streng
wachsen, war der Seele der
tingen zwischen Christus und
ist ihr religiöses und welt-
g des Unglaubens gegangen,
setzungen des Christentums
es religiösen Erlebens und
ber es fehlt ihr die selbstver-
die schlichte gottergebene Ein-

s irdischen Lebens lastet auf
Zeitgenossin Artur Schopen-
. Die religiöse Lehre von
st ihr eingeborenes Erlebnis
ndigen Bewußtseins schwelen
rängen zu Gott empor.

, wie nicht allein
Menschenbild,
, dumpfer Pein
im scheuen Wild,
e auf der Flur,
Blättern lechzt,
atur
rlösung ächzt."

n Erlösung sehnenden Erde,
er Dichterin in ergreifender
rdrängt.
s ersehnt sie Erlösung; sie
ens und weiß, daß sie aller
inden wird zu Gott:

es Flug
gestellt:

Herr der Welt
mir gesellt.

essen nicht
Tag.

Irren seh ich nach;
r dein Kopf war schwach."

Umschau und Ausschau.

Frankreichs Uebermilitarismus nennt der „Tag" folgenden Zustand: Das „militaristische" Deutschland, das eine dauernde Bedrohung des Weltfriedens, der Kultur und des menschlichen Fortschritts" bezeichnete, ist zu Boden geworfen. Wir dürfen bei 60 Millionen Einwohnern nur ein altertümlich bewaffnetes Heer von 100 000 Mann unterhalten.

Frankreich unterhielt 1913/14 in dreijähriger Dienstzeit an weißen Truppen 865 000 Mann bei 38 Millionen Einwohnern. Jetzt hebt man hervor, daß das stehende weiße Friedensheer 637 000 Mann betrage, aber bei kaum 37 Millionen weißen Franzosen. Man hat aber die zweijährige Dienstzeit wieder eingeführt und will diese in einigen Jahren sogar auf 18 Monate verkürzen. Mithin bedeutet bei der in Frankreich geltenden allgemeinen Wehrpflicht diese Verringerung der weißen Friedensstärke keine Minderung der Kriegsstärke, da sich jährlich, abgesehen von der starken Zahl der Kapitulanten, die Hälfte und nicht wie früher ein Drittel neu ergänzt, zumal das stehende Heer außer den 637 000 Weißen jetzt 245 000 Farbige zählt gegen 120 000 vor dem Kriege. Das ergibt also eine Landmacht im Frieden von 882 000 Mann. Man berichtet, daß man 206 weiße Bataillone und 23 weiße Kavallerie-Regimenter aufgelöst habe. Das ist die einfache Folge der zweijährigen Dienstzeit. Dafür hat man über 200 farbige Bataillone mehr als 1914.

Dieses Heer ist außerdem in einer ganz anderen Art bewaffnet und ausgerüstet als in der Zeit der „drohenden Kriegsgefahr" 1913/14; allein in letzter Zeit hat man 10 Tankregimenter und 15 Fliegerregimenter neu aufgestellt, gegen die wir bei einem französischen Einfall völlig wehrlos sind. Durch diese neuen Kampfmittel erklärt sich auch, daß die Heeresausgaben von 1,9 Milliarden Fr. 1913/14, auf 4,76 Milliarden Fr. 1921/22 gestiegen sind.

Wilhelminischer Geist überschreibt die „Germania" einen Artikel, in dem sie folgende beiden Bildchen zusammenstellt: Die Zigarettenfabrikanten Leo und Alfon Schochet aus Lettland betäubten den Kriminaloberwachtmeister Herrmann, der ihre Steuerstrafakten bearbeitete, durch ein Narkotium und entwendeten ihm die Steuerakten. Als später nun der Wachtmeister alles mögliche versuchte, um die Akten zurückzubekommen, boten die Diebe der Frau des Wachtmeisters Schweigegeld an und erklärten ihr, als sie es zurückwies: „Ihr Mann ist wohl noch so ein verknöcherter Beamter von Wilhelms Zeiten, die heutigen Beamten nehmen alle Geld." Die Lettländer Schochet bescheinigten also den Beamten in der Wilhelminischen Zeit ihre Unbestechlichkeit und Ehrlichkeit.

In Nr. 337 beschäftigt sich nun der „Vorwärts" unter der Ueberschrift „Polizeiliche Gefährdung der Kunst" mit dem Einschreiten des Herrn Prof. Brunner gegen die unzüchtigen Bildwerke der Maler Corinth und Genossen. Das Blatt greift den Prof. Brunner wegen seiner Haltung heftig an und sagt dann am Schlusse seines Artikels: „Daß ausgerechnet das Berliner Polizeipräsidium sich als eine Pflegestätte des Wilhelminischen Geistes erhalten und weiterentwickeln soll, ist ein Zustand, der nicht länger erträglich erscheint." Also die Diebe Schochet entrüsten sich über die Beamtenehrlichkeit aus Wilhelms Zeiten und der Vorwärts läuft Sturm gegen die Moral aus Wilhelms Zeiten, die die Verbreitung unzüchtiger Bildwerke verbietet.

Ein merkwürdiges Zusammentreffen! Nette Brüder!

Die Fahrt des letzten Zeppelin. Der römische Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes" schreibt seinem Blatte: Der letzte Zeppelin, den wir befassen, und an Italien abliefern mußten, hat auf seiner Fahrt von Friedrichshafen nach Rom einen technischen Rekord erreicht, der der deutschen Industrie und der gewissenhaften Ausbildung des technischen Personals zur Ehre gereicht. Das Luftschiff hat eine Fahrt von 1350 Kilometern in 12 Stunden geleistet, ohne daß einer seiner vier Motoren auch nur eine Sekunde ausgesetzt hätte. Eine Leistung, die auch die italienische Kommission unter Führung des um die italienische Luftschiffahrt verdienstvollen Majors Valle mit höchstem Lob anerkannte.

Der Zeppelin, ein kleineres Passagierluftschiff von 22 500 Kubikmetern und 125 Kilometern Geschwindigkeit, verließ unter der Leitung des Mitgliedes der Zeppelingesellschaft Dr. H. Eckener und mit einer ausgesuchten Bedienungsmannschaft Montag früh 6 Uhr 30 Min. Friedrichshafen und befand sich Montagabend 6 Uhr 30 Minuten über Ostia, mußte dort einige Zeit manövrieren, währenddem seine Landung im Flughafen vorbereitet wurde, und landete in Rom punkt 7 Uhr. Das Luftschiff hatte den Weg Zürich—Bern—Genf genommen, fuhr das Rhonetal aufwärts bis Avignon in einer Höhe von ungefähr 2000 Metern, schwenkte dann nach dem Cannes ab und überflog die Riviera, Nizza, Monte Carlo, Montone, Ventimiglia, San Remo, querte das Ligurische Meer und die Nordspitze von Korsika, Elba, und hielt sich dann von Civita Vecchia bis Ostia an der italienischen Küste. Die Fahrt von Mentone bis Rom legte das Schiff in 4½ Stunden zurück. An der Levante und Korsika, Elba, in Civita Vecchia wurde der Zeppelin mit Begeisterung begrüßt. Zwischen Cannes und Nizza wurde aus einer Höhe von ungefähr 500 Metern ein riesiger Haifisch gesichtet, der in einer Tiefe von ungefähr 5 Metern ruhig stand, deutlich sichtbar in dem klaren Wasser.

Die Fahrt hatte noch einen unerwarteten Zwischenfall. Gegen 8 Uhr morgens wurde auf dem Schiff ein blinder Passagier entdeckt, der nun nolens volens auf der Weiterfahrt geduldet werden mußte. Es war ein junger Fähnrich Cr., der einige Zeit vor der Abfahrt um die Erlaubnis gebeten hatte, den letzten Zeppelin besichtigen zu können, was ihm auch erlaubt wurde, und dem der abenteuerliche Gedanke gekommen war, die Fahrt nach Italien im Luftschiff als blinder Passagier zu riskieren. Die italienische Kommission an Bord ging mit Nachsicht über den seltsamen Passagier hinweg, und von der deutschen Besatzung mag mancher geschmunzelt haben über diesen abenteuerlichen Wandertrieb, der uns allen im Blute steckt. Am Flugplatz mußte Cr. der Carabinieri überwiesen werden, konnte aber nach kurzer Zeit, dank dem schnellen und umsichtigen Eingreifen der Botschaft, die die Personalien des blinden Passagiers feststellen konnte, und durch das Entgegenkommen der römischen Quästur, wieder auf freien Fuß gesetzt werden, und hat dann zwei Tage in Begleitung der Mannschaft des Zeppelins Rom noch besichtigen dürfen und mit ihr zurückreisen — gratis.

Herr Dr. Eckener sagte auf Befragen aus, da Italien den halbstarren Typ angenommen habe, der Zeppelin den starren Typ darstelle, sei es erklärlich, bei dem sehr komplizierten Mechanismus, daß eine italienische Bedienungsmannschaft sich erst Uebung und Erfahrung aneignen müsse, um mit diesem, ihr neuen Typus, manövrieren zu können Das italienische Luftschiff sei allem, was er in England und Frankreich gesehen habe, weit überlegen und werde nur durch den Zeppelin übertroffen

Die italienische Regierung beabsichtigt, den Zeppelin in kürzerer Zeit einer Privatgesellschaft zu überlassen, die den Passagierdienst Rom—Neapel und später Mailand—Rom übernimmt.

Bekanntmachung.

Der Regierungspräsident zu Düsseldorf hat folgende Verfügung erlassen:

Mündliche Erklärungen über Bau-Dispensanträge können grundsätzlich nicht entgegengenommen werden. Sämtliche Umstände, die für ein Dispensgesuch in Betracht kommen, müssen vielmehr schriftlich niedergelegt werden, da einerseits die Ortsbehörde dazu Stellung nimmt, und andererseits jeder bei der Regierung zuständige Bearbeiter die Einzelheiten des Falles für seine Entscheidung kennen muß. Ebenso müssen alle für die Beurteilung in Frage kommenden Umstände für ein etwa später notwendig werdendes Zurückgreifen auf die Vorgänge in den Akten festgelegt werden.

Diesen geschäftsmäßig notwendigen Anforderungen auf dem Wege mündlicher Verhandlungen gerecht zu werden, verbietet die Geschäftslage bei der Regierung. Sollten sich in einzelnen Fällen mündliche Verhandlungen als notwendig erweisen, so wird Antragsteller hierzu aufgefordert werden und zwar i. d. R. durch die Ortsbehörde, damit auch diese ihren Standpunkt vertreten kann.

Neuß, den 21. Juli 1921.
Der Oberbürgermeister: Hüpper.

Bekanntmachung.

Die Baukommission hat in ihrer Sitzung vom 18. Juli beschlossen, zwecks Vereinfachung des Verdingungswesens sowohl für die Bauverwaltung, als auch für die Handwerkerschaft den Verdingungen städtischer Bauarbeiten den Baubeschrieb, die allgemeinen Bedingungen und die besonderen Bedingungen der Erd-, Maurer-, Kanal- und Zimmerarbeiten der Baufibel, — aufgestellt von den zuständigen Fachverbänden des Kartells rhein.-westf. lipp. Handwerkerfachverbände — zu Grunde zu legen. Es wird die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß sich auch die privaten Fachkreise diesem Vorgehen anschließen.

Neuß, den 21. Juli 1921.
Der Oberbürgermeister: Hüpper.

Verding.

Für die Offizierswohnneubauten der hiesigen Besatzung (2. Bauabschnitt) sind die
Steinmetzarbeiten einschl. Werksteinlieferungen
zu vergeben. Nähere Auskunft wird von dem Architekten B. D. A. Bernh. Ruland in Neuß, Hafenstraße Nr. 74, erteilt, woselbst die Zeichnungen einzusehen und die sonstigen Unterlagen gegen Erstattung der Umdruckkosten erhältlich sind Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Montag, den 8. August, vormittags 11 Uhr an das städtische Hochbauamt einzureichen.

Neuß, den 22. Juli 1921.
Der Oberbürgermeister: Hüpper.

Land-Verkauf
zu Dormagen.

Am Donnerstag, den 11. August 1921, nachmittags 3½ Uhr, zu Dormagen in der Wirtschaft von **Pesch** lassen die Erben der Eheleute **Friedrich Bruns** und Sophie geb. Teusch von Neuß teilungshalber ihre in den Gemeinden Dormagen und Worringen gelegenen Grundstücke meistbietend durch den Unterzeichneten versteigern, als:

1. Gemeinde Dormagen:

1. Flur C 361 in den untersten Kämpen, Wiese 13,82 Ar neben Pohl und Pastorat Zons,
2. Flur B 470/187 mitten auf'm Werth, Acker 24,78 Ar, neben Rings und Schmitz,
3. Flur B 428 Pohlacker, Acker 25,16 Ar, neben Pastorat Worringen und Meisen,
4. Flur G 657/59,60 zwischen Delhoven und Holzweg, Acker 21,63 Ar, neben Kurth und Farben-Fabrik Leverkusen,
5. Flur G 640/82b.82c. daselbst, Acker, 72,21 Ar, neben Krumbach und Paefgen,
6. Flur G 688/83 daselbst, Acker, 56,54 Ar, neben Jven und Schmitz,
7. Flur G 292 an der Langenfuhr, Acker, 14,99 Ar, neben Schmitz und Engels,

2. Gemeinde Worringen:

8. Flur Bb 839/433 — 840/434 und 1218/0.434 Hanfkaul, Acker 9,82 Ar, 9,93 Ar und 22,35 Ar, neben Daniel und Kirche Dormagen,
9. Flur Bb 654 bis, — 655 und 656 am Plattfeldsacker, Acker 10,21 Ar, 20,75 Ar und 15,02 Ar, neben Goergens und Pastorat Worringen,
10. Flur Bb 711/1 und 711/2 hinterm Damm, Acker 14,23 Ar und 14,24 Ar, neben Bützenrath und Zuckerfabrik.

Neuß, Erftstr. 70. Telefon 255. — Notar Justizrat Tils.

Haus-Verkauf
zu Neuß.

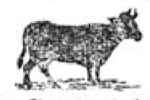
Am Freitag, den 12. August 1921, nachm. 3 Uhr, zu Neuß in der Wirtschaft von Urbach (Marienbildchen) lassen die Erben der Eheleute **Fritz Bruns** und Sophie geb. Teusch in Neuß:
ihr zu Neuß, Kapitelstraße 43, gelegenes Wohnhaus samt Zubehör, Flur F Nummer 2620/6, groß 3,59 Ar,
durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend versteigern.

Neuß, Erftstraße 70. Telefon 255. — Justizrat Tils, Notar.

Von 3 besten Arbeitspferden eins nach Wahl z. verkaufen, davon eine 8j. eingetragene Stute, welche gedeckt ist, und 2 abgezahnte mittelschw. Stuten. Wwe. Mathias Tillmann, Büttgen-Rottes.

Tragende Kuh zu verkaufen. Neukirchen Nr. 29.

Schw. hochtrag. Kuh (5. Kalb) billig zu verk. Reuschen, Hackenbroich 7.



Ein Transport bester **Arbeitsochsen** empfiehlt Lohnen, Aldenhoven, Telefon 66, Amt Kapellen.

Junge Schweine abzugeben. Geulenhof, Büttgen.

Schöne jg. Schweine und hochtrag. schwarzbunt. Rind abzugeben. Altwahlscheid bei Uedesheim.

Große Fasel- und jg. Schweine zu verkaufen. Alohs Hamacher, Rheydterstraße 82.

Milchgebende Ziege billig zu verkaufen Kanalstraße 49.

Gute milchgebend. Ziege zu verkaufen. Jülicherlandstr. 79.

Guter Dachshund, 1 Jahr alt, zu verkaufen Münsterstraße 3.

Schöne jg. Spitzhunde billig zu verkaufen. Wehl, Rott Nr. 7.

Schäferhund mit 4 Jungen zu verk. Heerdterstr. 14.

Junger Hund, 4 Mon. alt, billig zu verkaufen. Jülicherstr. 6, 1. Etg.

½ Kölner Mrg. Hafer hat abzugeben Weckhoven Nr. 137.

Handwagen für Metzgerei geeignet zu kaufen gesucht. Oberstraße 96.

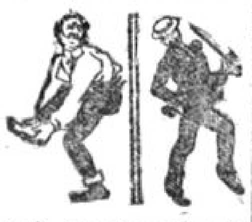
Inkarnatkleesamen, Rotklee und Rübsamen hat abzugeben **Martin Schläger,** Belmen-Grevenbroich, Fernspr. Otzenrath 56.

Eine gute Wannmühle zu verkaufen. Hub. Schmitz, Düsseld.-Heerdt, Hymgasse 13.

4 Plateauwagen, kleine Räder mit Achse, 2 Schiebkarrenräder, Viehkessel, lange Tauketten billig zu verk. Schillerstraße 27.

Ponykarre auf Federn, fast neu, zu verkaufen. Josef Hoffe, Grimlinghausen, Kölnerlandstr. 25.

Hühneraugen



werd. Sie sicher los durch Hühneraugen-Lebewohl Hornhaut a. d. Fußsohle beseitigt Lebewohl-Ballen-Scheib. Kein Verrutsch. u. Festkleb. a. Strumpf. In Drogerien und Apotheken. Schachtel 2 und 3 Mk. Drog. Mobis, Niederst. 25. Drog. Pabst, Crefelderstr. Drog. Wirtz, Zollstr. 10.

Eisenbahn-Fahrplan
gültig vom 20. Juli 1921 ab.

Bemerkung. Die mit D versehenen Züge sind Schnellzüge, die mit W versehenen Züge fallen an Sonn- und Feiertagen aus. S fährt nur Sonntags.

Neuss-Cöln.

			W					W													D	D
Neuss	ab	4^{01}	*4^{40}	5^{17}	6^{20}	6^{57}	7^{27}	7^{52}	9^{06}	11^{00}	12^{31}	12^{36}	1^{29}	2^{17}	3^{02}	3^{40}	4^{46}	5^{22}	7^{13}	8^{21}	10^{36}	12^{18}	12^{34}
Norf	„	4^{12}	4^{50}	5^{28}	6^{33}	|	|	8^{03}	|	11^{10}	|	12^{46}	1^{30}	|	3^{12}	3^{50}	|	5^{32}	7^{25}	8^{34}	10^{46}	|	|
Nievenheim	„	4^{22}	5^{00}	5^{37}	6^{46}	|	|	8^{11}	|	11^{18}	|	12^{54}	1^{38}	|	3^{20}	4^{00}	|	5^{40}	7^{33}	8^{42}	10^{54}	|	|
Dormagen	„	4^{29}	5^{07}	5^{45}	6^{55}	7^{17}	|	8^{18}	9^{23}	11^{25}	|	1^{01}	1^{45}	|	3^{27}	4^{08}	|	5^{48}	7^{41}	8^{49}	11^{01}	|	|
Worringen	„	—	5^{18}	5^{56}	7^{05}	|	|	8^{28}	|	11^{34}	|	1^{10}	1^{54}	|	3^{36}	4^{18}	|	6^{00}	7^{51}	8^{59}	11^{10}	|	|
Köln-Longerich	„	—	5^{29}	6^{06}	7^{16}	|	|	8^{39}	|	11^{44}	|	1^{20}	2^{04}	|	3^{46}	4^{29}	|	6^{11}	8^{02}	9^{10}	11^{20}	|	|
Köln-Nippes	„	—	5^{41}	6^{16}	7^{26}	|	|	8^{49}	|	11^{54}	|	1^{29}	2^{14}	|	3^{56}	4^{39}	|	6^{21}	8^{13}	9^{20}	11^{30}	|	|
Köln-Hauptbahnh.	an	—	—	6^{23}	7^{32}	7^{43}	8^{04}	8^{55}	9^{49}	12^{00}	1^{08}	1^{35}	2^{20}	2^{54}	4^{02}	4^{45}	5^{26}	6^{27}	8^{19}	9^{26}	11^{36}	12^{55}	1^{11}
Köln-Deutz	„	—	—	6^{41}	7^{45}	8^{02}	8^{18}	9^{10}	10^{08}	12^{13}	—	—	2^{38}	3^{08}	4^{16}	4^{59}	5^{40}	6^{44}	8^{43}	9^{41}	11^{53}	1^{14}	—

* An Werktagen nur für Werkstättenarbeiter, Sonn- und Festtags für den öffentlichen Verkehr.

				D	D									W			W					
Köln-Deutz	ab	—	4^{36}	5^{37}	—	6^{03}	7^{04}	8^{35}	10^{16}	11^{55}	1^{00}	1^{57}	—	3^{17}	3^{56}	4^{43}	5^{58}	6^{10}	7^{52}	8^{49}	10^{10}	—	11^{27}
Köln-Hauptbahnh.	„	—	4^{58}	5^{25}	6^{12}	6^{33}	7^{16}	8^{50}	10^{31}	12^{12}	1^{18}	2^{03}	—	3^{28}	4^{14}	4^{59}	6^{12}	6^{23}	8^{15}	9^{05}	10^{23}	11^{25}	11^{40}
Köln-Nippes	„	—	5^{04}	|	|	6^{39}	7^{22}	|	10^{37}	12^{19}	1^{25}	|	*2^{35}	3^{34}	4^{23}	5^{07}	|	6^{30}	8^{22}	9^{09}	10^{30}	|	11^{46}
Köln-Longerich	„	—	5^{13}	|	|	6^{49}	7^{32}	|	10^{47}	12^{29}	1^{35}	|	2^{46}	3^{43}	4^{32}	5^{18}	|	6^{40}	8^{32}	9^{18}	10^{39}	|	11^{55}
Worringen	„	—	5^{23}	|	|	7^{00}	7^{43}	|	10^{57}	12^{40}	1^{45}	|	2^{57}	3^{54}	4^{42}	5^{31}	|	6^{50}	8^{43}	9^{28}	10^{49}	|	12^{05}
Dormagen	„	4^{44}	5^{33}	|	|	7^{10}	7^{53}	|	11^{07}	12^{50}	1^{54}	|	3^{08}	4^{04}	4^{52}	5^{44}	|	7^{03}	8^{53}	9^{37}	10^{58}	|	12^{14}
Nievenheim	„	4^{51}	5^{40}	|	|	7^{18}	8^{01}	|	11^{14}	12^{57}	2^{01}	|	3^{15}	4^{11}	4^{59}	5^{53}	|	7^{09}	9^{00}	9^{44}	11^{05}	|	12^{21}
Norf	„	4^{59}	5^{48}	|	|	7^{28}	8^{10}	|	11^{22}	1^{05}	2^{09}	|	3^{25}	4^{19}	5^{07}	6^{04}	|	7^{18}	9^{08}	9^{52}	11^{13}	|	12^{29}
Neuss	an	5^{00}	5^{57}	6^{29}	6^{53}	7^{37}	8^{20}	9^{25}	11^{32}	1^{15}	2^{19}	2^{43}	3^{35}	4^{28}	5^{17}	6^{14}	6^{47}	7^{27}	9^{18}	10^{02}	11^{25}	12^{00}	12^{39}

* An Werktagen nur für Werkstättenarbeiter.

Neuss-Düren.

		W		W			W				W		
Neuss	ab	5^{46}	6^{32}	7^{56}	9^{08}	12^{35}	1^{45}	2^{58}	4^{49}	6^{32}	7^{31}	10^{40}	11^{43}
Holzheim	„	5^{55}	6^{43}	8^{05}	9^{17}	12^{44}	1^{54}	3^{07}	4^{58}	6^{42}	7^{41}	10^{49}	11^{52}
Capellen-Wevel.	„	6^{04}	6^{53}	8^{15}	9^{26}	12^{53}	2^{03}	3^{17}	5^{07}	6^{52}	7^{51}	10^{58}	12^{01}
Grevenbroich	„	6^{13}	7^{06}	8^{22}	9^{42}	1^{07}	2^{13}	3^{27}	5^{27}	7^{01}	7^{58}	11^{13}	12^{12}
Gustorf	„	6^{20}	7^{12}	—	9^{49}	1^{14}	2^{50}	3^{34}	5^{34}	7^{08}	—	11^{20}	12^{19}
Harff	„	6^{28}	7^{20}	—	9^{58}	1^{22}	2^{59}	3^{42}	5^{42}	7^{17}	—	11^{29}	12^{28}
Bedburg	„	6^{35}	7^{28}	—	10^{06}	1^{30}	3^{03}	3^{50}	5^{51}	7^{26}	—	11^{36}	12^{42}
Elsdorf	„	—	7^{39}	—	10^{17}	1^{43}	3^{22}	4^{01}	6^{03}	7^{37}	—	—	12^{55}
Düren	an	—	7^{59}	—	10^{39}	2^{04}	3^{47}	4^{23}	6^{26}	7^{59}	—	—	1^{17}

		W		W	W				W			W		
Düren	ab	—	4^{36}	—	—	7^{24}	10^{59}	12^{13}	1^{20}	4^{33}	6^{41}	—	8^{14}	11^{20}
Elsdorf	„	—	4^{55}	6^{04}	—	7^{43}	11^{18}	12^{33}	1^{42}	4^{53}	7^{02}	—	8^{34}	11^{40}
Bedburg	„	—	5^{06}	6^{15}	6^{49}	7^{53}	11^{23}	12^{45}	1^{52}	5^{03}	7^{12}	—	8^{44}	12^{00}
Harff	„	—	5^{15}	—	6^{57}	|	11^{30}	12^{53}	2^{00}	5^{11}	7^{20}	—	8^{52}	12^{08}
Gustorf	„	—	5^{24}	—	7^{05}	|	11^{44}	1^{01}	2^{08}	5^{19}	7^{28}	—	9^{00}	12^{16}
Grevenbroich	„	4^{48}	5^{39}	—	7^{12}	8^{14}	11^{51}	1^{12}	3^{11}	5^{39}	7^{34}	8^{20}	9^{11}	12^{23}
Capellen-Wevel.	„	4^{56}	5^{52}	—	7^{21}	8^{23}	12^{00}	1^{22}	3^{20}	5^{48}	7^{43}	8^{29}	9^{21}	12^{32}
Holzheim	„	5^{05}	6^{03}	—	7^{29}	8^{31}	12^{08}	1^{30}	3^{28}	5^{56}	7^{51}	8^{37}	9^{30}	12^{40}
Neuss	an	5^{12}	6^{10}	—	7^{36}	8^{38}	12^{15}	1^{37}	3^{35}	6^{03}	7^{58}	8^{44}	9^{37}	12^{47}

Neuss-Düsseldorf.

				D					D								D				
Neuss	ab	5^{18}	6^{14}	6^{31}	6^{33}	7^{29}	8^{42}	9^{05}	10^{11}	12^{19}	12^{31}	1^{54}	3^{40}	4^{48}	5^{50}	7^{14}	8^{34}	9^{23}	9^{47}	10^{40}	11^{36}
Düsseldorf-Bilk	an	5^{30}	6^{26}	|	|	7^{40}	8^{54}	9^{17}	|	|	12^{43}	2^{03}	3^{52}	5^{00}	6^{02}	7^{26}	|	9^{35}	9^{59}	10^{52}	11^{48}
Düsseldorf-Hptb.	an	5^{35}	6^{31}	6^{45}	6^{52}	7^{45}	8^{59}	9^{22}	10^{25}	12^{32}	12^{48}	2^{11}	3^{57}	5^{05}	6^{47}	7^{32}	8^{48}	9^{41}	10^{04}	10^{57}	11^{58}

						D										D				D	D
Düsseldorf-Hptb.	ab	4^{54}	6^{22}	7^{26}	8^{43}	10^{12}	10^{39}	11^{48}	12^{03}	1^{16}	2^{11}	4^{10}	4^{58}	6^{04}	6^{51}	7^{55}	9^{14}	10^{09}	11^{16}	12^{02}	12^{15}
Düsseldorf-Bilk	„	5^{00}	6^{27}	|	8^{48}	|	10^{44}	11^{54}	12^{08}	1^{21}	2^{16}	4^{15}	5^{03}	6^{09}	6^{56}	|	9^{19}	10^{14}	11^{21}	|	|
Neuss	an	5^{12}	6^{39}	7^{40}	9^{00}	10^{27}	10^{56}	12^{06}	12^{20}	1^{33}	2^{28}	4^{27}	5^{15}	6^{21}	7^{08}	8^{09}	9^{31}	10^{26}	11^{33}	12^{16}	12^{29}

Neuss-Crefeld-Cleve.

		W			D												W							
Neuss	ab	5^{20}	—	*6^{20}	6^{55}	6^{28}	7^{45}	8^{26}	9^{27}	10^{10}	11^{40}	1^{25}	2^{54}	2^{21}	4^{33}	5^{20}	6^{26}	6^{51}	7^{35}	9^{23}	10^{12}	11^{38}	12^{03}	12^{41}
Osterath	„	5^{32}	—	6^{34}	|	6^{42}	|	8^{39}	|	10^{54}	11^{53}	1^{38}	|	2^{38}	4^{44}	5^{32}	6^{40}	|	7^{48}	9^{38}	10^{25}	11^{51}	|	1^{05}
Crefeld-Oppum	„	5^{41}	—	6^{46}	|	6^{53}	|	8^{50}	9^{48}	11^{05}	12^{05}	1^{50}	|	2^{49}	4^{55}	5^{43}	6^{52}	|	7^{59}	9^{48}	10^{36}	12^{09}	|	1^{11}
Crefeld	„	—	5^{48}	6^{57}	7^{22}	7^{38}	8^{10}	9^{00}	9^{55}	11^{11}	12^{28}	1^{57}	3^{17}	2^{55}	5^{12}	5^{52}	6^{58}	7^{22}	8^{15}	9^{54}	11^{20}	12^{08}	12^{23}	1^{27}
Kevelaer	„	—	6^{53}	7^{55}	|	8^{47}	—	10^{07}	10^{43}	—	1^{33}	—	4^{08}	—	6^{18}	6^{56}	—	8^{10}	9^{26}	—	12^{13}	—	—	—
Cleve	an	—	7^{39}	—	8^{34}	9^{29}	—	10^{52}	11^{14}	—	2^{17}	—	4^{48}	—	7^{08}	7^{34}	—	8^{42}	10^{10}	—	1^{26}	—	—	—

* Nur Sonn- und Festtags vom 1. Juni bis 1. November.

				W															S					D
Cleve	ab	2^{33}	—	4^{15}	—	5^{41}	6^{20}	—	—	9^{45}	—	10^{44}	12^{05}	12^{24}	—	—	2^{42}	—	4^{21}	5^{40}	7^{36}	10^{56}		
Kevelaer	„	3^{19}	—	5^{00}	—	6^{14}	7^{05}	—	—	10^{28}	—	11^{26}	1^{00}	1^{02}	—	—	3^{17}	4^{55}	5^{09}	6^{29}	8^{27}	|		
Crefeld	„	4^{42}	5^{39}	6^{08}	7^{13}	7^{05}	8^{28}	9^{39}	10^{18}	11^{49}	12^{08}	12^{42}	2^{23}	1^{53}	3^{02}	4^{00}	4^{15}	6^{08}	6^{34}	7^{47}	9^{52}	12^{11}		
Crefeld-Oppum	„	4^{49}	5^{46}	6^{15}	7^{24}	|	8^{38}	|	10^{26}	11^{56}	|	12^{49}	2^{30}	|	3^{08}	4^{07}	4^{22}	6^{15}	6^{41}	7^{54}	9^{59}	|		
Osterath	„	5^{00}	5^{56}	|	7^{34}	|	|	|	10^{37}	12^{07}	|	1^{00}	2^{41}	|	3^{20}	4^{18}	|	6^{21}	6^{52}	8^{05}	10^{09}	|		
Neuss	an	5^{11}	6^{09}	6^{33}	7^{47}	7^{25}	8^{59}	10^{06}	10^{51}	12^{20}	12^{29}	1^{13}	2^{54}	2^{14}	3^{33}	4^{31}	4^{42}	6^{39}	7^{04}	8^{18}	10^{20}	12^{33}		

Peter Hamacher,
Steinhauerei, Rheydterstraße 32.
Anfertigung von Grabeinfassungen und Denkmälern
in Natur- und Kunststein.

Homöopathie
Elektro-galvanische Behandlung gegen Nervenleiden, Rheuma, Gicht, Ischias. Völlig schmerzlos. Grosse Heilerfolge.
H. Meesmann, Neuss Capitelstr. 45.
Sprechst.: v. 8—12, 2—7; Sonntags v. 9—12 Uhr.

Feiner heller Salon mit od. ohne Klavier, eine Bronze-Standuhr, Ladenregal mit Theke zu verk. Händler verbeten. Josef Freidhals, Schillerstr. 48.

Küchen-Einrichtung und Schlafzimmer, einzelne Möbel, sowie einund zweischl. Betten. Jean Frings, Jesuitenhof 8, Möbellager.

Ia. Düngkalk zentner-, fuhren- und waggonweise empfiehlt billigst **A. Vießmann, Neuß,** am Güterbahnhof, Telefon 485.

Ein Schneider sucht Arbeit in und außer dem Hause, Flicken und Ausbessern. Heinrich Drießen, Neuß, Münsterstraße Nr. 3.

Möbelhaus Joh. Oligs. Große Auswahl, nur Oberstraße 94.

Eine gut erhalt. Schuhmachermaschine, sowie ein fast neuer Gehrockanzug f. mittl. schl. Figur zu verk. Näheres Gartenstraße 34.

— Sprechapparat — mit 24 Platten billig zu verkaufen. Josef Caspers, Frimmersdorf, Hauptstraße 116.

1 P. 2" Räder mit oder ohne Achse zu kaufen ges. Angeb. unt. L. 3511 an die Expd. dieser Ztg.

Zahlkartenformulare mit Firmadruck werden zu billigen Preisen geliefert von der **Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.**

Schirme werden fachmännisch und sofort repariert. **Hans Laues,** Büttgerstraße 16, part.

Vereinskalender.

Kath. Arbeiter-Verein der Münsterpfarre. Sonntag morgen 11½ Uhr hl. Messe in der Münsterkirche für das verstorbene Mitglied Kahausen.

Kathol. Arbeiterverein Münsterpfarre. Die Mitglieder werden zur Teilnahme an der Prozession am Sonntag nachm. 3½ Uhr zur Einführung des hochw. Herrn Oberpfarrers Liedmann frdl. eingeladen.

Kath. Arbeiterverein St. Dreikönigen. Zentral-Krankengeldzuschußkasse. Sonntag morgen von 11—12 Uhr, bei Pullen, Bergheimerstr.: Zahlung der Beiträge.

Kathol. Arbeiterverein St. Dreikönigen. Gesangchor, Samstag abend punkt 7 Uhr: Probe für die Pfarrprozession bei Neidhöfer.

Kath. Arbeitervereine und christl. Gewerkschaften. Am Sonntag, den 24. Juli, vormittags 9 Uhr, versammeln sich die Mitglieder am Marienkirchplatz zur Besichtigung des Wasserwerks am Broichhof unter sachverständiger Führung.

Kath. Gesellenverein Neuß. Morgen ½7 Uhr: 5 Aloys-Sonntag in der Kapelle. Um 9 Uhr Aufstellung an der Dreikönigenkirche und nachmittags ¾4 Uhr an der Münsterkirche zur vollzähligen Beteiligung an der Pfarrprozession bezw. Pfarreinführung. Montag ½8 Uhr: Religionsvortrag: Die ersten Märtyrerakten. Darnach Gesang.

Kath. Beamtenverein Neuß und Umgegend. Nochmals wird an eine zahlreiche Teilnahme der Dreikönigen-Pfarrprozession erinnert. Es ist Ehrensache, daß auch diesmal wiederum alle dienstfreien Beamten sich rege daran beteiligen. Sammelpunkt 8.45 vorm. Wirtschaft B. Müller. Anzug wie sonst. Uniform gern gesehn. Ferner bittet der Vorstand, daß sich der K. B. V. in corpore am Sonntag nachm. bei der Einführung des hochw. Herrn Oberpfarrers ¼4 Uhr vom Münster aus beteiligt. Wegen dringender Besprechung — Sommerausflug — werden die Herren Vertrauensleute etwas früher gebeten.

Verein kathol. kaufm. Gehilfinnen und Beamtinnen. Die Mitglieder werden gebeten, sich Sonntag an der Einführungsfeier des neuen Herrn Oberpfarrers Liedmann zu beteiligen. Aufstellung siehe Prozessionsordnung. Montag ½7—8 Uhr: Bibliothek, Stellenvermittlung und Sekretariat. Dienstag ½8 Uhr: Stenographie-Uebungszirkel. Donnerstag ½8 Uhr: Mandolinenabteilung.

Kath. Lehrerinnenverein, Arbeitsgemeinschaft. Montag, den 25. cr., nachmittags 5 Uhr, im Saale Hemmerden, Neustraße.

Kath. Arbeiterverein Kaarst. Sonntag, den 24. d. nach dem Hochamte: Versammlung bei Müllers.

3. Orden des hl. Franziskus. Sonntag, den 24. Juli, werden die Mitglieder zur Teilnahme an der Dreikönigen-Pfarrprozession und nachmittags an der Prozession zur Einführung des hochw. Herrn Oberpfarrers Liedmann eingeladen.

St. Anna-Arbeiterinnenverein. Sonntag, den 24. Juli morgens Beteiligung an der Pfarrprozession von St. Dreikönigen, nachmittags Einführung des neuen Herrn Oberpfarrers.

Jünglingskongregation der Münsterpfarre. Sonntag, d. 24. Juli: Einführung des hochw. Herrn Oberpfarrers. Alle Sodalen versammeln sich 3¼ Uhr an der Quirinusstraße.

Jugendheim der Münsterpfarre. Alle Mitglieder nehmen Sonntag an der Prozession teil und schließen sich an die Jungfrauen-Kongregation an. Die Versammlung fällt aus.

Jungfrauen-Exerzitien für das ganze Dekanat Neuß werden vom 5.—8. August im Pensionat Marienberg abgehalten. Verpflegungskosten 40 Mark. Anmeldungen werden noch bis 1. August von den Hrn. Präsides der Kongregationen oder vom Herrn Bezirkspräses Kaplan Granderath in Neuß entgegengenommen.

Jungfrauen-Kongregation Münsterpfarre. Zum Abholen unseres hochw. Herrn Oberpfarrers Sonntag, den 24. Juli, nachm. 3½ Uhr, werden alle Mitglieder herzlich eingeladen. — Mittwoch, den 27. Juli, abds. 7 Uhr Vorstandssitzung beim Herrn Präses.

Jünglingskongregation St. Marien. Sonntag morgen vor der Aufstellung zum Ausflug heil. Messe punkt 7 Uhr. Gleichzeitig Seelenmesse für das gefallene Mitglied Willi Knopp. Für Badende: Badezeug mitbringen. Verantwortung seitens der Vereinsleitung beim Baden und Rudern wird nicht übernommen. Karte nicht vergessen.

Cäcilien-Chor von St. Marien. Sonntag nachmittag Ausflug des Chores zum Mühlenbusch. Abfahrt 1.20 Uhr bis Norf. Wanderung über Schlicherum nach Rosellerheide Restaur. Herter. Alle Mitglieder wollen sich mit ihren Angehörigen um 1 Uhr auf dem Bahnhofsvorplatz versammeln.

Jungfrauenkongregation St. Marien. Donnerstag abend 8 Uhr Chorprobe. Am nächsten Sonntag Ausflug nach Liedberg. Abfahrt 12.26 Uhr nach Kleinenbroich. Kaffee je Person 2,50 Mark. Verpflegung mitnehmen.

Jugendheim St. Marien. Morgen nachm. ½5 Uhr Versammlung. Nächsten Sonntag Ausfl. n. Liedberg.

Jünglingskongregation St. Dreikönigen. Am Sonntag Pfarrprozession. Wir setzen das Vertrauen in die Mitglieder, daß alle ohne Ausnahme sich beteiligen. Aufstellung hinter der Fahne auf der Dreikönigenstraße um ½9 Uhr. Nachmittags nach der Andacht Wanderung der Schülermannschaft zum Aperwald. Führer: Steinhauer. Wochenplan wie sonst. Am Sonntag, den 31. Juli: Vereins-Sportfest, bei dem jedes Mitglied mittun soll.

Jungfrauenkongregation St. Dreikönigen. 6. Aloysiansonntag. Pfarrprozession. Die Kongregation nimmt Aufstellung um 8½ Uhr auf der Jülicherstraße von der Dreikönigenstraße bis zur Bahn. Die Mitglieder wollen die Vereinsmedaille anlegen. Nähschule und Kursus wie sonst. Von August ab können sich noch Teilnehmerinnen für die Nähschule melden. Die Unterrichtsstunden sind vom 1. d. M. ab Montags, Dienstags, Mittwochs und Freitags abends von 6½ bis 8 Uhr im Jugendheim, Bergheimerstr. 76.

Frauenkongregation St. Dreikönigen. Sonntag 8¼ Uhr: Pfarrprozession, Aufstellung Schorlemerstraße.

Verordnung

über die Stundung der vorläufigen Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1921 vom Arbeitslohn vom 7. Juni 1921.

Nach § 48 des Einkommensteuergesetzes kann der Arbeitnehmer die in seiner Steuerkarte u. in den Steuerkarten solcher Haushaltungsangehörigen, deren Einkommen ihm zuzurechnen ist, eingeklebten und entwerteten Steuermarken unter Abgabe des entsprechenden Teiles der Steuerkarte auf die von ihm zu entrichtende Einkommensteuer an Zahlungsstatt hingeben. Ebenso können die vom Arbeitslohn einbehaltenen Beträge, die auf Grund der gemäß § 52 des Einkommensteuergesetzes vom Reichsminister der Finanzen erlassenen Vorschriften unmittelbar an die Finanzkasse abgeführt sind, auf die Einkommensteuer angerechnet werden. Durch die beabsichtigte Neuregelung der Einkommensteuer vom Arbeitslohn wird hierin insofern eine Aenderung eintreten, als künftig die Einkommensteuer vom Arbeitslohn zum Teil nicht mehr verlangt wird, sondern als getilgt gelten soll, wenn der Lohnabzug vorschriftsmäßig bewirkt ist. Zur Vorbereitung dieser Neuregelung wird auf Grund des § 52 des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 (Reichs-Gesetzblatt S. 359) und des § 105 der Reichsabgabenordnung vom 13. Dezember 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 1993) folgendes bestimmt:

1. Auch ohne daß es eines Antrages bedarf, wird die für das Rechnungsjahr 1921 geschuldete vorläufige Einkommensteuer vom Arbeitslohn einstweilen gestundet, und zwar:
   a) wenn das Gesamteinkommen nur aus Arbeitslohn besteht und 24 000 M. nicht übersteigt, in voller Höhe,
   b) wenn das Gesamteinkommen außer Arbeitslohn aus sonstigem Einkommen besteht und 24 000 M. nicht übersteigt, in Höhe des Betrages, der zehn vom Hundert des sonstigen Einkommens übersteigt,
   c) wenn das Gesamteinkommen 24 000 M. übersteigt, in Höhe von zehn vom Hundert des Arbeitslohnes.
2. Steuermarken, die für einem nach dem 31. März 1921 bezogenen Arbeitslohn in den Steuerkarten eingeklebt und entwertet sind, sind auf die für das Rechnungsjahr 1920 geschuldete endgültige und auf die für das Rechnungsjahr 1921 geschuldete vorläufige Einkommensteuer nicht mehr anzurechnen. Das gleiche gilt für die Beträge, die für einen nach dem 31. März 1921 bezogenen Arbeitslohn einbehalten und unmittelbar an die Finanzkasse überwiesen sind.

Berlin, den 7. Juni 1921.

Der Reichsminister der Finanzen.
gez. Dr. Wirth.

Bekanntmachung.

Infolge Erhöhung des Gestehungspreises der Brennstoffe hat die Preisprüfungsstelle Neuß mit Wirkung vom 1. d. Mts. ab die Kohlenpreise wie folgt pro Zentner festgesetzt:

Stückkohlen	22,40 M.
Flammnuß I und II	24,— M.
Flammnuß III	23,40 M.
Anthrazit I und III	24,20 M.
Anthrazit II	26,50 M.
Brechkoks	27,60 M.
Großkoks	24,50 M.
Kohlscheidt	
Flammnuß I und II	24,90 M.
Flammnuß III	24,40 M.
Anthrazit I und III	25,30 M.
Anthrazit II	25,70 M.
Langenbrahm Anthrazit I und III	23,60 M.
Langenbrahm Anthrazit II	25,90 M.
Briketts	13,— M.
Eierform-Briketts	28,60 M.

Die Preise für Briketts sind mit Rücksicht auf die minderbemittelte Bevölkerung nicht erhöht worden.

Die Preise verstehen sich ab Lager. Bei Fuhrenlieferungen erhöhen sich die Preise um 1,— M., bei Sacklieferungen um 1,20 M.

Neuß, den 20. Juli 1921.

Preisprüfungsstelle.
Der Oberbürgermeister. J. V.: Braun.

Bindegarn,
350 und 550 Meter laufend,
offeriert zum billigsten Tagespreise sofort vom Lager lieferbar.
Hermann Keil, Neuß.
Telephon 986.

Sägewerk
nimmt noch Kundschaft in Lohnschnitt an.
Empfehle mich ferner in Lohndrusch für die diesjährige Ernte.
Habe auch eine Häckselmaschine zu verkaufen.
Johann Vitus, Wevelinghoven,
Telefon: Amt Kapellen 130. Bahnstraße 1.

Direkt aus erster Hand
kaufen Sie: Klöppel-Spitzen, Barmer Bogen, Wäsche-Bändchen, Baumwollband und Festonstickereien
Elberfelder Spitzenlager, Niederstr. 34.

Hühnermais, Kückenfutter (Kleinweizen)
offeriert ab Lager Friedrichstraße 33
Aug. Busch.

Großer Preisabschlag!
Tapeten werden zu ganz niedrigen Preisen abgegeben.
Tapeten-Lager **Fr. Karl Gussorf,**
Königstr. 85 (Eingang Salzstraße.

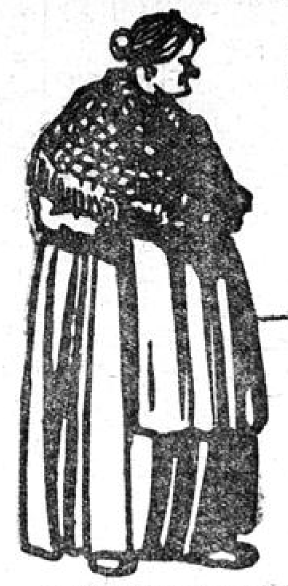
Büro für Rechtssachen
Jakob Gobbers, Neuss, Breitestrasse 75
Rat u. Auskunft in allen Rechtssachen, Erb-, Testaments-, Ehe- und Landpacht-Differenz-Sachen.
Sprechstunden täglich von 5 Uhr ab, Sonntags v. 9-11

Ein gutes haltbares
Korsett
kaufen Sie am billigsten Annahmestelle
Frau Joh. Wilms,
Neuß, Hymgasse 13.
Prima Stoffe u. Einlagen Anfertigung auch aus zugegebenen Stoffen

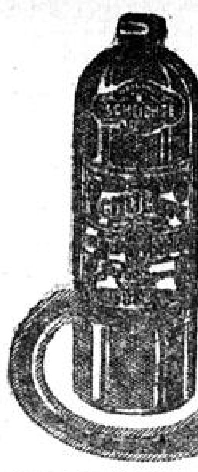
Küchen,
Herde, Sofas, sowie Einzelmöbel billigst in erstklassiger Qualität.
Möbel-Ausstattungs-Haus,
Tückingstraße 2.
(Ecke Kapitelstraße.)

Offene Beine
Krampfadern, Beinflechten,
Schmerzen bei Plattfuß usw. vergehen rasch und ohne Berufsstörung beim Gebrauche meines Spezialverbandes, der v. jedermann leicht angelegt werden kann.
Ausführl. Auskunft geg. Rückporto erteilt
Spezialarzt Dienst,
Boppard a. Rh. Nr. 125.

Annahmestelle
für Umpreßhüte befindet sich im
Elberfelder Spitzenlager
Niederstraße 34.



Kein Waschbrett, kein Reiben und Bürsten; schnelles und leichtes Waschen bei größter Schonung des Gewebes.
PERSIL
das beste selbsttätige Waschmittel von größter Waschwirkung. Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.
Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.



Roisdorfer
vorzügliches Tafel- u. Gesundheits - Wasser
Niederlage für Grevenbroich und Umgegend:
Peter Bremer, Grevenbroich. Tel. 146.
Für Neuss:
C. W. Korten, Neuss. Tel. 123.

Hautjucken
wird unter Garantie in 3 Tagen mit echter Krätzesalbe „Pura" geheilt. Geruchlos ohne Berufsstörung. Pak. f. Kinder 6,50 M. für Erwachsene 10 M., Ältere ... 15 M. Doppelpak. 24 M. Dazu Luna Blutreinigungstee 3,50 u. 6 M.
Fabrikniederlage Drogenhaus C. Haack,
Neuss, Oberstr. 104, früh. Eug. Meubis Wwe., Tel. 1469.
Versand nach Auswärts gegen Nachnahme.

Bruteier
von meinen bekannten Rassen.
Peter Berk, Holzheim b. Neuß
Mitglied d. Provinzial-Verbandes rhein. Brutanstalten unter Anschluß an die Landwirtschaftskammer.
Küken.

Sommersprossen! verschwinden durch einfaches Mittel.
Leidensgenossen gebe kostenlos Auskunft.
Frau M. Poloni, Hannover E 210, Schließfach 106.

Rennen
zu Neersen-Neuwerk.
Sonntag, den 24. Juli, nachmittags 2½ Uhr:
6 grosse Rennen. 5 Ehrenpreise, darunter Ehrenpreis der Stadt M.Gladbach sowie 35 000 Mark Geldpreise. Totalisator am Platze. Grosse Tribüne. Geräumige Wein- und Bierhalle.
Während des Rennens Konzert.

Verlegte meine Praxis von Dreikönigenstr. 6 nach
Königstraße 26
Dr. Hagen, Spez.-Arzt
für Haut-, Harn- u. Geschlechtsleiden

Wir verlegen unser Geschäft
im September nach Blumenstrasse 16—18 (Hotel Heck)
Besonders günstiges Angebot in
Teppichen, Gardinen, Läuferstoffen
Dekorationen—Polstermöbel—Korbmöbel—Tapeten.
E. & E. Mey
Düsseldorf, Telefon 4636. Düsseldorf, Mittelstr. 18.

Rheinische Naturbühne Bedburg.
Die Jungfrau von Orleans
von Friedrich von Schiller
— — — — — 300 Mitwirkende. — — — — —
Weitere Spieltage: 24., 31. Juli, 14. u. 21. August 1921.
Preise der Plätze: Reservierter Platz Mk. 10.—, 1. Platz Mk. 7.50 (ohne Steuer).
Vorverkauf: Buchhandl. des Erft-Bote, Tel. 73, Zigarrengeschäft M. Heidemann, Bahnstr., Tel. 89.
Passende Züge:
ab Neuß 1.45 Uhr
ab M.-Gladbach (über Grevenbroich) 1.30 Uhr
Die Züge ab Düren 1.20 Uhr und ab Grevenbroich 2.43, die nur Werktags fahren, verkehren an den Spieltagen auch Sonntags als Extrazüge.
Rückfahrt nach allen Richtungen zwischen 7.30—9 Uhr.
Beginn 3.30 Uhr. Ende gegen 7 Uhr.
Fällt eine Aufführung durch Regenwetter aus, so gelten die Karten für den nächsten Spieltag.

Herr-M. Löwing in Göttingen schreibt: Meine
Pickeln
Mitesser
habe ich durch Schaumauflage von Obermeyer's Medizinal-
Herba-Seife
beseitigt. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apoth., Drog. und Parfümerien.

Herren- und Damenhüte
werden gereinigt und modern umgepreßt.
Peter Schiefer, Telefon 396,
3 Capitelstraße 3.
Erste Neußer Hutfabrik.

General-Vertreter
für Neuss und Umgegend:
Max Denecke, Neuss a. Rh.,
Capitelstrasse 19 Fernsprecher 824.
Fahrräder. — Nähmaschinen.
Milch-Zentrifugen.

Garten-Schläuche
in allen Dimensionen vorrätig.
Hubert Coenen,
Industrie-Bedarf.
Schwannstr. 17. Fernspr. 594.

Hühneraugen und Horn
vernichtet verblüffend
Goldgrift
doppelstark, geruchlos, in Apotheken u. Drogerien.

Herren-Hüte Damen-Hüte
werden wie neu umgepreßt (Lieferzeit 3 Tage).
Hutumpresserei Wirtz
Hammtorwallstr. 12.

Herren-Hüte, Damen-Hüte
werden in kurzer Frist umgepreßt.
Neußer Umpreßanstalt
Carl Braeckeler,
Crefelderstr. 16,
direkt am Bahnhof.

Osram-Glühbirnen
10—50 Kerzen, 220 Volt, 13,55 Mk. pro Stück. Bei größeren Posten billiger.
Jos. Dohmen,
— Düsseldorf. —
Alexanderplatz 11—12.
Fernsprecher 14469.

Grosses Lager in Ia. amerikanischen Maschinen-, Cylinder-, Auto-, Spezial- und Fetten Oelen
der „Rex" Mineralöl-Ges. Essen a./Ruhr.
Abgabe in Fässern und Kannen.
Harms & Co., Elsen/Grevenbroich, Bahnstr. 101

Krätzurgan
heilt in 2 Tagen entsetzl. Betthautjuck. ohne Berufsstörung. 1 000 000fach bewährt. Hubertus-Drogerie, Niederstraße 61.

Getr. Hosen und Joppen
Westen, Schuhe u. Anzüge, ferner neue Arbeitsschuhe u. Kinderschuhe erh. Sie staunend billig
2 Glockhammer 9.

Manchester-Anzüge
nach Maß werden innerhalb 8 Tagen gut und billig angefertigt. In Hosen all. Größen stets vorrätig.
Postkarte genügt.
Heinrich Michels,
M.Gladbach,
Neußerstraße 10.

Mietpianos
Ibach,
Düsseldorf,
Schadowstr. 52.

Vorzüglich wirkendes, wohlschmeckendes, sehr bekömmliches
Nähr- und Kräftigungsmittel ist
Hubertus-Eisenwein
¾ Ltr. Flasche 12,50 Mk.
Hubertus Drogerie
Bernhard Walge
Niederstr. 61. Telef. 547.

Spezialpraxis
Flechten, Hautkrankheit, Hautjucken.
Kerfers Heil-Praxis
Neuss, Furtherstr. 195.
Sprechst. 9-12, 3-6 Uhr.

Stenographie, Maschinenschreiben, auch Debattenschrift, Schönschreiben, Rundschrift, Einzelkurse.
Fr. Grabner, Lehrerin, Düsseldorf,
Bismarckstraße 26 I.
7 Min. vom Hauptbahnhof

Mehrere gebrauchte
Sofas
billig zu verkaufen.
Mühlenstraße 36.

Mandolinen
Jakob Lorenz
Crefelderstrasse 66.

Fahrrad
wenig gebraucht, billig zu verkaufen.
Promenadenstr. 41, Hths.

Stadtv. Raederscheidt (Ztr.) bat, den Antrag anzunehmen, indem man die berechtigten Bestrebungen der Kriegsbeschädigten moralisch und energisch unterstütze. Damit war das ganze Kollegium einverstanden.

Die Wahl einer Kommission zur Prüfung der wirtschaftlichen Bedürfnisse der Kriegerwitwen wurde von Stadtv. Schmitz (Dem.) begründet. In der Aussprache bat Stadtv. Raederscheidt, den bestehenden Beirat des Fürsorge-Ausschusses mit den Aufgaben, die diese Kommission haben soll, zu betrauen und ihnen gleichzeitig eine Erweiterung zu geben in den Aufgaben, auch die Notlage in anderen Kreisen, Kleinrentnern rc. zu untersuchen. Damit war das Kollegium einverstanden.

Ein Antrag auf Auflösung der städtischen Lebensmittelbewirtschaftung zum 1. Oktober war von der demokratischen Partei gestellt worden. Nachdem Stadtv. Dr. D'heil (Dem.) den Antrag begründete, wies Stadtv. Raederscheidt (Ztr.) darauf hin, daß, solange die Regierung den Kommunen Lebensmittel überweise, die Stadt noch eine Lebensmittelbewirtschaftung haben müsse. Diese sei bis auf einen Beamten aufgelöst. Die zwei Arbeiter gingen 1. August zu einem anderen Betriebe über. Stadtv. Dr. D'heil glaubt, wenn die Lebensmittelgeschäfte ein halbes Jahr früher eingegangen wären, hätte die Stadt Nutzen gehabt. Zucker könne durch die Grossisten vertrieben werden. Seine Partei habe den Anstoß zur Auflösung der städt. Lebensmittelgeschäfte gegeben. Beig. Thywissen: Das hat der Ernährungsausschuß getan. Der einzige Beamte der Lebensmittelbewirtschaftung sei bereit, jeden Augenblick zu gehen. Die Arbeiter gingen zur Bäckerinnung über. Die Lebensmittelbewirtschaftung werde schon am 15. August von selbst aufhören. Nachdem Stadtv. Braun noch auf die Aufgabe der Stadt hingewiesen, für den kommenden Winter Vorsorge zu treffen, auch in Kohlenbeschaffung, wurde der Antrag abgelehnt.

Zur Anfrage der USP. über Mißstände im städtischen Krankenhause führt Beig. Klein aus, selbstverständlich würden die Geschlechtskranken anders behandelt wie die anderen Kranken; das bedinge schon meistens ihr Verhalten. Nach Aussagen des Chefarztes könnten Bücher aus der Krankenhausbibliothek wegen der Ansteckungsgefahr nicht an sie ausgegeben werden. Zeitungen zu halten, stände ihnen aber frei.

Stadtv. Brose (USP.) erklärt, die Ausführungen der Verwaltung seien nicht richtig. Gerade diese Kranken seien Opfer des Krieges und des heutigen kapitalistischen Systems. (!) Eine gewisse Lektüre müsse zugänglich gemacht werden. Alle Kranken müßten Schlappen zur Verfügung haben, was nicht der Fall sei. Redner erklärt, ihm sei zu Ohren gekommen, als seien gewisse Kranken im Keller hinter einer schwarzen Tür untergebracht. Als Redner sich beschwert, daß eine weitere Anfrage der Unabhängigen schriftliche Beantwortung in nicht sehr verständlichem Sinne erfahren habe, betont Oberbürgermeister Hüpper, sie sei eine Polizeisache und gehöre nicht zur Zuständigkeit der Stadtverordnetenversammlung. Nach der Antwort der Verwaltung stehe Beschwerde bei der Regierung zu. Der Vorsitzende weist den Vorwurf der Unrichtigkeit, der vom unabhängigen Redner den Ausführungen des Beig. Klein gemacht worden sei, zurück.

Beig. Klein sagt, da ihm der zuletzt bemängelte Zustand (Unterbringung von Kranken im Keller) nicht bekannt ist, Untersuchung zu. Die vor dem Krieg gebräuchliche Gestellung von Pantoffeln an die Kranken sei, weil sie zahlreich entwendet wurden, eingestellt worden.

Stadtv. Rinke (M.-S.) weist darauf hin, daß die Besatzungsbehörde die erhöhten Ueberwachungsmaßnahmen in der verseuchten Abteilung verlangt habe. Auch sie sollte die Lage der Kranken bedenken. Die von Herrn Brose gerügte eiserne Tür befinde sich nicht im Keller. Es handle sich um eine Station. Redner tritt ebenfalls für Erleichterungen ein.

Stadtv. Braun (M.-S.) will die Polizeienfrage der Unabhängigen demnächst in Form einer die allgemeine Gleichbehandlung der Bürger verlangenden Anfrage durch seine Fraktion aufgreifen.

Stadtv. Steinhauer (Ztr.) betont, daß die Verhältnisse bei den Verseuchten dezimierend seien. Sie ließen sich aber angesichts der starken Frequenz der Station nicht ändern. Im Interesse der anderen Kranken, auch angesichts des eigenen Verhaltens der Patienten, seien besondere Maßnahmen unumgänglich. Erleichterungen, evtl. Verlegung, müßten trotz der Auslagen ins Auge gefaßt werden.

Oberbürgermeister Hüpper hofft, in allernächster Zeit eine dahin abzielende Vorlage einbringen zu können.

Auf die in diesem Zusammenhang von Stadtv. Dr. Ullrich (Dem. P.) gerügten Ruhestörungen in der Nähe des Herz-Jesu-Klosters ist nach Erwiderung des Beig. Klein eine verschärfte Kontrolle angeordnet.

Die Stadtverordnetenversammlung erklärt sich nach Darlegungen des Oberbürgermeisters damit einverstanden, daß die am 5. März 1912 für die Neußer Arbeiter-Wohnungs-Genossenschaft m. b. H. übernommene Bürgschaft für ein Darlehn der Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz in Höhe von 500 000 Mark mit einem Teilbetrage von 250 000 Mark an zweiter Stelle hinter eine Tilgungshypothek von 240 000 Mark tritt. Hierzu wird aber die Bedingung geknüpft, daß der Gläubiger der ersten Hypothek der Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz und auch der Stadt Neuß als Bürge sofort Mitteilung macht, wenn Schuldnerin mit ihren Leistungen länger als 1 Monat im Rückstande bleibt.

Dann bewilligt die Stadtverordnetenversammlung die für den Umbau der Sparkasse und deren Instandsetzung erforderlichen Mittel in Höhe von 14500 Mark und überläßt das weitere wegen Ausführung der Baukommission.

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt des ferneren, daß § 3 Absatz 5 des Sparkassenstatuts durch die Genehmigung der Sparkassendirektorstell bedingte neue Fassung erhält: „Die Kassengeschäfte und die Buch- und Rechnungsführung werden von zwei besoldeten Beamten, einem Direktor und einem Rendanten nach näherem Inhalte der Statuten und nach der ihnen zu erteilenden Instruktion unter Leitung und Aufsicht der Sparkassenverwaltung besorgt. In diesem Sinne werden in den §§ 5, 6, 7, 14, 15, 16, 18, 19 und 20 die Bezeichnungen „Rendant" und „Kontrolleur" durch „Direktor" und „Rendant" ersetzt.

Nach Darlegung des Oberbürgermeisters kann nach der in früherer Sitzung beschlossenen Hundesteuerordnung nicht gearbeitet werden, daß alle Hundebesitzer ihre Tiere als Wachthunde anmelden und entsprechend Steuerfreiheit erstreben. Deshalb stellt die Verwaltung den Antrag, den § 1 der Hundesteuerordnung vom 28. Dezember 1920, Ziffer b wie folgt zu ändern und zu erweitern: „für einen Fleischer-, Hirten- oder Ziehhund 20 Mark. Die Verwaltung kann in Fällen, in denen nach Lage der örtlichen Verhältnisse ein Wachthund unentbehrlich ist, die Steuer für diesen Hund auf 20 Mark festsetzen. Für die Züchtereien rassereiner Hunde ermäßigt sich der Steuersatz von 150 auf 20 Mark für jeden steuerpflichtigen Hund, wenn der Züchter seinen Zwinger sowie seine Zuchttiere und die von ihm gezüchteten Hunde in ein von einem Zuchtverbande anerkanntes Zucht- oder Stammbuch hat eintragen lassen. Jedoch beträgt der Mindestsatz für einen Hundezwinger 200 Mark. Für nicht eingetragene Hunde haben auch Zwingerbesitzer die volle Steuer (§ 1 zu a) zu entrichten.

Stadtv. Braun (M.-S.) bemängelt die Zwingersteuer als zu hoch, soweit sie nicht die gewerbsmäßigen Hundezüchter treffe.

Stadtv. G. Schmitz (Dem. P.) bittet erneut, Wachthunde freizulassen.

Stadtv. Meyer (USP.) hält es für nötig, daß, wo mit Hunden Luxus getrieben werde, kräftig besteuert, bei Notwendigkeiten aber Nachlaß geübt werde.

Stadtv. Müller (Ztr.) unterstützt den Antrag Schmitz, namentlich mit Rücksicht auf die Außenbezirke, in denen Polizeiwachdienst nicht ausgeübt werden könne. Er bittet, es bei dem alten Beschluß zu belassen, nach dem die Kommission die Bedürfnisfrage prüfe.

Stadtv. Braun (M.-S.) stellt den Zusatzantrag, die letzte Frage zu prüfen.

In dieser Form wird der Verwaltungsantrag angenommen.

Für die aus dem Verwaltungsrat der Volkshochschule ausgeschiedenen Ingenieur Gleichmann und Werkmeister Sauer werden Ingenieur O. Söldner (Glockhammer 9) und Werkmeister B. Krichner (Heerdterstraße), für das aus der Sparkassenverwaltung ausgeschiedene Mitglied Josef Fischer wird auf Vorschlag des Stadtv. Raederscheidt (Ztr.) Hermann Thywissen jr. als Mitglied gewählt.

Dem Zweckverband der Kleintierzüchter und -halter des Stadtkreises Neuß wird ohne Widerspruch nach Befürwortung durch Oberbürgermeister Hüpper zwecks Beschaffung von Futtermitteln für das Geschäftsjahr 1921/22 wieder ein laufender Kredit von 12 000 Mk. eingeräumt.

Die Verwaltung beantragt, einen Beschluß herbeizuführen, daß das städtische Haus Bergheimerweg F 2 an die Wasserleitung angeschlossen, die erforderlichen Kosten mit der Maßgabe bewilligt werden, daß die Miete eine einer zehnprozentigen Verzinsung der Anlagekosten entsprechende Erhöhung erfährt.

Stadtv. Schulenberg (Kriegsbesch.) befürwortet, da im Mietsvertrag die Lieferung des Wassers eingeschlossen sei, von der Verzinsung abzusehen.

Oberbürgermeister Hüpper gibt zu bedenken, daß das Haus mit Brunnen vermietet sei und eine Verpflichtung der Stadt nach dieser Richtung hin nicht vorliege.

Stadtv. Raederscheidt (Ztr.) empfiehlt mit Rücksicht auf die ohnehin zu verzeichnende Schädigung des Mieters der Verwaltung eine gütliche Einigung etwa auf dem Wege einer zu zahlenden festen Summe anzustreben. In diesem Sinne zieht die Verwaltung ihren Antrag zurück.

In Abänderung des Stadtverordnetenbeschlusses vom 24. November 1919 wird die Zufahrtstraße zur Fabrik Bleichert „Am Kaiser" benannt.

Der Stadtverordnetenversammlung wird die Errichtung eines Knochenaufbewahrungsraumes im städtischen Schlachthof (Kostendeckung erfolgt aus dem Schlachthof-Reservefonds), die Durchführung des Privatanschlußgleises der Firma H. Bünger zum Grundstück des städtischen Schlachthofes und die Verlegung von Feldbahngleis und die Errichtung einer Hebevorrichtung zur Ueberführung des Düngers zur neu zu errichtenden Kompostierungsanlage (Kostendeckung zu b und c aus den laufenden Mitteln des Schlachthofes) empfohlen.

Stadtv. Giesen (Ztr.) erklärt zur Errichtung eines Knochenaufbewahrungsraumes, er sei unterrichtet, daß keine Knochen mehr aufbewahrt würden, da die Innung für Einsammlung der Knochen sorge.

Beig. Dr. D'heil (Dem.): Das sei bisher nicht der Fall gewesen. Außerdem würden tierische Abfälle gesammelt.

Stadtv. Müller (Ztr.) greift in diesem Zusammenhang die Beschwerden über den Zustand des Nordkanals auf. Obwohl dieser Punkt nicht auf der Tagesordnung steht, sagt Oberbürgermeister Hüpper Maßregeln zu. Es komme nicht so sehr auf Beseitigung, als auf Verhinderung des Uebelstandes für nächstes Jahr an.

Dann beschließt die Stadtverordnetenversammlung einstimmig und debattenlos eine erhöhte Anrechnung der von den städtischen Beamten während des Krieges (außerhalb des Kriegsdienstes) zurückgelegten Dienstzeit gemäß den von der Preußischen Landesversammlung für die Staatsbeamten unterm 23. Dezember 1920 beschlossenen Bestimmungen.

Damit sind die öffentlichen Verhandlungen beendet, es beginnt die geheime Sitzung.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 23. Juli 1921.

Für die Pfarrprozession von St. Dreikönigen ist das Tragen der Vereinsfahnen und das Beflaggen der Häuser gestattet.

Die Dreikönigenbücherei bleibt am Sonntag wegen der Pfarrprozession geschlossen.

Volkshochschule. Dringender Umstände halber muß der Vortrag des Herrn Dir. Raederscheidt verschoben werden. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Neues Volksschauspiel. Wie die K. V. meldet, ist in Langenbieber (Rhön) ein Volksschauspiel des dort gebürtigen Dichters Leo Weismantel „Fürstbischof Hermanns Rhönfahrt" mit Erfolg von den Bauern gespielt worden.

Die Mitglieder der kath. Arbeiterverein von Neuß sowie die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften werden für morgen Sonntag zu einer Besichtigung des neuen städtischen Wasserwerkes freundlich eingeladen. Die Führung hat in liebenswürdiger Weise ein Angestellter des Wasserwerkes übernommen. Treffpunkt 9 Uhr am Marienkirchplatz. Die erwachsenen Angehörigen der Mitglieder können auch an der Besichtigung teilnehmen.

Die Versammlung des Beamtenkartells findet Montagabend statt, nicht, wie es in einem Teil der Einladung irrtümlich heißt, Dienstag. (Siehe Anzeigel)

Eifelverein. Sonntag, 24. Juli: Morgenwanderung längs des Nordkanals. Treffpunkt ½7 Uhr Nordkanalbrücke an der Kanalstraße. Rückfahrt 11,55 Uhr ab Korschenbroich. Führung: Herr Otto Müller.

Die ehemaligen Angehörige des Infanterieregiments Nr. 29 werden sich am 13., 14. und 15. August in Wissen a. d. Sieg (Eisenbahnstrecke Köln—Gießen) treffen. Es soll ein großes Wiedersehen werden für alle Kameraden. Niemand darf fehlen! In Wissen ist eine große Festhalle errichtet worden, Quartiere sind bereitgestellt, für gute und billige Verpflegung ist Sorge getragen. Es ist erforderlich, daß sich jeder Festteilnehmer mit Postkarte beim Verein ehem. 29er Wissen/Sieg anmeldet. Es muß dabei angegeben werden, ob man übernachten will.

Die Feier beginnt am 13. August (Samstags), abends 8 Uhr mit Zapfenstreich am Kriegerdenkmal, Gedächtnisred auf unser Gefallenen. Am 14. August (Sonntags), vormittags 6 Uhr Weckruf, 9,30 Uhr Feldgottesdienste für beide Konfessionen mit Predigt der ehemaligen Feldgeistlichen. Nachher Festakt; Ansprache des letzten Regimentskommandeurs und Begrüßung der Kameraden. 1,30 Uhr mittags geschlossener Mittagstisch, nachmittags Festzug zur Festhalle, daselbst Konzert, Festball und Volksbelustigung. Militär- und Zivilmusikkapellen sorgen für gute Unterhaltung. 15. August (Montags), morgens Konzert und nachmittags wie Sonntags.

Auf die Bekanntmachung des Finanzamtes Neuß in dieser Nummer wird besonders aufmerksam gemacht. Es wird dazu bemerkt: An dem Lohnabzug selber wird nichts geändert. Der Lohnabzug ist daher in demselben Maße wie bisher vorzunehmen. Da es unbillig wäre, wenn die Gehalts- und Lohnempfänger neben dem Lohnabzug außerdem noch vorläufige Einkommensteuer zu bezahlen hätten, sieht die Verordnung nur die Stundung der vorläufigen Einkommensteuer vor.

Die städtische Gaszufuhr läßt seit einigen Tagen wieder sehr zu wünschen übrig, wahrscheinlich infolge mangelhafter Rationierung der bergischen Städte. Wie Herr Oberbürgermeister Hüpper in der gestrigen Stadtratssitzung mitteilte, hat ihm Herr Regierungspräsident Grützner, der gestern hier weilte, mitgeteilt, daß für eine regelmäßige Gasbelieferung von Montag ab wieder gesorgt werde. Unter dem Gasmangel litten seit einigen Tagen auch die industriellen Werke.

„Baufibel". Wie die Bekanntmachung des Herrn Oberbürgermeisters im Anzeigenteil besagt, hat die städtische Baukommission beschlossen, bei den Verdingungen städtischer Bauarbeiten die „Baufibel" zu verwenden. Diese Baufiebel ist ausgearbeitet von den zuständigen Fachverbänden, und bedeutet einen wichtigen weiteren Schritt zur Vereinfachung und Vereinheitlichung des Verdingungswesens, worauf die Fachkreise schon in jahrelangen Bemühungen hinarbeiten. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die privaten Baufachleute sich diesem Vorgehen einheitlich anschlössen, um so mitzuarbeiten an dem Streben zur systematischen Verbesserung des Verdingungswesens.

Die Baufibel wird herausgegeben von der „Westdeutschen Bauhütte e. V." zu Essen, Trentelgasse 19, woher dieselbe auch zu beziehen ist. Es wird zweckmäßig sein, wenn die hiesigen Buchhandlungen sich um den Vertrieb dieses Buches bemühen. Vor der Hand wird dasselbe in wenigen Einzelexemplaren zum Anschaffungspreis von dem städtischen Hochbauamt ausgegeben werden können.

Sie enthält in ihrem ersten Abschnitt den Baubetrieb, d. h. die Beschreibung der Art und Ausführung der einzelnen Arbeiten. Für den ausschreibenden Baufachmann fällt demnach die langweilige und zeitraubende Beschreibung der einzelnen Positionen weg, er braucht sich nur auf die Positionen der Baufiebel zu beziehen, mithin Ersparnis an Zeit und Papier); der offerierende Bauhandwerker weiß genau, auf Grund seiner genauen Kenntnisse der Baufiebel, was von ihm gefordert wird, ohne daß er die manchmal sehr verschlungenen Wege der Baubeschreibung im Einzelfall zu verfolgen hat, er erspart ebenfalls Zeit und ist weit mehr geschützt gegen Fehlkalkulationen.

Vorab sind zwar hier nur die Erd-, Maurer-, Kanal- und Zimmerarbeiten behandelt, für die auch erst die technischen, besonderen Bedingungen aufgestellt sind, die Unterlagen für die übrigen Bedingungen werden, wie aus Essen mitgeteilt wurde, bald folgen.

Der Verwaltung schienen aber die Vorteile, welche die Baufibel für alle Baukreise bietet, so große, daß sie glaubte, schon jetzt diesen Teil des Verdingungswesen der Allgemeinheit zugänglich machen zu müssen.

Abschnitt II enthält die Bedingungen für die Ausbung und Uebernahme von Bauarbeiten — früher allgemeine Bedingungen genannt —, und Abschnitt III die technischen Bedingungen für die Ausführung und das Aufmaß von Bauarbeiten, die man vordem besondere Bedingungen nannte.

Das ganze Buch ist das Resultat organisatorischer objektiver fachmännischer Arbeit. Die einzelnen Positionen und Abschnitte der Bedingungen sind durch Randnoten gekennzeichnet, was die Uebersichtlichkeit ganz wesentlich erhöht.

Die Baufibel wird aber auch nicht nur den Fachkreisen, sie wird auch dem Laien, der bauen will, ein gutes Hilfsmittel bieten, sich einen Ueberblick zu schaffen über das, was bei der Ausführung von Bauarbeiten verlangt werden muß und was verlangt werden darf. Dadurch wird auch diesen Kreisen ein besserer Einblick in das Bauwesen gegeben und dadurch manches verbitternde Fehlurteil vermieden.

Verzögerung in der Auszahlung der Pensionen. Es wird Beschwerde darüber geführt, daß sich die Auszahlung der neuen Bezüge auf Grund des Besoldungsgesetzes vom 17. Dezember 1920, besonders an die Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen ungemein verzögert.

Die Not der Ruhestandsbeamten erkennt der Reichsminister der Finanzen an und hat am 3. Juni die Reichsministerien gebeten, für beschleunigte Auszahlung zu sorgen.

Da die Reichsbehörden auch Weisung zur Zahlung von Vorschüssen haben, so wird es wohl richtig sein, wenn die Ruhestandsbeamten sich diese durch kurzen Antrag bei ihren Behörden schriftlich erbitten.

Auf dem Friedhof Rheydterstraße befindet sich eine Anzahl Grabstätten, die seit langer Zeit von den Verpflichteten nicht mehr unterhalten werden); sie befinden sich infolgedessen in großer Verwahrlosung. Da dieser Zustand nicht der Würde des Friedhofes entspricht, werden die Verpflichteten aufgefordert, die Grabstätten in Ordnung zu bringen. Vergleiche Bekanntmachung.

Das Schwimmrettungswesen. Die große Zahl der jährlich Ertrinkenden hat die Schwimmvereine Kölns veranlaßt, mehr als bisher die Bestrebungen der „Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft" zu unterstützen. Die Vereine haben es sich zur Aufgabe gestellt, alle Mitglieder eingehend mit den Rettungs- und Wiederbelebungsverfahren vertraut zu machen und so zu Rettungsschwimmern auszubilden.

Um die Fähigkeiten in diesem Gebiete des Wassersports nachweisen zu können, sollen die Schwimmer die von der „Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft" vorgeschriebenen Prüfungen ablegen. Nach der ersten Prüfung wird der Grundschein, nach der zweiten die Bronzeplakette und nach der dritten der Lehrschein erteilt.

Handelsvereinigung und Neußer Telephon. Die Handelsvereinigung wandte sich mit folgendem Schreiben an den Herrn Staatssekretär für die besetzten rheinischen Gebiete zu Berlin:

Seit Eintritt der Besetzung des rheinischen Gebietes ist der Stand der hiesigen Fernsprechverhältnisse ein äußerst schlechter. Trotz unablässiger Beschwerden von allen Seiten trat keine Besserung, vielmehr eine weitere Verschlechterung ein. Die Postverwaltung beschränkte sich in der Hauptsache darauf, die Schuld darauf zurückzuführen, daß die Besatzungstruppen so viele Leitungen beschlagnahmt hätten und stellte Ersatzleitungen in Aussicht. Letztere blieben aber entweder aus oder wurden in so ungenügender Weise erstellt, daß von vornherein der Erfolg in Frage gestellt war. Dabei wird die Inanspruchnahme des Telephons hier dauernd stärker und andererseits werden die Gebühren stetig erhöht.

Wie wir von der hiesigen Handelskammer hören, hat dieselbe bereits im Mai wiederum telegraphische und briefliche Beschwerden eim Reichspostminister erhoben, ohne bis heute mehr als eine Vertröstung erhalten zu haben, daß man sich demnächst mit der Sache befassen werde. Aehnliche Beschwerden liegen dem Reichspostminister vom Oberbürgermeister zu Neuß, der Gemeinschaft Neußer Industrieller, der Handelsvereinigung und einer Mehrzahl hiesiger Firmen vor; alle Beschwerden sind genau präzisiert und substantiiert.

Die Neußer Kaufmannschaft, aus deren Reihen über 500 zu unseren Mitgliedern zählen, fühlt sich durch die Reichspostverwaltung vernachlässigt und geschädigt, und bittet Ew. Exzellenz um Vermittlung zum Zweck der endlichen Abstellung der unhaltbaren Verhältnisse.

Aus dem Landkreise.

Tuberkulosen-Beratungsstunden im Landkreise Neuß. Hackenbroich: Dienstag, den 26. Juli um 3 Uhr. — Stürzelberg: Mittwoch, den 27. Juli, um 3 Uhr bei Remmer. — Büderich: Mittwoch, den 27. Juli, um 3 Uhr im Schwesternhaus.

Büttgen, 23. Juli. Auf die am morgigen Sonntag stattfindende Generalversammlung des Ziegenzucht-Vereins wird hiermit nochmals hingewiesen. Die Versammlung findet um 5 Uhr statt.

Kaarst, 22. Juli. Am Sonntag, den 24. d. M. findet im Lokale des Herrn Müller hierselbst eine Versammlung sämtlicher ehemaliger Kriegsgefangener statt.

Rommerskirchen, 22. Juli. Es fand eine Sitzung des Verbandsausschusses des Verbandswasserwerkes Rommerskirchen-Nettesheim statt, in der der Vorsitzende zunächst den Geschäftsbericht erstattete. Die Zahl der Anschlüsse hat sich gegen das Vorjahr erheblich vermehrt. Obwohl die Unkosten sich erheblich gesteigert hatten, ist nur eine Erhöhung des Wassergeldes um 150 % vorgenommen worden. Das letzte Betriebsjahr ergab wiedrum einen Ueberschuß, so daß sich bis jetzt aus der ganzen Betriebsführung des Wasserwerkes seit dem Jahre 1914 ein Ueberschuß von 24 000 Mark ergibt. Der Wasserpreis ist im Verhältnis zu anderen Werken ein geringer. Günstig ist für die Konsumenten, daß Messer nicht eingebaut sind, so daß sie in der Entnahme nicht eingeschränkt sind. Der Vorsitzende macht aber darauf aufmerksam, daß in letzter Zeiz teilweise eine Wasservergeudung stattgefunden habe, denn das entnommene Wasser könne unmöglich nur für Menschen und Vieh verwandt worden sein. Er habe sich deshalb auch bereits ein Nachtbetrieb notwendig gemacht. Der Wasserstand im Brunnen sei aber verhältnismäßig noch ein sehr günstiger, so daß voraussichtlich auch in Zukunft eine unverkürzte Belieferung vor sich gehen könne. — Der Vorsitzende machte noch darauf aufmerksam daß in letzter Zeit unberechtigte Installateure an den Hausinstallationen arbeiteten, obwohl nach den Bedingungen des Verbandswasserwerkes nur solche Installateure hierzu berechtigt seien, die einen Ausweis des Verbandswasserwerkes bei sich führten. Im übrigen führe aber auch das Wasserwerk selbst solche Arbeiten aus.

Die Verhandlungen wegen Verlängerung der Leitung in eine Nachbargemeinde wurden besprochen. — Der Preis für Industriewasser wurde auf 40 Pfg. pro Kubikmeter festgesetzt. Bei einigen Großabnehmern soll mit Rücksicht auf den außerordentlichen Wasserverbrauch in letzter Zeit Messer eingebaut werden. — Die Fernmeldeanlage wird fortwährend mutwillig zerstört. Hauptsächlich wird der Draht zur Verwendung als Hasenschlingen abgeschnitten. Allein die hierfür nötigen Neuanschaffungen betragen über 2000 Mk. Hier kann nur Besserung erwartet werden, wenn die Konsumenten des Wasserwerkes sich für die Fernmeldeanlage des Verbandswasserwerkes interessieren und mit zu ihrem Schutze beitragen.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Weckhoven, 22. Juli. Wegen Besetzung unseres Ortes wurde das zu Pfingsten geplante Schützenfest verschoben und auch bis heute aus den verschiedensten Gründen noch nicht gefeiert. Am Sonntag, abends 7 Uhr, findet dieserhalb nun, um eine endgültige Entscheidung herbeizuführen, eine Versammlung aller Beteiligten im Saale von W. Engels statt.

Landwirtschaftliche Winterschule in Grevenbroich.

Grevenbroich, 22. Juli. Wie der Landrat bekanntmacht, wird die neuerrichtete landwirtschaftliche Schule mit November dieses Jahres den Unterricht aufnehmen. Schon jetzt werden unverbindliche Anmeldungen für das kommende Schuljahr entgegengenommen. Die baldige Anmeldung empfiehlt sich, weil die ersten Anmeldungen den Vorrang haben, wenn, wie zu erwarten steht, mehr Schüler um Aufnahme nachsuchen, als angenommen werden können.

Die Anmeldungen wollen bis zum Eintreffen des neuen Direktors schriftlich der mündlich an das Landratsamt in Grevenbroich gerichtet werden; letztere sind anzubringen im Kreisausschußbüro 1. Etage.

Aus Nah und Fern.

M.Gladbach, 22. Juli. Der Minister des Innern, Dominicus, weilte gestern in M.Gladbach. Es fand eine Besprechung der Eingemeindungsfrage statt, die allgemein die Ueberzeugung hinterließ, daß die Zusammenlegung für Groß-Gladbach von erheblichem Nutzen sei.

Gifhorn, 22. Juli. Seit zwei Tagen brennt das große Moor nördlich von Gifhorn. Fertige Torfmassen von großem Wert sind vernichtet. Mitverbrannt sind eine große Anzahl wertvoller Torfmaschinen und das große Lager der Neudorf-Plattendorfer Torfwerke. Es ist wenig Aussicht vorhanden, des Brandes Herr zu werden, wenn nicht ein ergiebiger Regen eintritt.

Aurich, 22. Juli. Seit heute vormittag steht der Forst von Neuenwalde, nordöstlich von Plaggenburg, in Flammen. Der Forst ist bis zur Tiefe von einem Kilometer ausgebrannt. Die Bewohner der umliegenden Ortschaften beteiligen sich an den Löscharbeiten. Eine Kolonie ist gefährdet, desgleichen das Forsthaus Neuenwalde.

Sprechsaal.

Mehr Licht! Wie schon zu wiederholten Malen führen die Bewohner der Hymgasse Beschwerde, daß keine einzige Gaslaterne dort brennt. Sie beklagen, daß überhaupt die Hymgasse für die Stadtbehörde ein Stiefkind sei, denn nur an gewissen Tagen lasse sich dort der Sprengwagen und die Kehrmaschine sehen. Wir hoffen, daß endlich ein befriedigender Dauerzustand geschaffen wird.

Von den Märkten.

Obst- und Gemüsepreise. Der neugebildete Fachausschuß für Feststellung von Obst- und Gemüsepreisen in Neuß hat für die Zeit vom 22. bis 25. Juli 1921 einschließlich folgende Preise als angemessen erachtet:

Kartoffeln Großhandelspreis Pfund 70 Pfennig, Kleinhandelspreis 90 Pfennig, Wirsing 65 bezw. 80 Pfg., gelbe Möhren mit Laub (10 Stück) 40 bezw. 50 Pfg., holländische Möhren mit Laub (5 Stück) 60 bezw. 80 Pfennig, Kohlrabi ohne Laub Stück 40 bezw. 50 Pfg., ausländische Erbsen Pfund 165 bezw. 200 Pfg., hiesige Erbsen Pfund 150 bezw. 175 Pfg., ausländische dicke Bohnen Pfund 140 bezw. 175 Pfg., hiesige dicke Bohnen Pfund 120 bezw. 130 Pfg., ausländische Strauchbohnen 350 bezw. 400 Pfennig, hiesige Strauchbohnen Kleinhandelspreis 350 Pfennig, Wachsbohnen Kleinhandelspreis 400 Pfennig, hiesige Kirschen Kleinhandelspreis 500 Pfg., hiesige Johannisbeeren 240 bezw. 325 Pfennig, hiesige Stachelbeeren 300—330 bezw. 400 Pfennig, hiesige Waldbeeren 380 bezw. 450 Pfennig, hiesige Birnen 250 bezw. 300 Pfennig, hiesige Aepfel 250 bezw. 300 Pfennig, hiesige Pflaumen 450 bezw. 500 Pfennig, Rotkohl bis 100 bezw. 120 Pfennig, Weißkohl bis 80 bezw. 100 Pfennig, Salat bis 60 Pfennig, Blumenkohl 300—450 Pfennig.

Notierungen des Neußer Produktenmarktes
am 22. Juli 1921.

Plata-Mais 330—340 Mark, Maisfuttermehl 260 Mark, Rübkuchen 220 Mark, Palmkuchen 300 Mark, Leinkuchen 430 Mark, Sesamkuchen 300 Mark, Erdnußkuchen 350 Mark, Viktoria-Kocherbsen 480 Mark, grüne Kocherbsen 420 Mark, Futtererbsen 320 Mark, Futterbohnen 230—250 Mark, alles für 100 Kilo; Rüböl 14,50 Mark, Leinöl 13 Mark, Erdnußöl für technische Zwecke 11,50 Mark per Kilo mit Faß. Bei reger Nachfrage flottes Geschäft.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 23. Juli:

5. alopsianischer Sonntag.

Münsterkirche: 5½ Uhr hl. Messe, 6½ Uhr hl. Messe, 7½ Uhr hl. Messe, Kommunion der schulpflichtigen Mädchen, 8½ Uhr hl. Messe, 9½ Uhr hl. Messe für die Schulkinder, 10¼ Uhr Hochamt, 11½ Uhr hl. Messe mit Predigt. — Nachm. **Feierliche Einführung des hochwürd. Herrn Oberpfarrers Liedmann.** 3½ Uhr Auszug der Prozession von der Kirche aus. 4 Uhr Empfang und Begrüßung des hochw. Herrn am Obertor. 4½ Uhr Einzug in die Kirche und Fest-Gottesdienst. Bis zur Ankunft des Herrn Oberpfarrers am Hauptportal bleibt die Kirche geschlossen. Bei allen Gottesdiensten Kollekte für die Armen des Vincenz-Vereins.

St. Marienkirche: 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr hl. Messe, 10 Uhr Hochamt, 11½ Uhr hl. Messe. — Nachm. 2½ Uhr Christenlehre für die Further- und Annaschule, 3½ Uhr Christenlehre für die Rheinfor- und Kreuzschule, 5½ Uhr Andacht zur Erflehung einer gedeihlichen Witterung. Heute wird in allen Gottesdiensten die Kollekte für die Armen des Vinzenzvereins abgehalten, wozu alle Pfarrangehörigen reichlich beitragen mögen.

Dreikönigenkirche: Pfarrprozession 8¾ Uhr. — 5 Uhr hl. Messe, 6 hl. Messe, 7 Uhr Komm. der Knaben der 3., 4. und 5. Klasse, 8 Uhr Hochamt, 10½ Uhr hl. Messe. — Nachm. 3 Uhr Andacht. — Prozessions-Auszug 8¾ Uhr.

Prozessions-Ordnung:

Weg: Jülicherstr., Bergheimerstr., Schillerstraße, Obererft, Nordkanalallee, Weingartstr., Sportplatz, Bergheimerstr., Dreikönigenstr., Kirche.

Altäre: 1. Ecke Jülicher- und Bergheimerstraße. 2. Ecke Schillerstr. 3. Ecke Nordkanal und Obererft, 4. Sportplatz.

Reihenfolge u. Aufstellung: 1. Schulkinder: Jülicherstraße von Frings-straße. 2. Jungfrauen-Kongr., 3. St. Anna-Verein mit Fahne, 4. St. Mathias-Bruderschaft mit Fahne, 5. 3. Orden mit Fahne, 6. Knechtstedener Prozessions-Vereinigung mit Fahne und Gruppe zu Ehren der schmerzhaften Mutter: Jülicherstr. von Dreikönigenstr. zur Bahn. 7. Frauen, 8. Ordensschwestern: Schorlemerstr., 9. Kirchenchor, 10. Meßdiener, 11. Geistlichkeit, 12. **Das Hochw. Gut.** 13. Kirchenvorstand und kirchl. Gemeinde-Vertretung, 14. Jüngl.-Kongr. mit Fahne, 15. Kath. Arbeiter-Verein mit Fahne, 16. Kath. Gesellen-Verein mit Fahne, 17. Kath. Kaufm.-Verein mit Fahne, 18. Kath. Beamten-Verein mit Fahne, 19. Männersodalität mit Fahne, 20. Prozessions-Vereinigung Allerheiligen nach Kevelaer, 21. St. Josephs-Vereinigung. 22. Männer und Jünglinge, die keinem Verein angehören.

Josephskirche (Weißenberg): 5½ Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe, 9½ Uhr Hochamt. — Nachm. 2½ Uhr Andacht.

Sebastiannskirche: 8 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Alexianerkirche: 8 Uhr hl. Messe. — Nachm. 5 Uhr Andacht.

Herz-Jesu-Klosterkirche: 6 Uhr hl. Messe, 7¼ Uhr hl. Messe mit Predigt. — Nachm. 4 Uhr Andacht.

Camillianerkloster: 6½ Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe, 9½ Uhr Hochamt. — Nachm. 5½ Uhr Andacht.

Kapelle zu Selikum: M.: 7½.

Im Laufe der Woche.

Münsterkirche: hl. Messen: 6, 7, 7¾ und 9 Uhr. Donnerstag abend 8 Uhr Sakramentsandacht. Samstag 8 Uhr Salve-Andacht.

St. Marienkirche: hl. Messen: 6, 7½, 7¾ und 8½ Uhr. Donnerstag 6 Uhr Sakraments-Andacht. Samstag abend 6 Uhr Salve-Andacht.

Dreikönigenkirche: hl. Messen: 6⁵⁰, 7, 8.

Josephskirche (Weitzenberg): M.: 6¼, 6⁵⁰.

Sebastiannskirche: 7 hl. Messe. Montag nachm. 5 Uhr Komplet und Festpredigt (Jakob und Anna). Dienstag nachm. 5 Uhr Antonius-Andacht.

Alexianerkirche: M.: 7¼.

Herz-Jesu-Klosterkirche: 6¾ Uhr hl. Messe. Samstag nachm. 5¾ Uhr Salve-Andacht.

Kapelle am Obertor: Freitag 7¼ Messe.

Camillianerkloster: M.: 6½, 7, 7¼. Mittwoch abend 7 Uhr Kamillus-Andacht.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode unseres verstorbenen Bruders, Schwagers und Onkels sowie für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung und die schönen Kranzspenden, sprechen wir allen, besonders den Mitgliedern der Schmiedeinnung unsern tiefgefühlten Dank aus.

Familie Damp.

Norf, den 22. Juli 1921.

Bekanntmachung.

Auf dem Friedhof Rheydterstraße befinden sich eine Anzahl Grabstätten, die seit langer Zeit von den Verpflichteten nicht mehr unterhalten werden; sie sind dadurch in großer Verwahrlosung. Dieser Zustand entspricht nicht der Würde des Friedhofes und darf nicht mehr geduldet werden. Da die Verpflichteten nicht festzustellen sind, so erfolgt hiermit eine öffentliche Aufforderung zur Instandhaltung. Die Grabstätten sind binnen 14 Tagen instand zu setzen und ist deren Vollendung auf dem Friedhofbüro oder beim Friedhofaufseher anzuzeigen.

Neuß, den 22. Juli 1921.

Der Oberbürgermeister. J. V.: Braun.

Ladenlokal

in guter Lage mit Nebenraum per sofort oder später **gesucht.**

Offerten unter **J 3509** an die Expedition.

Automobil-Vertretung

für den Kreis Neuß zu vergeben. Ausführl. Bewerbungen u. **M T 34187** an die Ann.-Exped. Ronacker & Nauh, Düsseldorf.

Zum sofortigen Eintritt tüchtiger

Autogen-Schweißer

gesucht.

Meldungen zwischen 9 und 11 Uhr.

Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke

Abteilung Stahlwerk Krieger,

— Düsseldorf-Oberkassel. —

— Lehrmädchen — für Wolle- und Weißwarengeschäft gesucht. Niederstraße 45.

Sauberes junges **Mädchen** gesucht. Oberstraße 10.

Käthe Juris Bernhard Willms VERLOBTE	Adele Willms Johann Hally VERLOBTE
Löveling-Neuss Neuss.	Neuss Neuwerk (Rhld.)

Neuss, 24. Juli 1921.

Die Verlobung meiner Tochter Josephine mit Herrn Heinrich Wennekamp gebe ich hiermit bekannt

Frau Julius Görts
Margarete geb. Steins

Josephine Görts
Heinr. Wennekamp
Verlobte
Neuss a. Rh. Kempen a. Rh.

24. Juli 1921.

Unserem sehr verehrten Schützenkönig

Herrn Jakob Windbergs

zu dem bevorstehenden Namensfeste herzlichen Glückwunsch.

Schützen-Brigade Büttgen und Holzbüttgen.

Restaurant Willy Paar
Neußerfurth.

Jeden Sonntag ab 4 Uhr:

Tanzvergnügen.

Das Tambourkorps „Novesia" Neuß

feiert am Sonntag, den 24. Juli, im Lokale von Kaspar Schmalbach, Neußerfurth, sein diesjähr.

Sommerfest,

bestehend in Tanzvergnügen und Gartenfest von nachmittags 3 Uhr ab. (Bei Dunkelheit Illumination des Gartens.)

Hierzu sind die passiven Mitglieder, sowie Freunde und Gönner herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Auf nach Holzbüttgen!

Sonntag, den 24. Juli feiert der Grenadierzug Fidelio sein

1. Stiftungsfest

bei P. Schrills. Von 4 Uhr an

Tanz-Vergnügen

(3 Tänze 1 Mark.)

NB. Alle Schützen sind herzlichst eingeladen und erhalten Ehrentänze.

Kaarst.

Sonntag, den 24. Juli, findet im Saale von Josef Motes von nachm. 4 Uhr an

Tanzvergnügen

statt, verbunden mit Saalpost.

Hierzu ladet ein

„St. Hubertus"-Schützen-Gesellschaft Kaarst.

Schützenverein Holzheim.

Sonntag, den 24. Juli von nachmittags 4 Uhr ab

Tanz-Vergnügen

im Saale von Heinrich Brücken.

Abends 9 Uhr:

Großer Krönungsball

bei Christian Brücken und Schluß des Schützenfestes.

Zu regem Besuch ladet ein

Das Komitee.

Turn-Verein Hemmerden

(Mitglied der deutschen Turnerschaft)

feiert am

Sonntag, den 24. Juli 1921 im Saale von Jak. Schmitz sein

diesjähriges Sommerfest

bestehend in

Schauturnen, Konzert und Festbankett.

Beginn des Schauturnens 4½ Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Der Turnrat.

Norf.

Sonntag, den 24. Juli, findet in der Tonhalle von 4—8 Uhr

großes Tanzvergnügen,

von 8 Uhr ab

Ball

statt. Entree nachmittags 2 Mk., abends 3 Mk. inkl. Steuer, wozu freundlichst einladet

Der Vorstand des Ziegenzucht-Vereins.

Auf nach Straberg.

Anläßlich des Straberger Sängerfestes:

Große Volksbelustigung für Jung und Alt.

Fliegerkarroussel und Schaukel etc.

Einladung
zur Einführung des hochw. Herrn Oberpfarrers Liedmann.

Die Pfarrangehörigen von St. Quirin werden hierdurch zu der Sonntag, den 24. Juli 1921, nachmittags 4½ Uhr in der Münsterkirche stattfindenden Einführung unseres neuen Herrn Oberpfarrers herzlichst eingeladen.

Der Kirchenvorstand von St. Quirinus:
Keuchen, Pfarrverwalter.

Prozessions-Ordnung

bei der Einführungsfeier des hochw. Hrn. Oberpfarrers Liedmann.

1. Kreuzfahne 2. Knaben mit Fähnchen 3. Die Kommunionknaben 4. Die Kommunionmädchen 5. Die Kinder der höheren Mädchenschule 6.* Die Jungfrauen-Kongregation	Aufstellung: Friedhof, vom Markt bis zum Pfarrhaus.
7. Der St. Anna-Arbeiterinnen-Verein 8. Der Verein kath. kaufm. Gehülfinnen 9. Der Mütterverein 10. Der Elisabethenverein 11. Die St. Matthias-Bruderschaft 12. Die Mitglieder des 3. Ordens 13. Die Jünglings-Kongregation	Vom Pfarrhaus bis zur Quirinusstraße
14. Der Gesellenverein 15. Der Verein kath. Kaufleute 16. Die Männer-Sodalität 17. Der Vincenz-Verein 18. Der kath. Arbeiterverein 19. Der Elogius-Verein 20. Der kath. Beamtenverein	Von der Quirinusstraße bis zur Münsterstraße
21. Die barmherzigen Schwestern 22. Der Kirchenchor der Münsterpfarre 23. Pfarrkreuz mit Ministranten 24. Die Geistlichkeit 25. Kirchenvorstand u. Gemeindevertretung 26. Honoratioren	Von der Münsterstr. bis zum Hauptportal der Kirche Innerhalb der Kirche

* Die Vereine werden gebeten, mit ihren Fahnen zu erscheinen.

Die Prozession setzt sich 3½ Uhr in Bewegung und zieht über die Hauptstraße bis zum Obertor, wo sie den hochw. Herrn Oberpfarrer gegen 4 Uhr erwartet.

Keuchen, Pfarrverwalter.

Vertreter

von leistungsfähiger Leder-Treibriemenfabrik für Neuß und Umgebung sofort gesucht.

Nur Herren, die bestens bei der einschlägigen Kundschaft eingeführt sind, wollen sich melden.

Offert. u. Chiffre **N 5138** an die Exped.

Chauffeur

junger Mann, in allen Teilen zuverlässiger Fahrer, gesucht. Nur solche wollen sich melden, die auf eine Dauerstellung Wert legen. Wohnung kann gestellt werden. Angebote mit Zeugnisabschr., Bild und Gehaltsansprüchen unter N 5263 an die Exped. d. Ztg.

Fräulein für Büro

kath., zuverlässig, mit guter Handschrift, zum baldigen Eintritt gesucht. Stenographie- und Schreibmaschinen-Kenntnisse nicht erforderlich. Selbstgeschriebene Angebote mit Angabe von Eintrittstermin, Gehaltsanspr. und Referenzen unter O 5264 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Wer leiht Kriegs- und Unfallbeschädigtem 2000 M. geg. sichere Zurückzahlung? Angebote unter **O 3516** an die Exped. dies. Ztg.

3-Etagenhaus

innerhalb des Stadtgebietes (Marienpfarre) in bestem Zustande, gegen Einfamilienhaus zu tauschen gesucht. 7 Zimmer 1 Mansarde gegen Tausch frei.

Gefl. Off. unt. O. 3514 an die Exped. dieser Ztg.

Wohnungstausch.

Ein ruh., ält. Ehepaar o. Kinder sucht 2—3 Zimmer in Neuß gegen Einfamilienhaus mit Garten in Wevelinghoven z. tauschen. Off. unter G. 3507 an die Exp. d. Ztg. erb.

Kl. Landhaus

zu kaufen gesucht.

Angebote u. M. 3512 an die Exp. dieser Ztg. erb.

Gut möbl. Zimmer mit Pension für 6 Wochen zu vermieten.

Offerten unter **R 3517** an die Exped. dies. Ztg.

Ein kräftiger, zuverläss. junger Mann als

Müller

sofort oder 1. Aug. gegen hohen Lohn gesucht.

Peter Hennekes,
M.-Gladbach-Venn.

Tüchtiger Maschinist

mit guten Zeugn. gesucht.

Neußer Papier- u. Pers.-Fabrik, Rheinkorstr. 28.

Aeltere erfahrene

Verkäuferin

welche auch im Dekorieren bewandert ist, für sofort oder später gesucht.

Elberfelder Spitzenlager Niederstraße 34.

Einleger

f. Dampfdreschmasch. gef.

Wilh. Bayer, Holzheim, Bahnstr. 73 a.

Ordentlicher

Bäckergehülfe

welcher auch in Konditorei erf. ist, für sofort gesucht.

Franz Ackers, Holzheim, Bahnstr. 77.

---

2 Pferdeknechte

gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. **G. Lüssem,** Schloß Langwaden.

Braves Mädchen

für ländl. Haushalt ges. **Gottf. Schmitz,** Gut Morshof, Rommerskirchen.

Zuverl., tüchtiges kath.

Mädchen oder einfache Stütze

gesucht, welche die Küche versteht u. etw. Hausarbeit mitübernimmt. Zweitm. wird gehalten. Gr. Wäsche außerhalb. Gute Empfehlungen erf. Ang. u. P. 3515 an die Exped. erbet.

Aelteres Mädchen

in Küche und Haushalt selbständig in ruhigen Geschäftshaushalt (2 Person.) ohne Wäsche gesucht.

H. Hahn, Krefelderstraße 60.

Braves Mädchen

für kl. Haush. (4 Pers.) gegen guten Lohn gesucht. Krefelderstr. 20.

Junges Mädchen

f. leichte Hausarbeit ges. Düsseldorferstr. 20, Laden.

Dienstmädchen

gesucht. Krefelderstraße 42.

Dienstmädchen

gesucht. **C. Großeschmidt,** Büchel 15.

Braves Mädchen,

14—16 Jahre alt, für klein. Haushalt sofort gesucht.

Holzheim, Bahnstr. 3.

Einfaches Fräulein

oder bess. **Küchenmädchen,** in Küche und Hausarbeit selbständig, mit nur guten Zeugnissen für kinderlosen Haushalt zum baldigen Eintritt gesucht. Zweitmädchen wird gehalten.

Frau R. Falkenroth, Neuß, Drususstr. 59.

Wegen Heirat des jetzigen tüchtiges kathol.

Zweitmädchen

gesucht.

Frau C. Werhahn, Elisenstr. 2.

Zahnarzt sucht für sofort

gebildetes Fräulein

als Empfangsdame und Hilfe im Sprechzimmer.

Gefl. Off. unt. N. 3513 an die Exped. dieser Ztg.

Lauf- od. Lehrmädch.

gesucht.

Blumenhalle Krings, Niederstr. 61.

Möbel

kauft man immer noch in bester Ausführung u. Qualität preiswert beim

Schreinermeister

Jos. Hilberath,
Nr. 12 Clarissenstr. Nr. 12.

Piano

Stimmen, Reparieren.

Mauelshagen,
Niederstr. 39, Tel. 1127.

Technikum Lage (Lippe)

Prog. frei.
Maschinenbau, Elektrotechn.

Gut erhalt. Herd für 500 Mark zu verkauf., daselbst ein weißes Kleid zu verk. Gartenstraße 33.

Gut erhaltener **Kinderkastenwagen** und — **Nähmaschine** — billig zu verkaufen.

Schröder, Oberstr. 5, II.

Geige

gut eingespielt, billig zu verkaufen. Kurzestr. 26.

Nußb.-Ausziehtisch mit 4 Stühlen, fast neu, billig zu verkaufen

Gartenstr. 31, 1. Et.

Freibank.

Heute nachmittag von 3 Uhr ab Verkauf von

frischem Rindfleisch

per Pfund 5 M.

Rennen zu Neuss

Sonntag, den 31. Juli, nachmittags 3 Uhr.

Mittwoch, den 3. August nachmittags 3 Uhr.

Sonntag, den 7. August nachmittags 3 Uhr.

Deutscher Beamtenbund
Kreis-Kartell Neuß.

Montag, den 25. Juli, abends 7 Uhr

große öffentliche Beamten-Versammlung

im Restaurant Peppeks, Capitelstraße.

Es sprechen Ministerialr. a. D. **Falkenberg,** Berlin, über **Beamtenfragen;** Postinspektor **Hartig,** Köln, über die Bedeutung des Rheinland-Abkommens für die Beamten.

Vollzähliges Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Landwirtschaftliche Winterschule in Grevenbroich.

Die neueingerichtete Landwirtschaftliche Schule wird mit November dieses Jahres den Unterricht aufnehmen. Schon jetzt werden **unverbindliche** Anmeldungen für das kommende Schuljahr entgegen genommen. Die baldige Anmeldung empfiehlt sich, weil die ersten Anmeldungen den Vorrang haben, wenn, wie zu erwarten steht, mehr Schüler um Aufnahme nachsuchen, als angenommen werden können.

Die Anmeldungen wollen bis zum Eintreffen des neuen Direktors schriftlich oder mündlich an das Landratsamt in Grevenbroich gerichtet werden. Letztere sind anzubringen im Kreisausschußbüro, 1. Etage.

Grevenbroich, den 27. Juli 1921.

Der Landrat: Dr. Schoenfeld.

Saatkartoffeln.

Die **Lokal-Abteilung Neuß** hat sich einen größeren Posten **Saatkartoffeln** — Juli und Industrie — aus einer anerkannten Saatgutwirtschaft Mitteldeutschlands gesichert.

Die Kartoffeln sind besichtigt und sind nur vollständig einwandfreie Originalsaaten aus Staudenauslesen gewählt worden. Die Kartoffeln werden nur an Mitglieder oder an die Lokalabteilung angeschlossene Vereinigungen abgegeben.

Bestellungen sind an den Schriftführer der Lokal-Abteilung, Herrn Direktor **Wolff,** oder an Herrn Johann **Bien,** Kaarst, Tel. 79 Osterath, die auf Wunsch auch nähere Auskunft erteilen, zu richten. Die Zuteilung bei Ueberbestellungen bleibt vorbehalten.

Der Lokalabteilungs-Direktor: Hoffmann.

1zig günstiger
Gelegenheitskauf

in Hüten, Mützen, Herrenartikel.

Ein Posten **Strickbinder** à 6⁵⁰

Schirme von Mk. 49 an

Bitte Schaufenster beachten.

W. Ellinghaus, Neuss, Krefelderstr. 68.

Galvanisierwerk und Schleiferei

Inh. **Otto Michler jr.,**

Crefelderstraße 19 (Toreingang Hof).

Durch Vergrößerung meines Betriebes, Aufstellen neuer Maschinen und Bäder pp., bin ich heute in der Lage, durch Einstellung erstklassiger Facharbeiter allen Anforderungen in jeder Weise genügen zu können und empfehle mich im

Vernickeln von Fahrrädern, Autoteilen, Herden, Oefen u. sämtl. Haushaltungsgegenstd.

Verkupfern von sämtlichen Metallen.

Verzinken von Baubeschlägen usw. (Massenartikel).

Aufpolieren von matt gewordenen Gegenständen.

Sichere prompte Bedienung und angemessene Preise zu.

Sofort lieferbar:

1 gebr. Massey-Harris-Binder,

neue Mc. Cormick-Mähmaschinen

div. gebrauchte Mähmaschinen,

eine Motordreschmaschine

Fabrikat Holthaus, Simplex Klasse A für größere Leistungen.

Jos. Derichs Nachf.,
Wevelinghoven.

Garten-Wirtschaft „Zur Barriere"

Schattiger Garten, Gesellschaftszimmer, ff. Getränke, Kaffee, Schnittchen

Fernruf 1157.

Gebrauchter Königswinter Backofen

zu verkaufen

Kirchenverwaltung Büttgen-Vorst.

Mehrere gut erhaltene Nähmaschinen und gebr. Fahrrad zu verkaufen.

Klarissenstr. 19.

Apollo-Theater

Neuß.

Täglich 7¼ Uhr:

Gastspiel der Mitgl. des Krefelder Stadt-Theaters

Die Rose von Stambul

Operette in 3 Akten.

Gebr. Damenfahrrad auch ohne Gummi oder nur Rahmen zu kaufen gesucht

Furtherstr. 86.

Zweijährige Dobermann-Hündin entlaufen, die auf den Namen „Luz" geht, gegen Belohnung abzugeb.

Kornstrauch, Neuß.